MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

334/335 (25.7.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362151

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbes.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Krappmühlstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 18, Fe Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 68, W Cranachstraße 8, Ne Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn

Mittwoch, 25. Juli 1934

145. Jahrgang — Nr. 334/335

Der Nordostpakt: die Gefahrenquelle Europas

Eine Darstellung seiner Auswirkung

Meldung des DNB.

London, 25. Juli.

Ein Reutervertreter hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und die sich einige Tage hier aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Westlocarno für Deutschland und Europa einen nicht fortdenkbaren Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob nicht der Nordostpakt die segensreichen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt.

Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbekümmert vor die Konziliation setzt, bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland.

Mehr als 20 Konfliktsfälle sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar, und in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn nicht Kriegsschauplatz werden. Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurse steht, so hat sie doch eine These hochgehalten: Es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt. Im Falle eines Konfliktes — und den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man unmöglich einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die schwerbewaffneten, modern ausgerüsteten Riesenheere der Großmächte in Bewegung setzen können, eine Vorstellung, die euch einen überzeugten Europäer schaudern läßt. Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldner mit Begeisterung aufnehmen können? Wie ferner Deutschland an der Mehrzahl der möglichen Streitfälle, für die der Vertrag Vorsorge treffen soll, uninteressiert ist und sein wird, so werden hier künstlich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Segen Europas nicht bestanden. Hatte Rußland bisher glücklicherweise keine Interessen im Westen Europas, so wird hier künstlich ein „Russie prolongée au Rhin" geschaffen. Wäre aber Rußland Garant im Westen, dann dürfte seine Interessennahme nicht bei der deutsch-französischen Grenze Halt machen, sondern würde logisch und zwangsläufig darüber hinaus vorstoßen bis an die Nordsee und deren Anlieger unmittelbar berühren. Und Frankreichs östlicher Garant? Gemeinhin verbindet man mit dem Begriff Garant eine neutrale, nicht unmittelbar interessierte Macht, die sich im Dienste der großen Idee des Friedens in einem ihr an sich fremden Interessenkreis hineinbegibt, um neutraler, objektiver Sachwalter im Interesse der Staaten zu werden, die eine nach allen Seiten sich gleichmäßig auswirkende Stütze suchen. Die französischen Militärbündnisse mit einigen der vom Ostpakt zu erfassenden Staaten verhinderten aber selbstverständlich, daß Frankreich je die Rolle eines parteilosen Garanten übernehmen könnte. Von vornherein Partei, durch derartige Bündnisse einseitig orientiert, müßte Frankreich logischerweise von sich aus ablehnen, eine Rolle zu übernehmen, deren Durchführung die Aufgabe aller seiner Sonderbindungen gebieterisch verlangen sollte.

Sie fragen mich, wie ich Englands Rolle bei der jüngsten Entwicklung der Dinge ansehe.

Der soeben von England beschlossene Fünfjahresplan der Luftaufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den insularen Charakter endgültig genommen hat, und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer anvertrauen kann.

Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es künftig aus einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpakt vorsieht, herausfallen könnte, zumal die Tendenz des Vertrages gerade auf eine Generalisierung ausläuft auf eine Lokalisierung der Konflikte ausgeht? Angesichts der Tatsache, daß durch das Losbrechen der Assistence mutuelle in jedem Falle englische Interessen berührt werden müssen, ist es dann wohl folgerichtiger, wenn England gleichfalls als Garant des Nordostpaktes auftritt und Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht nur als sein Recht ansehen kann, sondern als seine Pflicht gefordert werden müßte. Wie England im Westen Garant von Locarno ist, so ist es im Osten Garant des Mewelstatuts.

Aber unabhängig von der Garantiefrage: Die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England, das angesichts seiner Weltinteressen Politik auf weite Sicht treiben sollte, aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unübersehbarer Abenteuer, die der Nordostpakt wie das Trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Anschlag auf den Saarkommissar Machts

Machts bleibt unverletzt und schießt den Angreifer nieder

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 24. Juli.

Heute morgen hat ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken auf den Polizeikommissar Machts einige Schüsse abgegeben, die fehlgingen. Machts machte seinerseits kehrt und gab mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehörte, er war auch nicht früher etwa Mitglied der NSDAP, oder der SA, oder SS, war vielmehr von der NSDAP im April 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit abgelehnt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges Vorgehen aufs schärfste verurteilt, da es vollkommen im Widerspruch zu ihren Richtlinien steht.

Die Folgen des Anschlages

Neue rigorose Haussuchungen

— Saarbrücken, 24. Juli.

Der verletzte Baumgärtner ist bisher noch nicht vernehmungsfähig, so daß man über die Gründe, die ihn zu seiner Tat trieben, auch keinerlei Vermutungen hat. Festgestellt werden kann aber schon jetzt, daß Baumgärtner im Zeitpunkt der Begehung der Tat keinerlei Beziehungen mehr zur Deutschen Front hatte. Der Landesleitung der Deutschen Front hat er am Montag einen Einschreibebrief geschickt, der schon seiner ganzen Form nach auf den verworrenen Geisteszustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse ziehen läßt. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut: „Ich melde mich hiermit von der Deutschen Front ab. Gründe: Durch ihre allzugroße Nachsicht gegenüber den Vaterlandsverrätern und Emigranten und durch das dauernde Predigen von Disziplin, das als Mitglied der Deutschen Front eine erste Stelle einnimmt. Hochachtungsvoll! Hans Baumgärtner!"

Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, um auch ihrerseits alles in ihren Kräften stehende zur Aufklärung der Beweggründe der Tat zu tun. Die Deutsche Front lehnt es selbstverständlich ab, sich diese Gewalttat eines geistig verwirrten Menschen an die Rockschöße hängen zu lassen. Die Landesleitung wird, wie wir hören, in einer offiziellen Erklärung in schärfster Form gegen derartige Unterstellungen Front machen.

Daß man trotzdem die Deutsche Front in Zusammenhang mit diesem Vorfall zu bringen versucht, scheint aus einer Haussuchung hervorzugehen, die heute in den Mittagsstunden im Gebäude der Deutschen Front vorgenommen wurde. Ein starkes Polizeiaufgebot, darunter etwa 20 berittene Landjäger, riegelte diesmal die Waterloo-Straße ab und besetzte sogar die Vorgärten der Häuser. Die mit der Aktion betrauten Beamten gaben als ihren Auftrag an, sie hätten die Räume zu prüfen und zu versiegeln.

Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abendblattes" wurde eine Haussuchung vorgenommen, hier wegen „intellektueller Urheberschaft oder Mitäterschaft". Wie groß die Nervosität und Ratlosigkeit der Regierungsstellen ist, geht aber auch daraus hervor, daß die Polizei sich nicht gescheut hat, eine Haussuchung sogar in den Räumen der Saarbrücker Zweigstelle des Deutschen Nachrichten-Büros vorzunehmen, eines Büros, das gar keine andere Tätigkeit ausübt als die Versorgung der Presse mit Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Während der Aktion wurden die Zugangsstraßen und die Straße selbst durch ein starkes Polizei- und Landjägeraufgebot abgesperrt. Nicht weniger als vier Kriminalbeamte hatte man benötigt.

Dieses ungeheuerliche Vorgehen kennzeichnet wohl am besten die Wahl- und Ziellosigkeit der polizeilichen Maßnahmen.

Der Kronrat in Krasnoje Selo

Zum 25. Juli 1914

Von Alfred von Wegerer

In der Literatur über den Kriegsausbruch von 1914 kann man immer wieder finden, daß der 30. Juli als der Tag angesehen wird, an dem mit der russischen allgemeinen Mobilmachung der entscheidende Schritt in den Weltkrieg erfolgte. Gehe man aber den Dingen auf den Grund, so zeigt sich, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in Rußland schon viel früher gefallen ist und zwar am 25. Juli beim Kronrat in Krasnoje Selo.

Um die Tragweite der Entschlüsse, die hier gefaßt worden sind, verstehen zu können, ist es notwendig, sich die Entwicklung der österreichisch-serbischen Krise kurz vor Augen zu führen.

Am 28. Juni war der österreichische Thronfolger in Sarajewo ermordet worden. Ueber die Vorbereitung des Attentats war nicht nur die serbische Regierung unterrichtet, sondern auch russische militärische Kreise sind anscheinend in die Vorbereitungen des Attentats verwickelt gewesen. Auch bei den maßgebenden Stellen in London bestand die Auffassung, daß eine, wie sich der britische Außenminister Sir Edward Grey vorsichtig ausgedrückt hatte, gewisse Nachlässigkeit der serbischen Regierung in bezug auf das Attentat nicht ausgeschlossen sei.

Schon wenige Tage nach dem Attentat von Sarajewo ging aus Pressenachrichten hervor, daß die Wiener Regierung die Absicht habe, von Serbien eine Untersuchung des Attentats auf serbischem Gebiet unter Hinzuziehung von österreichisch-ungarischen Vertretern zu fordern. Der russische Außenminister, Sasonow, hatte Anfang Juli Gelegenheit genommen, den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Petersburg, Graf Czernin, davor zu warnen, eine Untersuchung des Attentats auf serbischem Gebiet durchführen zu wollen, da er diesen Weg für „gefährlich" hielt. Von seinem Standpunkt aus hatte Sasonow fraglos recht. Eine Untersuchung des Attentats von Sarajewo in Belgrad unter Hinzuziehung von k. u. k. Delegierten hätte Dinge an das Tageslicht gebracht, die in Europa von 1914 den Bankrott der serbischen Regierung bedeutet hätten, und es auch den mit Serbien befreundeten Regierungen unmöglich gemacht hätte, sich irgendwie für das Königreich zu verwenden!

Die serbische Regierung war, worüber heute kein Zweifel mehr besteht, über die Vorbereitung des Attentats schon Ende Mai unterrichtet. Das Kabinett Pasic hatte sogar den Versuch gemacht, den Grenzübertritt der Attentäter zu verhindern. Die Befehle der Regierung wurden jedoch nicht ausgeführt, ja die Grenzbeamten waren den Attentätern sogar dabei behilflich, ihre Mordwerkzeuge, Bomben und Revolver, über die Grenze zu schmuggeln.

In einer entsprechenden Warnung in Wien fühlte sich die serbische Regierung auch nicht stark genug, da sie sonst in Kampf mit den nationalsozialistischen Kreisen gekommen und die scharfen Gegensätze, die soeben erst beigelegt waren, wieder neu aufgeflackert wären. So ließ sie den Dingen ihren Lauf. Im übrigen herrschte im Endziel, den Zerfall Oesterreichs zu fördern und die Vereinigung aller Südslawen herbeizuführen, zwischen der Regierung und den serbischen nationalsozialistischen Geheimorganisationen volle Uebereinstimmung. All dies dürfte in Petersburg nicht ganz unbekannt geblieben sein und bildet die Erklärung dafür, warum Sasonow von Anfang an gegen eine Untersuchung des Attentats auf serbischem Gebiet war.

Zur Beurteilung der Rolle, die Frankreich in der ganzen Angelegenheit spielte, ist es von Wichtigkeit zu wissen, daß während der Anwesenheit Poincarés in Petersburg vom 20.—23. Juli im Hinblick auf das zu erwartende Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien zwischen Rußland und Frankreich eine verhängnisvolle Vereinbarung getroffen wurde. Beide Mächte waren übereingekommen, in Wien Schritte zu unternehmen, wenn die österreichisch-ungarische Regierung eine Aufklärung des Attentats verlangen sollte, die einer Einmischung in die inneren Verhältnisse Serbiens gleichkommen würde. Das besagte, daß auch Frankreich nicht dafür war, eine Aufklärung des Attentats in Belgrad zuzulassen!

Am 24. morgens war das Ultimatum Oesterreichs an Serbien in Petersburg bekannt geworden. Schon am Nachmittag fand in Petersburg ein Ministerrat statt, bei dem der Entschluß gefaßt wurde, die serbische Armee solle in Anbetracht ihrer Unmöglichkeit, den ungleichen Kampf mit Oesterreich-Ungarn zu führen, dem Einmarsch von k. u. k. Truppen keinen Widerstand leisten, sondern zurückweichen und sich mit einem Appell an die Großmächte wenden. Ferner wurde beschlossen, Serbien zu unterstützen und beim Zaren die Genehmigung für die

Oesterreichs Standgerichte an der Arbeit

Zwei Todesurteile — Eine Hinrichtung

Meldung des DNB.

— Wien, 24. Juli.

In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donau-Uferbahn und Mordversuchs an einem Wachbeamten vor dem Wiener Standgerichte angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzböck erkannte das Gericht gegen beide Beschuldigten auf Todesstrafe.

In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte Gerl an, daß er einen Terrorakt gegen die Regierung beabsichtigt habe, weil die Regierung das Volk versklave und die Arbeiterschaft unterdrückt. „Ich kann schon jetzt sagen", fuhr der Angeklagte schreiend fort, „in Zukunft wird es halt sieben Selbstmördern täglich sieben Attentäter gegen die Regierung geben." Auf die weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß ihm von allen politischen Parteien die nationalsozialistische weitaus am besten gefalle, daß er aber aus Gesinnungstreue die Sozialdemokratie nicht verlassen wollte. Seine Mitangeklagten versuchte er soweit als möglich zu entlasten. Ueber die Herkunft der Sprengstoffe verweigerte er jede Auskunft.

Der Attentäter Gerl hingerichtet

Anzböck zu lebenslänglichem Kerker begnadigt

Meldung des DNB.

— Wien, 24. Juli.

Der wegen des Anschlags auf die Donauuferbahn zum Tode durch den Strang verurteilte Marxist Josef Gerl ist am Dienstag um 20.45 Uhr hingerichtet worden. Um Ruhestörungen zu vermeiden, wurde eine Kompanie Infanterie zur Absperrung des Geländes rund um das Gerichtsgefängnis eingesetzt.

Nach Mitteilung aus dem Justizministerium ist der vom Standgericht zum Tode verurteilte Rudolf Anzböck zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt worden.

Standgerichtsurteile in Salzburg

— Wien, 24. Juli.

Das Standgericht in Salzburg verurteilte die Angeklagten Rudolf Käfer und Leopold Bach zu 12 und 8 Jahren schweren Kerkers. Beide hatten einen Bombenanschlag auf das Herz-Jesu-Kloster in Kiefering unternommen, wobei 400 Fensterscheiben, zum Teil mit wertvollen Glasmalereien, zertrümmert wurden.

Ein Schöffensenat in Salzburg verurteilte den 23jährigen Johann Stöger zu 6 Jahren schweren Kerkers, weil er in Halgastein drei Bombenanschläge, und zwar gegen das Kurhaus, gegen das Hotel „Mariahilf" und im Gemeindepark ausgeführt hatte. Die Anschläge sind noch vor der verschärften Standgerichtsverordnung erfolgt.

Der gleiche Schöffensenat verurteilte zwei 19jährige Burschen zu 5½ und 6 Jahren schweren Kerkers, weil sie Sprengstoffmaterial transportiert hatten.

Neue Marxisten-Verhaftungen

— Wien, 25. Juli. An Dienstag wurde in Wien wiederum eine Reihe radikaler Marxisten verhaftet. Ueber die genaue Zahl war eine amtliche Angabe nicht zu erhalten. Doch wird hier von 200 Verhaftungen gesprochen. Dieses Vorgehen gegen Verhaftungen gesprochen. Dieses Vorgehen gegen die radikalen Marxisten soll in Zusammenhang stehen mit der von der kommunistischen Partei zum sog. „Weltrevolutionstag" am 1. August ausgegebenen Parole.

MARCHIVUM

Teilmobilmachung der russischen Armee und der Schwarzmeer-Flotte gegen Oesterreich zu erbitten.

Dies war die Lage, die der Kronrat vorfand, der am 25. Juli in der Sommervilla des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Krasnoje Selo tagte. Um 11 Uhr vormittags wurde die Sitzung ohne besonderes Zeremoniell eröffnet. Der russische Außenminister Sasonow setzte den neben dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch am Kronrat teilnehmenden Generalen und den für die Landesverteidigung verantwortlichen Ministern die Notwendigkeit des militärischen Eingreifens gegen Oesterreich-Ungarn auseinander. Auch wurde über das Ultimatum und über die von Serbien zu gebende Antwort beraten. Von den zehn österreichischen Forderungen des Ultimatums hielt man acht als für einen unabhängigen Staat unannehmbar. **Die Beschlüsse des Ministerrats vom 24. wurden vom Zaren genehmigt.** Der Zeitpunkt für die Anordnung der russischen Teilmobilmachung (der vier Militärbezirke Kiew, Moskau, Odessa und Kasan) wurde dem Außenminister übertragen. Weiter wurde für das gesamte russische Reich und die beiden Flotten die „Kriegsvorbereitungsperiode" angeordnet, durch die die militärischen und zivilen Stellen ermächtigt wurden, die eigentliche Mobilmachung in weitestgehender Weise vorzubereiten. Ferner wurde der schwerwiegende Entschluß gefaßt, „Kriegshandlungen" vorzunehmen, sobald österreich-ungarische Truppen die Grenze überschreiten würden. Schon nach einer Stunde war der Kronrat beendet.

Dem englischen und französischen Botschafter sowie dem serbischen Gesandten Spalajkovic wurden den Entschließungen vertraulich mitgeteilt. Um die Tragweite der hier gefaßten Entschlüsse in ihrem vollen Ausmaß beurteilen zu können, muß man in Rücksicht ziehen, daß

der Kronrat diese Beschlüsse gefaßt hatte, bevor noch die Antwort Serbiens auf das österreichische Ultimatum erfolgt war!

Die erste Folge dieser Entschlüsse war, daß die serbische Regierung in den frühen Nachmittagsstunden

ihre Absicht, das Ultimatum anzunehmen, aufgab

und sich zu einer Ablehnung der für Oesterreich ausschlaggebenden Forderung entschied, eine Untersuchung auf serbischem Gebiet zuzulassen, was zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien führte. Die nächste Folge war, daß am 28. Juli, nachdem Oesterreich an Serbien den Krieg erklärt hatte, Sasonow den Zeitpunkt für gekommen hielt, vom Zaren die Genehmigung für die Anordnung der Teilmobilmachung gegen Oesterreich zu erbitten. Die dritte Folge des Kronrats war dann die Entscheidung zur Anordnung der allgemeinen Mobilmachung, die auf Grund der Meldung über das Bombardement Belgrads durch die Oesterreicher erfolgte.

So sehen wir, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden zuerst von Rußland getroffen worden ist, aber nicht erst am 30. Juli, sondern schon beim Kronrat in Krasnoje Selo am 25. Juli. Alles, was nach diesem Kronrat folgt, war — wie es der russische General Dobrorolski so treffend ausgedrückt hat — nur die „mise en scène" eines historischen Dramas.

Ausschluß aus der Faschistischen Partei

— **Mailand**, 24. Juli. Der ehemalige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und Regierungskommissar beim italienischen Olympiakomitee, Leandro Arpinati, ist aus der Faschistischen Partei ausgeschlossen worden. Wie zur Begründung angegeben wurde, soll Arpinati „bei verschiedenen Anlässen eine Stellung gezeigt haben, die mit den Richtlinien nicht im Einklang stehe, die jeder in den Reihen der Faschistischen Partei Kämpfende zu befolgen habe."

Neun Tage

zwischen Krieg und Frieden

Copyright by Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin

Vom 24. Juli bis 1. August 1914

Von Graf F. Pourtalès, letzter deutscher Botschafter am Zarenhofe

II.

Der 25. Juli

Am 25. Juli hatte ich keine Gelegenheit, Herrn Sasonow zu sehen, da er einen großen Teil des Tages im Lager in Krasnoe Selo beim Kaiser war ...

In Petersburg war die Stimmung am 25. Juli noch ganz ruhig. Von einer besonderen Erregung infolge des serbischen Ultimatums war im Publikum nichts zu merken. Nationalsozialistische Zeitungen wie „Nowoje Wremja" brachten natürlich scharfe Angriffe gegen Oesterreich-Ungarn, die sich jedoch im Ton nicht viel von der sonst in diesen Blättern üblichen Sprache unterschieden. Ein überraschend vernünftiger Standpunkt kam in dem Kadetten-Organ „Rjetsch" zum Ausdruck ...

Jedenfalls ist es in diesem Augenblicke nicht die öffentliche Meinung gewesen, welche die russische Regierung zu einem aggressiven Auftreten gegen Oesterreich-Ungarn gedrängt hat. Es war vielmehr nur eine kleine Gruppe, die bestrebt war, dem Konflikt gleich von vornherein einen scharfen Charakter zu geben.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß Kaiser Nikolaus in diesen Tagen gerade in Krasnoe Selo bei den Uebungen der Garde war und sich so unter dem direkten Einfluß seines Onkels, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und seines Anhanges befand, der schon während des Balankrieges zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn gehetzt hatte. Die Atmosphäre, die den Zaren im Lager von Krasnoe Selo umgab, hat zweifellos viel dazu beigetragen, daß in dem Kronrat vom 25. Juli Entschlüsse gefaßt wurden, die Rußland auf die abschüssige, notwendig zum Kriege führende Bahn brachten. Hätte Kaiser Nikolaus in diesen Tagen Ratgeber gehört, wie z. B. im Dezember 1912 den damaligen Ministerpräsidenten Kokowzew, so wäre der Monarch, der den Krieg selbst nicht wünschte, vielleicht auch dieses Mal den Kriegshetzern entgegengetreten. Anscheinend aber haben weder der Ministerpräsident Goremykin noch Herr Sasonow am 25. Juli ihren Einfluß energisch zugunsten einer auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Politik geltend gemacht.

Dessen ungeachtet glaube ich nicht, daß Sasonow in diesem Augenblick schon den Krieg wollte. Er gab sich aber der verhängnisvollen Täuschung hin, daß Deutschland, wenn es einsehen würde, daß Rußland entschlossen sei, es diesmal zum Aeußersten kommen zu lassen, seine Verbündeten im Stiche lassen, und daß auf diese Weise Rußland mit der Triple-Entente einen diplomatischen Erfolg erringen werde, der zugleich eine Vergeltung für die diplomatische Niederlage in der bosnischen Frage im Jahre 1909 sein würde. Dabei ließ ihn seine große Unerfahrenheit, um nicht zu sagen, Naivität in militärischen Dingen die große Gefahr nicht erkennen, die darin lag, daß offenbar den Militärs bereits am 25. Juli sehr weitgehende Vollmachten zum Beginn militärischer Kriegsvorbereitungen erteilt wurden.

Am Abend des 25. Juli kehrten General von Chelius (der deutsche Militärbevollmächtigte und nach altem Brauch vom Deutschen Kaiser nach Petersburg entsandte deutsche Generaladjutant des Zaren. D. Schriftltg.) und Militärattaché Major von Eggeling von Krasnoe Selo zurück, wo sie an der großen militärischen Tafel teilgenommen hatten. Beide Herren erzählten von der Erregung, die im Lager unter den höheren Offizieren geherrscht habe. Sie hatten beide den Eindruck, daß alle Vorbereitungen für eine Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn getroffen würden. Die Manöver, so erzählten sie, seien abgebrochen worden, und die Truppen hätten Befehl erhalten, sofort in ihre Garnisonen zurückzukehren. General von Chelius berichtete, die Herren des Hauptquartiers hätten aus den sehr ernsten Besorgnissen, die ihnen die Lage einflöße, kein Hehl gemacht.

Fortsetzung folgt.

Aufruf des Führers an die Partei

Berlin, 25. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet:

In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA, der SS, der NS-Frauenschaft, der HJ in den letzten Monaten sich dem Einsammeln von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonst zur Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksgemeinschaft beizutragen. Ihnen allen danke ich ebenso wie den Volksgenossen in und außerhalb der Partei, die Spenden gegeben haben.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelferien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Volksgenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, die lediglich der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmen kann, werden in der Zeit bis zum 31. Oktober Sammlungen genehmigt werden. In Aussicht genommen sind solche Ausnahmen durch Gestattung eines Sammeltages für das Hilfswerk Mutter und Kind sowie für einige Haussammlungen caritativen Charakters. Am 1. November soll es dann mit frischen Kräften an das Hilfswerk für den Winter 1934 bis 1935 gehen.

Ich empfehle der Partei und allen ihren Gliederungen die strenge Durchführung des erlassenen Gesetzes und verbiete jeden Versuch, seine Bestimmungen auf irgendeinem Wege zu umgehen.

gez. Adolf Hitler.

Vom Freund erschlagen

— **Rosenheim** (Oberbayern), 24. Juli. Der 22jährige Johann Tiefenbacher aus Rosenheim hatte mit einem Freund eine Tour auf den Brünnstein gemacht, von der er nicht mehr zurückgekehrt war. Jetzt wurde Tiefenbacher in der sogenannten Tannerhütte am Brünnstein erschlagen aufgefunden. Der Freund, der als Täter in Frage kommt, ist flüchtig.

Die Juli-Verluste der Bolivianer

— **Paris**, 24. Juli. In einer Meldung aus Asuncion werden die Verluste der bolivianischen Chaco-Armee im Monat Juli mit über 4500 Mann angegeben.

Das Kabinett Doumergue bleibt

Die Entscheidung auf den Herbst vertagt

— Paris, 25. Juli.

Im Kabinettsrat am Dienstag, der von 17 bis 19 Uhr dauerte, wurde ein Ausgleich in dem Zwischenfall Tardieu—Chautemps herbeigeführt. Ministerpräsident Doumergue richtete an die Regierungsmitglieder den dringenden Aufruf, das Burgfriedenskabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung weiter bestehen zu lassen, andernfalls er die Schlußfolgerung ziehen und auf jede weitere politische Betätigung verzichten müßte. Entweder Beibehaltung des Burgfriedenskabinetts oder Rücktritt der Gesamtregierung und Bildung eines anderen Kabinetts unter einer anderen Persönlichkeit.

Herriot verlas eine Erklärung, wonach die radikalsozialistischen Minister auf ihren Posten verbleiben. Jedoch müsse die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, im Oktober der radikalsozialistischen Parteitagung unterbreitet werden.

Der Zwischenfall ist damit vorläufig beigelegt.

Doumergue vergießt Tränen der Rührung

— Paris, 25. Juli.

Aus den Berichten der Morgenpresse gewinnt man den Eindruck, daß in dem Kabinettsrat am Dienstagnachmittag, der den Konflikt Tardieu-Chautemps beilegte, die Entscheidung auf des Messers Schneide stand. Ministerpräsident Doumergue war entweder für unveränderte Beibehaltung des Ministeriums oder für den Gesamtrücktritt. Nachdem Doumergue dies gesagt hatte, soll Staatsminister Herriot im Kabinettsrat erklärt haben, er müsse erst seine Parteifreunde befragen. Doumergue habe ihm daraufhin das Wort abgeschnitten und Anstalten gemacht, das Rücktrittsschreiben aufzusetzen. Diesen Augenblick benutzte Kolonialminister Laval, der schon im Februar die größten Anstrengungen gemacht hatte, damit das Kabinett Doumergue zustandekam, um vermittelnd einzugreifen. Es wurde eine Sitzungspause eingelegt, und die fünf radikalsozialistischen Regierungsmitglieder besprachen sich über eine Stunde lang unter sich und kamen dann mit der gemeldeten kurzen Erklärung zurück, die ein Weiterbestehen des Ministeriums in der bisherigen Gestalt erlaubt. Doumergue war so gerührt, daß er mit Tränen in den Augen Tardieu und Herriot umarmte. Die beiden Staatsmänner schüttelten sich dann herzlich die Hände.

Französische Wollkämmereien müssen schließen

— **Paris**, 24. Juli. Die Wollkämmereien von Roubaix-Tourcoing, die 15 000 Arbeiter beschäftigen, haben am Montag, wie angekündigt, ihre Betriebe geschlossen. Der Arbeitgeberverband wird am Dienstag eine Abordnung zum Handelsminister entsenden mit der Forderung, in Berlin dahin zu wirken, daß die deutsche Grenze für die Einfuhr französischer Wollerzeugnisse wieder geöffnet wird.

535 Todesopfer der Hitze in Amerika

— **Neuyork**, 25. Juli. Im Mittelwesten machen sich noch keinerlei Anzeichen bemerkbar, die auf eine bevorstehende Abkühlung schließen lassen. Die Rekordhitze hält an. Ueberall liegen die Temperaturen weit über 30 Grad. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist auf 535 gestiegen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (im Urlaub)
(Stellvertreter: K. O. Elsenhans)
Verantwortlich für Politik: i. V. K. O. Elsenhans — Handelsteil: i. V. Willy Müller — Feuilleton: Karl Otto Elsenhans — Lokales Teil: i. V. C. M. Fennel — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Bericht und den übrigen Teil: Kurt Fisch, Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Hp. Klinz, sämtlich in Mannheim / Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hillen, W 35, Lützowstraße 4a
Ausgabe A und B: 15 737 / Ausgabe B allein: 6 500
Gesamt-D.-A. Juni 1934: 21 567
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rückporto muß beiliegen

Geisterinseln

Länder, die im Meer verschwanden — Schrumpft die Erde ein?

Dieser Tage ging die Meldung durch die Presse, daß nach dem Logbuch eines norwegischen Walfischdampfers der sechste Erdteil, das unerforschte, riesige Land um den Südpol herum, nicht mehr den auf den Karten verzeichneten Umfang hat. Wo einst die nördliche Küste des Kaiser-Wilhelm-Landes lag, zeigte das Lot Tiefen von 2000 und 3000 Metern! Die vorgelagerten Klippen waren verschwunden, das Ufer wies tiefe und nirgends auf den Karten verzeichnete Buchten auf.

Sind die Karten falsch oder schrumpft die Erde zusammen? Eine Fülle von ähnlichen Feststellungen gerade der letzten Jahre scheint darauf hinzudeuten, daß tatsächlich eine gewaltige Umbildung der Erdkruste im Gange ist.

Wo ist zum Beispiel die Thomson-Insel geblieben? Der englische Vizeadmiral Evans hatte es sich kürzlich bei einer Reise in die Antarktis zur Aufgabe gesetzt, diese Insel endgültig nach Längen- und Breitengrad festzulegen. Sein Schiff, die „Milford", kreuzte lange an den Stellen, wo die Thomson-Insel auf den Karten verzeichnet stand — sie war nicht mehr zu finden!

Bis 1881 konnte man auf allen Seekarten des südlichsten Pazifik eine gar nicht so kleine Insel finden, die Dougherty-Insel. 1800 wurde sie entdeckt. Mit Bergen und Tälern, mit Seen und Flüssen wurde sie von dem amerikanischen Kapitän Swain der Fregatte „Charles" beschrieben, und seitdem war sie in den Kreis der entdeckten Länder als völlig gleichberechtigt aufgenommen worden. 1869 wurde sie von Kapitän Keates von seinem Schiff „Lulie" aus gesichtet, und 1886 soll die Brigg „Kingalele" drei Tage an ihren Ufern geankert haben. Dutzendfach findet man Erwähnungen der Insel in späteren Logbüchern. Vor vier Jahren wurde von England endlich eine besondere Expedition ausgerüstet, um Dougherty-Island zu vermessen und in Besitz zu nehmen. Kapitän Scott, der Leiter der Expedition, meldete, daß sein Schulot an der Stelle, wo die Insel gelegen hatte, eine Tiefe von 2818 Faden angezeigt habe. ...

Geht man weiter in frühere Jahrhunderte zurück, so findet man sehr viele derartige Erzählungen, von denen man nichts weiß, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung anfängt. Einst hat nach den Seefahrererzählungen unweit von Tunis, auf der Höhe der afrikanischen Küste die große Insel Domdaniel gelegen, die von bösen Geistern und Zauberern bewohnt war. „Ich habe sie mit eigenen Augen gesehen" — das war natürlich immer der Schluß der Geschichte. Die Insel wurde nicht auf den Karten verzeichnet; wohl aber errang sie einen Platz in der Literatur, denn Carlyle stellte Domdaniel als Sitz der Sünde und des Lasters dar.

Noch zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs sollen zwischen Irland und Nordamerika mehrere große Inseln gelegen haben, und bis zum 18. Jahrhundert erschienen diese Inseln auch auf den Karten, zwischen schnaufenden Delphinen und Seeschlangen, wie man sie damals in die Atlanten zeichnete. Wo diese Inseln aber nun wirklich lagen, hat sich nie genau feststellen lassen — vielleicht war es immer wieder die Küste von Grönland, die von den Seefahrern gesichtet worden war.

Daß hinter allen diesen Erzählungen und Fabeln teilweise ernstere Vorgänge stecken, läßt sich nicht bezweifeln. Zu oft weiß man schon aus den letzten Jahrzehnten, daß Inseln durch unterseeische Vorgänge verschwunden, andere aufgetaucht sind. Am 2. März 1923 wurde die Mannschaft des japanischen Schiffes „Wakassa Maru" zu Augenzeugen der Geburt einer Insel. Zunächst sahen sie nur langgestreckte, tiefliegende weiße Rauchschwaden vom Wasser aufsteigen. „Schiff in Brand!" hieß es, und eiligst näherte sich das japanische Schiff der vermeintlichen Unfallstelle, um Hilfe zu bringen. Halbwegs sahen die Matrosen aber, daß sich vor ihnen die Unterwelt aufgetan hatte: ein unterseeischer Vulkan war in Tätigkeit, dumpfe Stöße erschütterten die See, dicke schwarze Lavamassen quollen hervor. Klugerweise machte die „Wakassa Maru" einen großen Bogen. — Wenige Wochen später fand Kapitän Dickens, von der „Carlise", daß an der Stelle eine Insel von 500 Meter Küstenlänge entstanden war, und drei Monate später erhob sich die neue Insel schon 30 Meter aus dem Meer.

Vor einem Jahr erinnerte man sich wieder einmal an den Ausbruch des Krakatau, der im Jahre 1883, also vor 50 Jahren stattfand. Die vulkanische Insel Krakatau zwischen Java und Sumatra, 30 Quadratkilometer groß bis zu 500 Meter hoch, wurde durch den Vulkanausbruch buchstäblich in Stücke gerissen und vom Meer verschluckt, die Staubwolke verfinsterte noch in Deutschland den Abendhimmel und die entstehende Flutwelle schlug bis über die Ufer der Nordsee.

Es gibt genügend Gründe, um — besonders im südlichen Eismeer — falsche Eindrücke der Seeleute erklärlich scheinen zu lassen. Niedrig liegende Wolkenbänke, die Brandung der See an halb untergelaufenen Eisfeldern, soeben umgestürzte Eisberge mit schlammbedeckter Oberfläche können einem Festland täuschend ähnlich sehen, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß derselbe Irrtum an derselben Stelle mehrmals gemacht wird. Aber was der norwegische Walfischdampfer „Thorshavn" jetzt bei seiner Rückkehr vom Kaiser-Wilhelm-Land und Carl-Christensen-Land gemeldet hat, scheint in Zusammenhang mit den vielen ähnlichen Vorkommnissen gerade im südlichen Eismeer doch ernstere Deutungen zuzulassen. Die Erde ist noch jung, aber sie altert, und in Jahrhunderten, ja in Jahrzehnten können sich in ihr Gesicht schon bedenkliche Runzeln eingraben.

R. L. H.

Der neue Leiter der Städtischen Musikhochschule

Chlodwig Kabberger-Frankfurt wird v. Pauers Nachfolger

Professor Max von Pauer hat, wie wir bereits vor kurzem berichtet haben, den Wunsch geäußert, sein Amt als kommissarischer Leiter und Lehrer der städtischen Hochschule für Musik und Theater auf 1. Oktober d. J. in die Hände des Oberbürgermeisters zurückzulegen. Diesem Wunsche ist entsprochen worden.

Als neuer Leiter der Hochschule für Musik und Theater ist, wie jetzt die Städtische Pressestelle mitteilt, Konzertmeister Chlodwig Kabberger am Opernhaus in Frankfurt a. M. gewonnen worden. Er ist geboren am 20. April 1900 in Voitsberg (Steiermark), studierte an der Universität Graz Kunstgeschichte und Musikwissenschaften und wurde am Steiermärkischen Konservatorium als Berufsmusiker ausgebildet. 1921 wurde er Lehrer an diesem Konservatorium und gleichzeitig als Konzertmeister an das Opernhaus in Graz verpflichtet. 1924 wurde er an die Staatsoper Berlin und noch im gleichen Jahre an die Frankfurter Oper berufen.

⊙ **Die „Jedermann"-Festspiele in Schwäbisch Hall.** Die diesjährigen Aufführungen des „alten Spiels von Jedermann" auf der Freitreppe der Michaeliskirche in Schwäbisch-Hall haben ungewöhnlichen Erfolg. Die Proben zur zweiten Erstaufführung dieses Sommers, zu der Aufführung des deutschen Schauspiels „Volgelsang im Reich" von Wilhelm, sind im Gange. Dieses Spiel vom Verwüstungskampf deutscher Bauern zur Zeit der Religionskriege wird sich auf der ideal gelegenen Limburg abspielen.

⊙ **Gustav Frenssen als Dramatiker.** Gustav Frenssen, dessen erstes Drama „Hoert Brügge" von zahlreichen deutschen Bühnen erworben wurde, hat ein neues Schauspiel „Das Heimatfest" vollendet, das während des Niederdeutschen Musikfestes in Bad Oeynhausen am 9. August zur Uraufführung kommt. Frenssen hatte schon früher einmal den gleichen Stoff unter dem Pseudonym Goente-Erichsen dramatisch verarbeitet, zog das Werk aber im Jahre 1912 wieder zurück und arbeitete es jetzt von Grund auf um. Nun erfolgt nach 22 Jahren die endgültige Uraufführung.

⊙ **Deutsche Astronomen-Expedition nach Südwestafrika.** Die Breslauer Universitäts-Sternwarte rüstet zur Zeit eine wissenschaftliche Expedition aus, die sich am 2. August nach dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet in Südwestafrika einschiffen wird. Das unter der Führung von Prof. Dr. Schönberg stehende Unternehmen soll auf dem klimatisch günstigen Hochplateau von Südwest lichtschwache Himmelserscheinungen wie Zodiakallicht, Gegenschein, Nebel- und Milchstraßen-Band photometrisch und spektrographisch untersuchen. Die Kosten der Expedition werden vom Reich und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft aufgebracht.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 25. Juli.

Hundstage?

Alter Tradition entsprechend und dem Kalender nach stehen wir jetzt mitten drin in den Hundstagen und wir müßten eigentlich über die Hitze stöhnen, wenn alles in Ordnung wäre. Aber über die Hitze haben wir schon gestöhnt, bevor die Hundstage überhaupt ihren Anfang genommen haben und als dann am Montag die Hundstage anfingen, da war es eigentlich aus mit der Tropentemperatur. Der Wettergott spielte uns, wie schon oft, wieder einmal einen kleinen Schabernack und drückte die Quecksilbersäule im Thermometer so weit zurück, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die wie zufriedenen Zeitgenossen über das kühle Wetter zu meckern beginnen. Das eine steht jedoch fest, daß die gestrige Höchstwärme mit 28 Grad und die tiefste Temperatur in der vergangenen Nacht mit 14 Grad in keinem Verhältnis zu der Temperatur steht, die von Rechts wegen an den Hundstagen herrschen müßte. Aber wir sind ja so froh, daß endlich einmal eine Abkühlung eingetreten ist. —

So ging es am Montag wie aus Kübeln — am Montag und am Dienstag ganz in der Frühe schien wieder die Sonne. Am Dienstagvormittag regnete es zur Abwechslung wieder — am Nachmittag strahlte die Sonne. Zur Mitternachtsstunde gab es wieder einen kleinen Wolkenbruch, der solche Wassermassen brachte, daß einige Straßen zu Seen wurden, weil die Kanäle für den „Andrang" sich als zu klein erwiesen und heute ganz früh, da schien wieder die Sonne. Aber den Wolken, die sich am Himmel herumtreiben, traut man doch nicht recht und so wird wohl bald der nasse Segen von oben herab seine Fortsetzung finden .... Aprilwetter an den Hundstagen!

Ein Kind läuft in den Tod

Von einem Kraftwagen überfahren

Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr auf der Straße zwischen F 2 und F 3. Ein siebenjähriges Mädchen wollte die Straße von F 2 nach F 3 überqueren, als es einen Radfahrer, der von G 2 kam, bemerkte. Es wich diesem aus, übersah jedoch beim weiteren Ueberqueren der Straße, daß aus Richtung F 3 her ein Kraftwagen kam. Das Kind wurde vom Wagen erfaßt und überfahren. Man brachte es nach dem Diakonissenkrankenhaus, wo jedoch nur der Tod des bedauernswerten Kindes festgestellt werden konnte. Kurze Zeit nach dem Vorfall erschienen Polizeibeamte, die auf Grund der Zeugenaussagen den Sachverhalt aufnahmen.

Hoch klingt das Lied ...

Der Herr Reichspräsident hat mit Erlaß vom 11. Mai 1934 dem dreizehnjährigen Schüler Eduard Hengel in Mannheim-Sandhofen, Kalthorststr. 9, der am 22. Juli vorigen Jahres unter Einsatz seines eigenen Lebens zwei Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens im Altrhein gerettet hat, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Odenwaldklub ehrt Wanderveteranen

Ein Sonderzug der Reichsbahn ab 7.20 Uhr brachte trotz der Hundstags-Schwüle am Sonntag eine ganz stattliche Schar Wanderer nach Schlierbach von wo die Wanderung über den Brunnenweg, der rechten Neckarseite begann. Hier fand eine kleine Waldfeier wie im vorigen Jahre statt, bei dem der Schriftleiter Herr J. Münch des ideellen und körperlichen Wertes des Wanderns gedachte und die wieder ganz stattliche Zahl der auszuzeichnenden Wanderer bekannt gab, (mindestens 9 Wanderungen im Jahre sind erforderlich).

Der Marsch erfolgte über die Hinterburg zur Neckarsteinacher Hütte, wo eine Anzahl Wanderer-Frauen schon einige Tage vorher alles zu einem Feste größeren Stils vorbereitet hatten. Glück hatte der Klub mit dem Wetter — so konnten sich die „Sonnenbrüder" und die „Sonnenschwestern" auf der grünen Wiese (Bischofswiese genannt) braten lassen, ihre „Wegner" im Schatten der Büsche lagen, während oben die beiden Terrassen dicht besetzt waren. Der unter Leitung von Herrn Enkrich feinsinnig vorgetragene Chor: „O Schutzgeist alles Schönen" der Gesangsabteilung leitete die Dekorierungsfeier stimmungsvoll ein. Schriftleiter Münch stellte bei seiner frischen Ansprache die Entwicklung des Wandergedankens und seine Bedeutung für die Heimatpflege in den Vordergrund. Propagandaleiter Frendenberg nannte in seiner Rede die Wandervereine die Treuhänder des Heimatgedankens und gedachte anerkennend des Entgegenkommens der Reichsbahn durch Ermäßigung der Sonderzüge wie der Notwendigkeit, den Wandergeist u. damit die Liebe zur Heimat in die Herzen der Jugend zu pflanzen. In diesem Jahre waren dank einer verstärkten Werbung 125 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Schriftleiter Münch wurde eine besondere Ehrung für 25jährige Mitgliedschaft zuteil. Frau Bastian Jost empfing das Abzeichen für 20 Jahre Pflichtwanderungen. Beide, sie und ihr Mann, haben zusammen 60 Pflichtwanderungen (den Ludwigshafener Wanderverein eingeschlossen) hinter sich. Neben den ausgezeichneten Wanderern wurden auch eine große Zahl Mitglieder für 5 Jahre Klubtreue, hier namentlich Frauen, geehrt.

Der Frauenchor schloß die Ehrung gesanglich durch das frisch und temperamentvoll unter Leitung von Herrn Sonntag gesungene „Frisch auf am grünen Rhein" ab. Eine Musikkapelle umrahmte die Veranstaltung auf flotte Weisen und entfachte eine tolle Stimmung, daß man selbst auf den schiefen Ebenen der Wege und der Wiesen zu tanzen anfing. Dank gebührt auch dem Hüttenwart Herrn Bartsch und Frau wie den übrigen gütigen Helferinnen, die in uneigennütziger Weise ganz erheblich zum Gelingen des Festes beitrugen. p.

Blattläuse wüten in Siedlungsgärten

Organisierter Pflanzenschutz in allen Gärten tut not!

Die außergewöhnliche Wetterlage dieses Sommers mit ihrer unheilvollen Trockenheit, förderte in den gärtnerischen Kulturen das vermehrte Auftreten von tierischen Schädlingen und Pilzkrankheiten. Ganz besonders stark zeigen sich die dadurch hervorgerufenen Schädigungen in den Gärten und Siedlungen unseres engeren Stadtgebietes. Jedoch auch in den weiteren Gebieten des Rheintales und der Pfalz treten sie in beängstigendem Ausmaße auf.

Im Frühsommer waren es u. a. die unermeßlichen Scharen von Erdflöhen, die mit nimmer müder Freßbegier das vernichtende Werk in den Gemüsekulturen begannen. Später, bis heute, folgten ihnen die

Legionen der Blattläuse. In unheimlichen Massen treten sie auf.

Auf den Blättern der Kohlpflanzen und vielen anderen Gartengewächsen bilden sie durch ihr massiertes Auftreten dichtgeschlossene, weißlichgraue bis graugrüne Ueberzüge. Letztere begründen auch die allgemein in den Laienkreisen für diese Erscheinung übliche Bezeichnung mit „Mehltau". Durch stetes Saugen der Läuse an dem Saftstrom und den Zellsäften der Pflanzen werden diese entkräftet, weniger widerstandsfähig und gehen unter Einwirkung ungünstiger äußerer Umstände früher ein.

Wir sprachen über diese Dinge mit den Siedlern der verschiedenen Siedlungsgebiete am Rande der Stadt und auch den Kleingärtnern auf der Stellweide und am Waldpark. Ueberall ist es dasselbe Bild und die gleichen Klagen. Mancher von ihnen hat schon Hunderte von Gemüsepflanzen, andere ihren ganzen Bestand vernichtet, weil es sinnlos erscheint, diese Pflanzen stehen zu lassen. Und

wie haben sie sich zuerst gegen diese Ungeziefer-plage gewehrt! Die einen nahmen Schmierseifenbrühe mit Tabakextraktlösung, andere verwendeten erprobte chemische Präparate.

Alle diese Anstrengungen brachten aber nur einen vorübergehenden Erfolg. Vielen bleibt also nichts anderes übrig, als die verlausten Kulturen zu beseitigen und die Flächen u. a. mit späten Bohnen, Salat oder Rüben zu bestellen.

So, wie dieser Schädlingsbefall besonders die Gemüsekulturen beschädigt, so sind aber auch mancherlei Krankheitserreger und Schädlinge in den Obstkulturen am Werk. „Wurmige" Kirschen gab es heuer ja zur Genüge. Auch an vielen der jetzt auf dem Markt erscheinenden ersten Aepfeln und Birnen stellen wir diesen Mangel fest. Bekannt ist auch, daß alljährlich Millionen Werte durch die schädigenden Einflüsse von tierischen und pilzlichen Schmarotzern in den gärtnerischen und Feldkulturen vernichtet werden. Diese Tatsache läßt es nur zu verständlich erscheinen, wenn nun mit Nachdruck und Umsicht dem Uebel entgegengearbeitet werden soll. Treffend wird die Bedeutung dieser Kampfansage gekennzeichnet durch die Aufforderung seitens einer maßgebenden Stelle, derzufolge es endlich damit Schluß sein muß, daß wir in den Gärten und auf dem Felde meist nur das ernten, was uns von Schädlingen und Krankheiten übriggelassen wurde.

In systematischer Folge werden nun bereits schon da und dort Vorarbeiten für den vom kommenden Spätherbst bis nächsten Frühjahr zu führenden

Hauptkampf gegen die Pflanzenschädlinge,

durchgeführt. So wurden schon u. a. aus der Erkenntnis, daß auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes gerade der Kleingärtner sowie der Kleinsiedler noch nachhaltiger Schulung bedarf, durch deren Organisation entsprechende Schulungskurse aufgenommen. An dem hierfür im letzten Monat in Berlin durchgeführten einleitenden Zentralschulungskursus nahm für Baden der Landesschulungsleiter Gartenarchitekt Schneeberger teil. Im Verlaufe der nächsten Monate werden nun engere Arbeitsgemeinschaften von willigen und befähigten Kleingärtnern und Siedlern geschult, die dann als Kampftruppen zu gegebener Zeit in den Gärten und Siedlungen eingesetzt werden.

Ein bereits mit dem besten Erfolg durchgeführtes Musterbeispiel für organisierten Pflanzenschutz, zeigt die benachbarte Pfalz. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbeschaffungsamt des Gaues Rheinpfalz, wurde die Maßnahme technisch und organisatorisch von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Neustadt a. d. Haardt geführt. Schon im zeitigen Frühjahr hatte man dort mit den ersten Spritzungen begonnen. Diese erste Aktion erfaßte in rund 20 000 Arbeitstagen etwa

1400 Arbeiter und Techniker, die nahezu eine Million Obstbäume behandelte.

Bei der im Verlaufe des Monats Mai durchgeführten Nachblütenspritzung waren es sogar 1,4 Millionen, zu deren Behandlung über fünf Millionen Liter Spritzbrühe (Schwefelkalkbrühe — Bleiarsen) benötigt wurden. Und der Erfolg? Hierzu ist aus dem Bericht der Neustadter Pflanzenschutzhauptstelle zu entnehmen, daß offensichtlich der bisherige Gesamterfolg in jeder Weise die ergriffenen Maßnahmen rechtfertigt. Ausgezeichnet war der Erfolg gegen die Obstmade. Besonders waren aber auch die behandelten Kulturen, trotz der heißen Witterung, von dem Blatt- und Blutlausbefall durchweg befreit.

Betrachtet man diesen Erfolg und mehr die ihm vorausgegangenen Maßnahmen, so dürfen wohl beide mit Recht als wegweisend bezeichnet werden. Erwiesen ist, daß über diesen Weg praktisch, billig und produktionsfördernd zum Nutzen des Volksganzen gearbeitet wird. Bedenken wir aber auch, daß Tausende von arbeitslosen Volksgenossen dabei auf Monate zu Arbeit und Brot kamen und zukünftig, gerade in den etwas arbeitsstillen Wintermonaten in Beschäftigung kommen können. Und hinzu werden

Hunderttausende an Werten in marktwürdigem und genußfähigem Obst unserer Volkswirtschaft erhalten.

Um diesen Erfolg auch bei uns zu sichern, werden alle Gartenbesitzer, Siedler und Erwerbsgärtner bis zu dem letzten Nutznießer eines Obstbaumes, sich in den Dienst der guten Sache stellen und zur Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden amtlichen Organen bereit sein müssen. Günstig mag bei all diesem Kommenden gerade für unsere Gegend sein, daß die badische Hauptstelle für Pflanzenschutz vor einiger Zeit aus Freiburg in die Nähe von Karlsruhe (Augustenberg bei Grötzingen) verlegt wurde. —r.

Der Mann mit dem Regentopf

Was tut man gegen Regenfälle?

„Ich versichere Sie, sagte der als Wetterprophet bekannte Gast eines Mannheimer Gartenlokals, am Sonntag gibt es Regen. „Ich danke für Ihre Versicherung, versicherte der Gastwirt, aber sie ist überflüssig, ich bin bereits versichert."

Der Gast fühlte, daß seine Propheteneigenschaft anfing ihren Nimbus zu verlieren und lächelte skeptisch, aber die vorgelegte Police des Gastwirts war überzeugend: der Mann war tatsächlich gegen Regen ge- und versichert. Wie man sich sonst gegen Krankheit oder Tod versichert.

Die praktischen Engländer sind schon seit geraumer Zeit auf die Idee gekommen, sich auch gegen unerwarteten und daher störenden Regen zu versichern und seit etwa 4 Jahren ist diese Gepflogenheit auch in Deutschland eingeführt.

Man hat zwei Möglichkeiten der Versicherung. Zunächst kann man seine sämtlichen Unkosten versichern, die man zur Vorbereitung der Veranstaltung aufbringen mußte und dann kann man den Einnahmeausfall, den man durch den Regen hatte, sicher stellen. Das ist der Unterschied zwischen den tatsächlichen Einnahmen und den mutmaßlichen. Die Versicherungsprämie wird für jeden einzelnen Fall berechnet, sie schwankt zwischen 10 und 15 v. H. der Versicherungssumme.

Sie wird gewöhnlich nur für Stunden abgeschlossen, es handelt sich immer nur um Veranstaltungen, die einige Stunden dauern, wobei vor allem die letzten beiden Stunden vor Beginn für den Besuch ausschlaggebend sind. Wenigstens für den veranstaltenden Verein. Bei einem Tennisturnier ist es für die Spieler wichtig, daß es nach Beginn auch noch trocken bleibt, für die Besucher kommt es auch schon darauf an, daß sie den Platz bei Trockenheit erreichen können.

Nun ist Regen und Regen nicht dasselbe. Ein kleiner kurzer „Guß" kann manchen Veranstaltungen gerade noch die notwendige „Frische" geben, dagegen ist ein Bindfadenregen geeignet, die Stimmung gänzlich zu verderben. Um den versicherungsfähigen Grad des Regens festzustellen, tritt

der Mann mit dem Regentopf

in Tätigkeit. Das ist gewöhnlich ein Beamter der Versicherungsgesellschaft, der einige Zeit vor Beginn der Veranstaltung mit einem Koffer anrückt. Bei blauem Himmel bleibt der Koffer verschlossen, setzt es aber nach Regen aus, dann entnimmt der Mann dem Koffer ein zweiteiliges zylinderförmiges Blechgefäß, eine Art Ofenröhre, das zusammengesteckt wird und in dessen unterem Teil ein Meßglas steht, das mit Millimeterstrichen versehen ist.

Damit mißt der Mann die Stärke des Regens, 1 mm, 2 mm, 3 mm und darüber. Wenn schon Regen — dann sind die Veranstalter schon dafür, daß es wenigstens so regnet, daß der 3 -mm-Strich erreicht wird, denn dann ist der Schadenersatzanspruch unbestritten. Die vereinbarte Versicherungssumme wird zudem im Verhältnis zur gemessenen Regenhöhe als Entschädigung geleistet und zwar 30 v. H. bei 2 mm, 60 v. H. bei 3 mm und 100 v. H. bei 4mm. Am liebsten ist dem Veranstalter natürlich ein kurzer Guß, der ausreicht, um die 3 mm voll zu machen, aber doch wieder so rechtzeitig aufhört, um die erwartenden Gäste nicht am Kommen abzuhalten.

In vielen deutschen Städten sind derlei Regenversicherungen schon abgeschlossen und beträchtliche Gelder als Entschädigungen bei Regenfall gezahlt worden.

In erster Linie sind es sportliche Veranstaltungen, die versichert wurden

und hier wieder vor allem die Pferderennen, aber auch Radrennen, Flugtage, Reiter- und Tennisturniere. Namentlich Berliner Pferderennen sind häufig unter den Versicherten. So fiel ein Hindernisrennen in Karlshorst ins Wasser, und es wurde eine Entschädigung von 94 000 Mark gezahlt. Auch die Pferderennen in Baden-Baden mußten einmal mit 28 000 Mark entschädigt werden, ebenso Stuttgarter und Frankfurter mit je 30 000 Mark. In München verregnete ein Steffellauf, und die Veranstalter bekamen für ihre Prämie 1000 Mark.

Auch Konzerte und Festspiele im Freien sind schon häufig ein Opfer des Regens geworden. Laienfestspiele bei Kanten a. B. mußten schwer gewässert worden sein, denn die Veranstalter bekamen 15 000 Mark ausgezahlt. Eine Konzertveranstaltung in Breslau wurde mit 8500 Mark entschädigt, auch bei Sängerfesten wurde schon öfters zugeschossen.

Viele Gastwirtschaftsbetriebe versichern ihre Veranstaltungen gegen Regen,

sowohl in kleineren Städten, als auch im Berliner Lunapark und auf der Münchener Festwiese. Das sind Zahlen von einigen hundert bis 15 000 Mark, die in der Liste der Ausbezahlten verzeichnet sind.

Der bisherige Witterungscharakter des Sommers in Deutschland dürfte kaum Anlaß zu all zu vielen Versicherungen gegen Regen gegeben haben, aber wir haben noch die zweite Hälfte vor uns. J. W.

„Besucht die sonnige Pfalz!"

Unter dem Titel „Besucht die sonnige Pfalz" hat die Rhein-Haardt-Bahn unter Mitwirkung interessierter Kreise einen hübschen Werbeprospekt herausgebracht, der alles das enthält, was für denjenigen Reisenden von Wichtigkeit zu wissen ist, der mit der Rhein-Haardt-Bahn in die sonnige Pfalz fährt. In einem kurzen Vorwort des auf Kunstdruckpapier hergestellten Büchlein's wird kurz die Schönheit der Pfalz zu allen Jahreszeiten geschildert und durch drei Einschaltbilder: die Ruine Limburg, das idyllische Forsthaus Isenachtal und einen Charakterkopf eines Hambacher Winzers aufgelockert. Die nächsten dreißig Seiten bilden einen Streifzug durch die Pfalz bar und bringen die wichtigsten Angaben über Bad Dürkheim, Peterskopf, Lindemannsruh, Herxheim am Berg, Leistadt, Ungstein, Kallstadt, Freinsheim, Ruine Hardenburg, Lambrecht, Wachenheim, Forst, Deidesheim, Ruppertsberg, Königsbach, Hildebrandseck, Gimmeldingen, Hambach und Neustadt. Sämtliche Artikel sind mit Bildern versehen, meist Aufnahmen der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa. In den Text eingestreut sind hübsche Pfälzer Geschichtchen, die Anreiz bieten sollen, die Pfälzer Landsleute kennen zu lernen. Fahrpläne der Rhein-Haardt-Bahn, Anschlüsse, Fahrpreise und eine Zusammenstellung verschiedener Wanderungen auf markierten Wegen durch den Pfälzer Wald ergänzen das 48 Seiten starke Heftchen.

Nattern, Kröten, Frösche ...

Der Karlstorntiergarten im Käfertaler Wald wird vergrößert

Der Tiergarten am Karlstern im Käfertalerwald, der schon bisher durch seinen reichhaltigen Tierbestand inmitten der reizvollen Umgebung sich einer besonderen Anziehungskraft erfreute, erhält jetzt einen weiteren Ausbau, der sich aber auf einer anderen Linie hält. Dem Tiergarten wird nämlich ein Terrarium angegliedert. Die lange Reihe der Glaskasten ist am Ufer des Geflügelteiches aufgestellt worden und bildet einen selbständigen in sich abgeschlossenen Teil der Anlage, denn das Terrarium umfaßt nur die Tiere, die in sein „Aufgabengebiet" fallen. Der eine Kasten enthält neben der gewöhnlichen Kröte und der Wechselkröte noch die Kreuzkröte, die Knoblauchkröte, allerlei Unken und Salamander. Grasfrosch und Teichfrosch bewohnen gegenwärtig nach allein einen Glaskasten und auch die Wasserschildkröten haben eine eigene „Wohnung" für sich. Eine andere Gruppe der Glashäuser beherbergen in einem Kasten Perl-Eidechsen und Smaragd-Eidechsen aus Dalmatien, während Smaragdeidechsen aus dem südlichen Balkan mit Zauneidechsen und Mauergeckos zusammen hausen. In einem anderen Kasten führen Korn-Nattern, Aeskulap-Nattern, Katzen-Nattern und Schling-Nattern ein friedliches Dasein und nebenan teilen sich Ringel-, Würfel- und Viper-Nattern in die Behausung. Allein in seinem Kasten befindet sich der im südlichen Europa bis Turkestan heimische Scheltopusik. In einem Wasserbehälter zeigen schließlich noch Molche ihre Schwimmkünste.

Die einzelnen Kasten sind den Lebensbedingungen der Bewohner entsprechend eingerichtet: Rasenflächen und Sumpfanlagen trifft man bei den Kröten und Fröschen, während bei den Nattern und Eidechsen kleine Gebüsche und Bäumchen eingebaut sind oder künstliche Felswände den Tieren die Natur ersetzen.

** **Zur Hundert-Jahr-Feier des Vereins für Naturkunde.** Bei dem Festessen im Mannheimer Hof, das sich an den Festakt anschloß und eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen an froher Tafelrunde vereinigte, wurde die festliche Stimmung durch künstlerische Darbietungen gehoben. Frau Professor Fröhlich trug, von Frau Major Calame feinfühlig auf dem Flügel begleitet, mit gut geschulter, warmer und tragender Stimme und mit bezeeltem Ausdruck Lieder von Hildach, von R. Philipp und W. Abt vor. In der Auswahl der leichtbeschwingten Vorträge hatte die Sängerin sich mit feinem Geschmack der gehobenen Stimmung angepaßt. Zum Schluß zeigte Frau Major Calame ihr solistisches Können auf dem Flügel durch den Vortrag der Polonaise Nr. 2 von Chopin.

** **Goldene Hochzeit.** Ein altes Mitglied des Mannheimer Rudervereins „Amicitia". Herr Karl Scheirmann, seit wenigen Jahren in Wuppertal wohnend und seit den Gründungsjahren der „Amicitia" angehörend, feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit. Scheirmann, ein alter, begeisterter Anhänger der Ruderei, darf der herzl. Glückwünsche des Mannheimer Rudersports versichert sein.

** **Seinen 70. Geburtstag** begeht am heutigen Mittwoch in voller Frische und Rüstigkeit Herr Fritz Scheurer, H 5, 20. Fritz Scheurer ist in sportlichen Kreisen heute noch eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, besonders im Turnverein von 1846, wo er noch immer in der Altersriege fleißig mitturnt. So sah man ihn auch noch vor drei Wochen bei dem Turnfest in Neckarau für den Gau mitturnen. Auf sein fünfzigjähriges Turnerjubiläum konnte der Jubilar vor zwei Jahren zurückblicken. Wenn er auch nicht mehr aktiver Schwimmer ist, so huldigt er doch noch immer dem Schwimmsport und geht täglich bei jeder Witterung in das Rhein-Freibad.

** **Die „Mannheimer Sängerrunde"**, die ihren diesjährigen Vereinsausflug nach Oehringen machte, wurden bei ihrem Eintreffen durch den Oehringer Sängerbund mit dem deutschen Sängerspruch begrüßt. Nach der Verteilung in die Quartiere traf man sich später im Bahnhofshotel wieder, wo bei einem gemütlichen Beisammensein Vereinsführer Sattelmayer herzliche Begrüßungsworte sprach und Stadtpfleger Riedel in Vertretung des Bürgermeisters die Grüße der Gemeinde überbrachte. Vereinsführer Specht dankte für die gastfreundliche Aufnahme. Das Programm des Abends wurde fast überwiegend von den Mannheimer Sangesbrüdern bestritten, die unter der sicheren Stabführung von Dr. Riehl eine Reihe von Chören zum Vortrag brachten, die begeisterte Aufnahme und restlose Anerkennung fanden. Der Sonntagvormittag galt der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, einer Ehrung der Gefallenen und einem Liedervortrag im Hofgarten.

MARCHIVUM

Die schweren Kämpfe unserer Regimenter im Frühsommer 1918 / Ein Tatsachenbericht von der Offensive im Westen von Walter Oertel

6

Die Lage des tapferen R. 109 war recht gefährdet geworden, da tauchten neben ihnen die ersten Wellen des R. 110 auf, das auch noch rechts Anschluß an die 87. Division bei der St. Paul Ferme hielt.

Das R. 110 hatte um 5 Uhr morgens im Anschluß an die 87. Division den Angriff zwischen der Straße St. Remy-Nadon Ferme und Höhe 188 mitgemacht. In erbittertem Kampfe hatte R. 110 die Belleuse Ferme gestürmt und deren Besatzung gefangen, hatte sich durch den Wald vom Hautvison durchgekämpft, dessen Westrand erreicht und war dann bei Maurecourt in die Kampflinie des R. 109 eingerückt.

Da nun der Anschluß zwischen dem Regiment R. 109 und R. 110 wieder hergestellt war, so wurde zunächst einmal versucht, eine einigermaßen zusammenhängende Front zu bilden, wobei eine Lücke zwischen den beiden Regimentern durch Maschinengewehre ausgefüllt wurde.

In diesem hin- und herwogenden Kampfe war die Verbindung zur ersten Garde-Division abgerissen, und es stellte sich auch heraus, daß innerhalb des R. 109 zwischen dem 2. und 3. Bataillon eine Lücke von ungefähr einem Kilometer aufgesprungen war.

In diesem denkbar ungünstigen Augenblicke, wo alles damit beschäftigt war, zunächst einmal die Verhältnisse, innerhalb der Front in Ordnung zu bringen, traf um 4 Uhr 30 nachmittags in der Vorderlinie ein Divisionsbefehl ein, der besagte, daß der Angriff fortzusetzen, und als neues Ziel der Weg Dampleux-Oigny-Sillo-la Poterie zu erreichen sei.

Als Beginn des Angriffs war 5 Uhr nachmittags angesetzt. Eine Ausführung dieses Angriffsbefehls war glatt unmöglich. Von Minute zu Minute nahm das feindliche Artilleriefeuer unter Fliegerleitung zu, während die eigene Artilleriewirkung gleich Null war.

Westlich von Troesnes fuhren feindliche Tanks auf und feuerten, ohne daß sie aus Mangel an Artillerie und Minenwerfern bekämpft werden konnten.

Auf die rückwärtigen Orte stürzten sich feindliche Bombengeschwader und richteten auf den Anmarschstraßen viel Unheil an. In Oulchy le Chateau wurde eine auf dem Marsch befindliche Pionier-Kompagnie von Bombenfliegern angegriffen und dabei ein großes Blutbad angerichtet. Fast die ganze Kompagnie und alle Pferde lagen tot oder verwundet am Boden.

Wo aber blieben die deutschen Flieger? Wohl jedem, der jene Tage an einer Stelle der deutschen Angriffsfront miterlebt hat, wird jener furchtbare Augenblick im Gedächtnis bleiben, wo nach anfänglich glänzenden Erfolgen sich wieder die erdrückende materielle Ueberlegenheit des Feindes offenbarte und jenen Umschwung der Lage schuf, gegen den weder Heldenmut noch größte Opferbereitschaft anzukämpfen vermochten.

Materialschlacht

Angesichts der immer stärker werdenden feindlichen Abwehr, sowie der Ungunst und Unübersichtlichkeit des Geländes hatten die beiden Regimenter genug zu tun, um den ausgedehnten Raum von 5—6 Kilometer zu überwachen.

Mehrere Versuche des 2. R. 109 gegen Troesnes Gelände zu gewinnen, waren nach kurzen Anfangserfolgen an wütenden französischen Gegenstößen, in die auch drei Panzerwagen eingriffen, gescheitert.

Am Abend machte das 3. Bataillon des R. 109 zwischen 8 und 9 Uhr nochmals einen Versuch, den befohlenen Angriff weiter vorzutragen. Aber das tapfere Bataillon geriet, als es sich zum Vorgehen anschickte in ein derartiges Vernichtungsfeuer der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre, daß das Bataillon unter sehr schweren Verlusten wieder in seine Ausgangsstellung zurückging.

Bei der 28. Division traf im Laufe des 1. Juni die Nachricht ein, daß die Division aus der Front gezogen werden sollte. Die beiden Nachbardivisionen wurden angewiesen, in der nächsten Zeit den Abschnitt der 28. Division zu übernehmen.

Bei der 52. Division führte der 1. Juni zu sehr ernsten Kämpfen, die auch hier die grundlegende Veränderung der Gesamtlage durch ihren Verlauf ankündigten.

Zwischen dem Regiment 170, das Vernenil besetzt hielt und den am Bois de Navarre und an den Hängen östlich la Malmaison eingesetzten Bern und 169ern war die Verbindung abgerissen.

Sobald der Kommandeur der 169er um 4 Uhr 30 morgens seine Bataillone beisammen hatte, setzte er das 2. Bataillon mit der Begleit-Batterie am Südrande des Bois de Navarre entlang zum Angriff auf Vandieres an, während das 1./169 den Trotte-Wald säubern sollte. Das 1. Bataillon sowie eine Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung 38 wurde als Reserve zurückgehalten.

Die Regimenter der 52. Division standen vom Beginn des großen Angriffes, dem 27. Mai an, ununterbrochen in vorderster Linie in schweren Kämpfen und waren abgekämpft. Die Stärke der Kompanien betrug 1 Offizier und 20 Mann durchschnittlich. Die noch in der Hand der Führer befindlichen Mannschaften waren körperlich auf das Aeußerste erschöpft und auch seelisch tief erschüttert. Es ist geradezu als ein Wunder für die den Badenern innewohnende unerschütterliche Kampfkraft zu bezeichnen, daß die Regimenter in diesem Zustande sich noch immer mit solcher Bravour und Hingabe zu schlagen vermochten.

Die Lahrer geraten in einen Hexenkessel

Die Lahrer gingen vor. Trotz heftiger feindlicher Gegenwehr nahmen sie die Höhe hart südöstlich des Bois de Navarre. Als sie sich aber anschickten, in den Talkessel von Vandieres hinabzusteigen, setzte von den jenseitigen Marnehöhen schwerstes Artilleriefeuer auf die Lahrer ein. Maschinengewehre begannen zu hacken und das prasselnde Infanteriefeuer kündigte die Anwesenheit eines weit überlegenen Gegners an.

In diesem rasenden Feuerorkan vorzugehen war vollkommen ausgeschlossen umsomehr als auch das 3. Bataillon der 169er im Trotte-Wald auf einen weit überlegenen Gegner gestoßen war.

Und jetzt trat das frische, französische Infanterie-Regiment 38 zum Gegenangriff gegen diese schwachen, durch das furchtbare Artilleriefeuer erschütterten Lahrer an, bei denen das ganze Regiment nicht viel mehr Köpfe als eine kriegsstarke Kompanie zählte.

Aber die Badener gaben nicht nach. Die letzten Regimentsreserven eilten den mit verzweifelter Tapferkeit fechtenden Vorderbataillonen zu Hilfe. In wütendem Zusammenprall kam der Kampf vorübergehend zum Stehen, dann aber schoben sich frische französische Reserven ein und unter dem Druck der vielfachen Uebermacht wurden die Lahrer langsam auf das Bois de Navarre zurückgedrängt, an dessen Westrand sie sich erneut festsetzten.

Fortsetzung folgt.

Der Maudacher Mordprozeß begann

Willi Baumann und zwei Komplizen vor dem Frankenthaler Schwurgericht

Eigener Drahtbericht

Frankenthal, 24. Juli.

Trotz strömenden Regens war das Gerichtsgebäude von vielen Neugierigen umlagert. Auch die Zuschauerplätze des großen Sitzungssaales, wo das Schwurgericht heute vormittag zusammentrat, war schon lange vor Beginn der Verhandlung dicht gefüllt. In der Hauptsache waren es Einwohner aus Maudach und die Angehörigen und Verwandten der ermordeten Frau Amberger.

Kurz vor halb 9 Uhr wurden die drei Angeklagten geschlossen in den Saal geführt: Willi Baumann und Jakob Scheuermann, beide angeklagt des Mordes, sowie Artur Münzer, angeklagt der Beihilfe. Während die zwei letzten Angeklagten ziemlich teilnahmslos auf der Anklagebank sitzen, sieht sich Baumann interessiert im Zuschauerraum um, was ihm aus den Reihen der Angehörigen der ermordeten Frauen große Entrüstung einträgt. Er zieht es dann wieder vor, nach vorn zu blicken.

Der 27 Jahre alte ledige Baumann und der 45jährige verheiratete Scheuermann sind beschuldigt, am 5. April d. J. in Maudach die Ehefrau und Tochter des Landwirts Amberger bei einem Einbruch in die Wohnung durch Schläge mit einem Handbeil getötet zu haben. Die beiden fanden Unterschlupf bei dem dritten Angeklagten, dem 21jährigen Münzer, wurden aber bald nach der Tat verhaftet.

Willi Baumanns Verbrecherweg

Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Hillenbrandt, redete dem Angeklagten Baumann eindringlich ins Gewissen, nunmehr nach 17 Vernehmungen mit wechselnden Aussagen bei der Wahrheit zu bleiben, denn es gehe jetzt aufs Ganze. Die Tat sei so ungeheuerlich, daß sich das Gericht ausführlich über die Persönlichkeit des Angeklagten Baumann unterhalten müsse.

Baumann macht dann seine Angaben über sein Vorleben etwas zurückhaltend und am Präsidentisch nicht immer sehr verständlich. Er ist mit fünf Geschwistern in Ludwigshafen aufgewachsen und der frühe Tod seiner Mutter hat sich auf seinen Charakter sehr ungünstig ausgewirkt. Er kam in Fürsorgeerziehung, hielt es nirgends lange aus, wurde schließlich Gelegenheitsarbeiter und ging auf die Wanderschaft. Im Sommer 33 kam er nach Ludwigshafen zurück, vagabundierte und schlief in Gartenhäuschen. Seine Vorstrafenliste begann unmittelbar nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1930 mit einem Sittlichkeitsverbrechen. Dann folgten Bestrafungen wegen gefährlicher Körperverletzungen und Diebstählen. Im Herbst 1932 begann seine eigentliche Laufbahn als Einbrecher. Die amtliche Liste verzeichnet bis zum Frühjahr 1934 allein 23 Diebstähle, die unter Führung von Baumann ausgeführt wurden.

Der Vorsitzende fragt ihn: War es denn nicht möglich, Baumann, sich durch ehrliche Arbeit durchzubringen? Haben Sie sich niemals Mühe gegeben?

Der Angeklagte erwidert: Ich habe mich zweimal zur Arbeit gemeldet, wurde aber nicht angenommen.

Der Vorsitzende schloß diese kurze Episode mit der Bemerkung ab: Ihr Arbeitswille scheint allerdings nicht groß gewesen zu sein, das Vagabundenleben war Ihnen anscheinend lieber.

Im Sommer 1932 hatte Baumann eine Besprechung mit Scheuermann, wobei ein Generalplan festgelegt wurde für die Beschaffung von Geldmitteln durch Einbrüche. Dabei erwähnte Scheuermann, der aus Maudach stammt, bereits den Namen des Landwirtes Amberger in Maudach, bei dem Geld zu holen sei. Dieser Plan wurde aber damals zurückgestellt. Inzwischen kam aber der dritte Angeklagte, Münzer, zur Einbrecherbande Baumanns, die in Ludwigshafen eine Reihe von Verkaufshäuschen plünderte. Dabei wurde auch ein Plan ausgearbeitet, einen Mannheimer prakt. Arzt überfallen und auszurauben. Aber im letzten Moment schreckte Baumann vor dieser Tat zurück, nachdem sein Komplize, ein Fachhäusler Wadle, bereits in der Wohnung des Arztes war.

In Maudach kannte sich Baumann aus, da er früher bei dem Landwirt Amberger Kartoffel besorgt hatte.

Die Schilderung der blutigen Tat

beginnt Baumann mit der Feststellung, daß Scheuermann die treibende Kraft zu dem Einbruch gewesen sei. Nachdem ihn der Vorsitzende nochmals ermahnt hatte nur die Wahrheit zu sagen, besonders auch hinsichtlich der Beteiligung der anderen Angeklagten, erklärte Baumann, daß er am Tage vor der Tat, am 4. April, dem Angeklagten Münzer gesagt habe, daß er nach Maudach gehe.

Er sei aber allein nach Maudach gegangen, eine sehr wichtige Aussage, die die anderen Angeklagten entlastet.

In Maudach selbst kam Baumann in der Frühe des 5. April an, verbarg sich in der Scheune, bis der Landwirt Amberger aufs Feld gegangen war und begab sich dann zwischen 7 und 8 Uhr in die Wohnung, wo er zunächst die 21jährige Tochter noch im Bett schlafend antraf. Er versetzte ihr einen Schlag mit dem Rücken eines Handbeils, das er im Schlafzimmer an sich genommen hatte und hieb auch auf diese Weise auf die herbeigeeilte Ehefrau Amberger ein, die beide am gleichen Tage bzw. am Tage darauf den schweren Verletzungen erlagen. Nach der Tat verbrannte Baumann seinen Rock, stahl 30 Mark aus der Küche und verließ das Haus durch das Fenster. Er wurde zwei Tage nach der Tat festgenommen, nachdem Scheuermann schon am Tage vorher verhaftet worden war.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten nach der vierstündigen Vernehmung seinen früheren Angaben über die Mittäterschaft des Scheuermann vor, aber Baumann bleibt bei seiner Angabe der alleinigen Täterschaft bestehen, gibt allerdings zu, daß Scheuermann der anregende Teil zu diesem Einbruch zu Maudach gewesen sei und ihn auch vorbereitete. Baumann nimmt auf die ausdrückliche Frage des Vorsitzenden die zwei Morde auf sich.

Um 1 Uhr tritt eine zweistündige Pause ein. Am Nachmittag beginnt die Vernehmung der beiden anderen Angeklagten. Für ½8 Uhr ist eine Besichtigung des Tatortes durch das Gericht in Maudach vorgesehen.

Polizeibericht vom 24. Juli

Der Verkehr fordert Opfer. Ein Radfahrer, der gestern nachmittag infolge der nassen Fahrbahn auf einer Straße in der Innenstadt stürzte, brach den rechten Unterarm. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. — Kurze Zeit darnach stürzte auf der Güterhallenstraße ein Kraftradfahrer, der mit seinem Fahrzeug in die Schienen der Reichseisenbahn geriet. Er erlitt erhebliche Hautabschürfungen und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Diakonissenkrankenhaus gebracht. — Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich weitere 7 Verkehrsunfälle, bei denen jedoch nur Sachschaden entstand.

Ausschreitungen auf einem Lagerplatz. Auf einem Lagerplatz in den H-Quadraten kam es gestern nachmittag zu größeren Ausschreitungen. Der alarmierte Notruf nahm 2 der Beteiligten fest und lieferte sie in das Bezirksgefängnis ein, worauf die Ruhe wieder hergestellt war.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages 3 Personen festgenommen.

Leichenbergung. Aus dem Waldhofbecken wurde am 23. Juli die Leiche eines 5 Jahre alten Knaben geborgen, welcher am 20. Juli beim Spielen ertrunken ist.

Die Flucht aus dem Leben

Am Montag beging in einer Wohnung in der Neckarstadt eine jüngere Frau, die von einem schweren Leiden seit langem geplagt war, Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. — Auch im Stadtteil Lindenhof öffnete eine verwitwete Rentnerin den Gashahn und nahm sich das Leben. — Am gleichen Tag trank in der Altstadt ein älterer Mann wahrscheinlich in einem Zustand geistiger Verwirrung eine ätzende Flüssigkeit und fand dabei einen gräßlichen Tod.

Mannheimerin im Zugspitzgebiet abgestürzt

Von einem tragischen Geschick wurde eine Mannheimerin, Frau Therese Sauer, wohnhaft Leibnizstraße, im Zugspitzgebiet ereilt. Die Frau, eine begeisterte Bergsteigerin, stürzte im Höllental-Ferner in eine Gletscherspalte und war sofort tot. Die Leiche konnte geborgen werden und wurde nach Obergrainau bei Garmisch gebracht.

Adler 2000 Km Erfolge

ADLER Diplomat, ADLER Trumpf, ADLER Primus und ADLER Trumpf Junior
erringen 23 Goldene, 3 Silberne u. 5 Bronzene Medaillen.
Außerdem 3 Mannschaftspreise.
ADLER bekräftigt so seine Siege im Ausland

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT • FRANKFURT AM MAIN

Filiale Mannheim: Ausstellung N 7. 4, Reparaturwerk Neckarauer Str. 150-162, Tel. 420 51/52

Baden-Baden: Lichtentalerstraße 85 — Bühl: Adolf-Hitler-Straße 73 — Heidelberg: Bergheimer Straße 86 — Kaiserslautern: Mühlstraße 9 und Ludwigstraße 53 — Karlsruhe: Ritterstraße 13 — Landau: Kirchstraße 85 — Neustadt a. d. Hdt.: Luitpoldstraße 6 — Offenburg: Hauptstraße 17 — Pforzheim: Kaiser-Wilhelm-Straße 30 — Pirmasens: Schillerstraße 20 — Singen: Leo-Schlageter-Str. 3 — Waldshut: Wallstraße — Worms: Speyererstraße 40

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

/ Nummer 335 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 25. Juli 1934

Aus Baden

Die Brandseuche

* **Zell a. H.,** 25. Juli. Nachmittags entstand in dem dem Sternenwirt Josef Schwartz gehörenden Wohnhaus mit Oekonomiegebäude ein Brand, der durch den starken Wind angefacht, die Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer soll durch einen jugendlichen Knaben, der hinter dem Hause „Feuerle" spielte, entstanden sein. Der Schaden beträgt zirka 25 000 RM.

Im Schopf des Albert Bruckner brach am gleichen Nachmittag Feuer aus, das durch die dort lagernden Wellen und anderen leicht brennbaren Gegenständen reiche Nahrung fand. Das verheerende Element griff auch auf das Wohnhaus über, das gleichfalls ein Raub der Flammen wurde. Bis die Motorspritze in voller Tätigkeit war, machte sich in der hochgelegenen Gegend der Wassermangel stark fühlbar. Der Dachstuhl des Funckschen Hauses war bereits in Brand geraten; es konnte zwar gerettet werden, hat aber durch Wasser schwer gelitten.

Wespen verursachen Verkehrsunglück

Efringen, 24. Juli. Ein holländisches Ehepaar wollte von Freiburg nach Basel fahren und befand sich etwa in der Nähe von Efringen, als plötzlich ein im Auto einige Wespen sehr unangenehm bemerkbar machten. Die Frau wurde von einem der Tiere gestochen. Der am Steuer sitzende Ehemann machte gleichzeitig eine etwas unwillkürliche Bewegung, um die Tiere abzuschlagen, im gleichen Augenblick kam der Wagen schon von der Fahrbahn ab und fuhr gegen einen Baum. Von hier aus kollerte er die Böschung hinunter. Durch das Splittern der Schutzscheibe erlitt die Frau eine leichte Verletzung; auch der Ehemann zog sich einige Verletzungen zu. Ein vorbeifahrender Automobilist brachte sie nach Müllheim, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Plankstadt, 25. Juli. Dieser Tage verließen 30 erholungsbedürftige Kinder, 15 Knaben und 24 Mädchen, welche durch Sonderzug zum Ferienaufenthalt in den Thüringer Wald befördert werden, ihre Heimatgemeinde. Den Kindern, welche mit leuchtenden Augen den Abmarsch nach Schwebungen kaum erwarten konnten, wurde ein schöner Abschied bereitet. Bürgermeister Treiber hielt eine kurze Ansprache.

* **Freiburg i. Br.,** 25. Juli. Im Gegensatz zu dem am 2. Mai 1934 erfolgten Beschluß des Stadtrats, mit Rücksicht auf die Hebung des Fremdenverkehrs die Waldstraßen für den Autoverkehr freizugeben, hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Beschwerden der Fußgänger und sonstigen im Zuge der Freigabe entstandenen Unzuträglichkeiten Rechnung zu tragen und das Befahren der Immentalstraße und des Burghalderings mit Kraftwagen mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben. Die Fahrten des Reisebüros mit Omnibussen dürfen im Rahmen der für diese seinerzeit gegebenen Vorschriften auch weiterhin durchgeführt werden.

* **Ihringen,** 24. Juli. Ein Waldhüter traf in der Nacht zum Freitag auf einen schon lange gesuchten Feld- und Waldbieb. Als dieser sich ertappt sah, zog er sein Messer und ging auf den Waldhüter los. Dieser machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch und tötete den Angreifer.

Der Jüngling mit der schwarzen Maske

* **Frankfurt,** 22. Juli. Die Große Strafkammer beschäftigte sich als Berufungsinstanz mit der Nachprüfung von Urteilen die gegen den 21jährigen Gustav Sadrosny ergangen waren. Trotz seiner Jugend hat der Angeklagte schon schwere Strafen auf dem Gewissen. Er hatte seinerzeit mit schwarzer Maske vor dem Gesicht und erhobener Pistole einen Bornheimer Bäckermeister verfucht und beteiligte sich im vergangenen November an zwei Geschäftseinbrüchen in Griesheim und Rödelheim. Die Strafkammer gelangte zur Bildung einer Gesamtstrafe, die auf sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung lautete.

Baumann will allein gemordet haben

Der Weitergang des Maudacher Prozesses

tw. **Frankenthal,** 24. Juli

Die Nachmittagssitzung verlief ohne Besonderheiten. Zunächst wurde der Angeklagte Baumann vom Vorsitzenden gefragt, ob er sich während der Mittagspause noch einmal einer Gewissensprüfung hinsichtlich des Maudacher Mordes unterzogen haben und ob er über weitere Täter Aussagen machen wolle. Baumann erklärte, wie schon öfters am Vormittag, daß er es allein gemacht habe.

Die Vernehmung des Jakob Scheuermann aus Maudach, 40 Jahre alt, 7 Kinder, seit Jahren arbeitslos und in einem Gartenhaus nächtigend, verfuchte beim Verhör über seine Teilnahme an den verschiedenen Diebstählen sich möglichst harmlos hinzustellen. Er schob die Schuld immer auf Baumann, der ja gar nicht genug hätte bekommen können. Er habe diesen vor einigen Jahren zufällig kennen lernen. Ueber den Maudacher Einbruch ist nach seiner Angabe zum ersten Mal im Februar dieses Jahres gesprochen worden, während Baumann sagte, daß schon früher dieser Einbruch bei Amberger geplant gewesen sei. Jedenfalls will Scheuermann von der Tat des Baumanns vorher und nachher nichts gewußt haben; er habe in der Mordnacht wie üblich in seinem Gartenhaus geschlafen.

Die Frage bleibt ungeklärt, warum Baumann den Scheuermann anfänglich so stark als Mittäter belastete und glaubhafte Einzelheiten darüber angab. Baumann erklärt aber jetzt erneut, daß Scheuermann von dem geplanten Einbruch in Maudach gewußt habe, was dieser bestreitet.

Auch der dritte Angeklagte, Artur Münzer, ein 20jähriger Freund der beiden anderen Angeklagten, mit denen er verschiedene Diebstähle ausführte, gibt nur zögernd seine Diebstähle zu und spielt sonst den Harmlosen.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Das Gericht begab sich nun in einem Postauto zu einer Ortsbesichtigung nach Maudach. Die drei Angeklagten wurden gefesselt, unter starker Bedeckung im Gefangenenauto nach Maudach transportiert. Dort war von der verstärkten Gendarmerie das Haus des Landwirts Amberger, in dem die Tat sich ereignete, in weitem Umkreis abgesperrt worden. Trotzdem hatte sich auf den Straßen des Ortes eine große Menschenmenge angesammelt. Die Angeklagten wurden in das Haus geführt, und der Angeklagte Baumann mußte dort dem Gericht zeigen, welchen Weg er genommen und wie er die Tat im einzelnen ausgeführt hatte. Der Angeklagte tat dies völlig gleichmütig und mit kalter Ruhe. Er blieb auch hier wiederum dabei, daß er die Tat allein ausgeführt habe.

Für heute, Mittwoch, ist die Zeugenvernehmung vorgesehen, die über Scheuermann und seinen Aufenthalt während der Tatzeit Auskunft geben sollen. Auch die medizinischen Sachverständigen werden gehört werden.

Der Denkzettel für die Geliebte

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Totschlagsversuch

* **Frankenthal,** 22. Juli.

Der 20 Jahre alte Willi Horn aus Ludwigshafen hatte sich am Samstag vor dem Schwurgericht wegen Totschlagsversuchs zu verantworten. Die Verhandlung bildete ein eigenartiges Bild von zerrütteten Ehoverhältnissen und einem abnormen Triebleben des Angeklagten dar. Im Jahre 1928 hatte der Angeklagte geheiratet; der Ehe waren drei Kinder entsprossen. Die Ehe wurde dann geschieden, und der Angeklagte nahm eine Kellnerin zu sich, die ihm die Haushaltung führte und die zwei Kinder von ihm bekam. Auch dieses Zusammenleben war nicht von langer Dauer. Der Angeklagte trennte sich von seiner Geliebten und heiratete wieder seine frühere Frau. Nach einigen Monaten ging die Ehe wieder in die Brüche und abermals nahm der Angeklagte seine frühere Geliebte zu sich.

Inzwischen war er nach Sandorf bei Landstuhl gezogen, von wo er alle vier Wochen nach Ludwigshafen kam. Am 11. November kam Horn wieder nach Ludwigshafen. In der Wohnung bekam er einen Streit mit seiner Geliebten; er versetzte ihr einen Schlag in das Gesicht und wies sie aus dem Haus. In verschiedenen Wirtschaften nahm er dann ziemliche Mengen Alkohol zu sich und begab sich gegen ein Uhr nachts in das Kaffee Hildenbrand.

Als er dort seine frühere Braut sitzen sah, zog er eine Schußwaffe und bedrohte das Mädchen mit Totschießen. Die Bedrohte flüchtete nun gegen den Rhein zu, der Angeklagte folgte ihr und versuchte sie in das Wasser zu stoßen. Er ließ aber dann doch von ihr ab und forderte sie auf, fortzugehen, sonst werde er sie erschießen.

Tatsächlich feuerte er auch einen Schuß ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Als eine Polizeipatrouille kam, entfernte er sich mit dem Mädchen. Beide begaben sich wieder in die gemeinsame Wohnung und lebten wieder zusammen bis acht Tage vor der jetzigen Verhandlung, wo der Angeklagte die „Braut" wieder aus dem Hause wies und sich als Ersatz wieder eine Kellnerin in die Wohnung aufnahm.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht bestritt der Angeklagte die Tötungsabsicht und behauptete, er wollte seiner Geliebten nur einen Denkzettel geben wegen ihres Lebenswandels. Die Braut des Angeklagten machte als Zeugin sehr zurückhaltende Aussagen und belastete ihn nur wenig. Der Staatsanwalt hielt Horn eines Verbrechens des versuchten Totschlags für überführt und beantragte gegen ihn drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Gericht kam nach längerer Beratung ebenfalls zu der Auffassung, daß sich der Angeklagte eines Verbrechens des Totschlagsversuchs schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; auch wurde Haftbefehl gegen den Angeklagten erlassen. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, das Gericht habe auf eine schwere Strafe erkennen müssen, weil es sich um eine sehr rohe Tat gehandelt habe.

Eine Stadtkirche wird gebaut

m. **Mosbach,** 24. Juli.

Nachdem vor knapp zwei Monaten der erste Spatenstich mit einer feierlichen Handlung zum Bau des Gotteshauses vorgenommen wurde, sind die Arbeiten bereits so weit gediehen, daß am letzten Sonntag die feierliche Grundsteinlegung zur katholischen Stadtpfarrei-Kirche, die der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, geweiht wird, abgehalten werden konnte.

Der festlich geschmückte Bauplatz bildete am Sonntag vormittag das Ziel vieler Beschauer. Standarten und Fahnen wehen um den weiten Platz, den Altarraum schmückt ein mächtiges Holzkreuz. Die neue Kirche kommt in die Hindenburgstraße, an den Fuß des Hardberges, eines Wahrzeichens Mosbachs zu stehen.

Nach dem „Veni Sancte Spiritus" hielt der geistliche Professor Dr. Gustav Löffler-Heidelberg die gedankentiefe Festpredigt, in der er das künftige Gotteshaus als ein Werk des Aufbaus, des Aufstiegs und der Ordnung zeichnete. Stadtpfarrer Franz Moser verlas den Grundsteinbrief, aus dem man u. a. entnahm, daß es 21 Jahre der Vorbereitung bedurft hatte, bis der Plan des Kirchenneubaues in seiner jetzigen Gestalt zur Ausführung kam. Der Grundsteinbrief, der die bedeutendsten Namen der derzeitigen führenden Persönlichkeiten in Staat und Kirche sowie einen Ausschnitt aus der Stadtgeschichte enthält, ist hochkünstlerisch gefertigt von dem Freiburger Graphiker Alfred Riedel.

Die feierliche Weihe des Grundsteins nahm Kapitelsdekan J. Gruber-Sulzbach vor, dem eine ganze Reihe von Geistlichen aus dem Dekanat Mosbach assistierte. Die Hammerschläge und Segenssprüche nahmen dann noch kurze Zeit in Anspruch. Namens der Stadtgemeinde Mosbach tat Bürgermeister Dr. Lang seine Hammerschläge.

Die Beteiligung an der Feier war trotz der schwülen Hitze ungemein groß. Die musikalische Leitung der Feier lag in Händen von Chordirigent, Hauptlehrer Himmelsbach, der mit seinen Massenchören, an denen sich sämtliche Cäcilienvereine des Dekanats Mosbach beteiligten, einen ausgezeichneten Erfolg errang.

Abends um ½9 Uhr vereinigte eine Gemeindefeier die Pfarrangehörigen im „Bahnhofshotel". Stadtpfarrer Moser hielt die Festansprache in der er auf die Geschichte des Kirchenbaues näher einging und seiner stolzen und berechtigten Freude Ausdruck gab, daß es ihm von der Vorsehung bestimmt sei, dem Herrn ein Haus zu bauen.

---

* **Ostersheim,** 25. Juli. Beim Baden im Rhein geriet ein 35jähriger Mann am Rohrhofer Strandbad in die Gefahr des Ertrinkens. Der SA-Mann Theodor Kern von hier warf sich entschlossen in die Fluten und rettete so das Leben des sonst dem sicheren Untergang Geweihten.

Der Führer bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth

Die Menge begrüßt begeistert Reichskanzler Adolf Hitler, als er sich während einer Pause bei der Aufführung des neuinszenierten „Parsifal" am Fenster des Festspielhauses zeigt.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 25. Juli: Im Bereiche einer feuchten Südwestströmung bleibt das Wetter zunächst noch unbeständig, aber nicht unfreundlich.

Voraussage für Donnerstag, 26. Juli

Wolkig bis aufheiternd, noch einzelne kürzere Niederschläge, bei wesentlicher Luftzufuhr Temperaturen wenig verändert.

Höchsttemperatur in Mannheim am 24. Juli + 28,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 25. Juli +14 Grad; heute früh ½8 Uhr + 14,7 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 0,0 Millimeter = 0,0 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 21 Grad Wasser- und + 21 Grad Lufttwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 20 Grad Wasser- und + 15 Grad Lufttwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Stations-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.	Neckar-Pegel	22.	23.	24.	25.
Konstanz	3,02	2,81	2,80	2,80	2,82					
Rheinfelden	1,77	1,73	1,78	1,76	1,73	Mannheim	2,84	2,81	2,86	2,89
Kehl	2,85	2,85	2,82	2,85	2,80	Jagstfeld	—	—	—	—
Maxau	4,27	4,22	4,26	4,19	4,20	Heilbronn	—	—	—	—
Maxauhafen	3,80	3,80	3,84	3,81	3,78	Plochingen	—	—	—	—
Speyer	1,70	1,70	1,70	1,74	1,73	Diedesheim	0,36	0,35	0,41	0,37
Mainz	1,31	1,30	1,30	1,31	1,30					

Technik verdrängt Romantik

Die letzte Schiffsbrücke am Neckar verschwindet

G. L. **Diedesheim a. Neckar,** 24. Juli.

Nur noch wenige Tage und die Schiffsbrücke Diedesheim-Obrigheim wird verschwinden. Mit ihr eine romantische Naturschönheit auf dem Neckar. Ueber ein Jahrhundert hat sie treu dem Verkehr gedient und nun muß auch sie, wie alles Alte und Vergängliche, den nützlichen Neuerungen der Zeit Raum geben.

Noch stehen die schweren Bohlen fest und stark am Ufer, an der die Schleppkähne fest verankert liegen. Mächtige Balken, gewaltige Eichen, dunkel gebräunt durch Wind und Wetter der Jahrzehnte. Noch stehen Tag und Nacht Männer bereit, um mit wuchtiger Hand die Brücke zu öffnen, wenn ein Schlepper tiefe Furchen durch die Flut zieht. Eine genaue Kontrolle der Fuhrwerke und Lastwagen über ihre Belastung ist beim Ueberfahren der Brücke erforderlich. Denn nur bis 4 Tonnen Belastung läßt sie zu. Denn nicht nur einmal ist es vorgekommen, besonders bei Nacht, daß überbelastete Fahrzeuge eingebrochen sind und erheblichen Schaden verursacht haben. Für solche heißt es: „zurück!", den langen Umweg antreten.

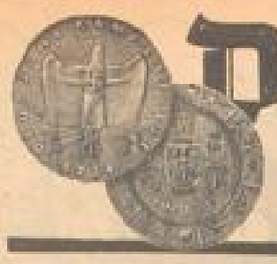
So schön und harmonisch das hölzerne alte Werk in die Landschaft paßt, es muß einem Werk moderner Technik Platz machen. In wenigen Monaten haben emsige Hände daneben schon das neue Werk erstehen lassen. Eine Eisenbrücke, die auf vier Eisenbetonpfeilern ruht. Zwar ist diese ganz und gar nicht romantisch, aber sie ist sehr gut in Einklang mit der Landschaft gebracht.

Man hat es hier einmal wieder besonders verstanden, dem Eisenbeton und der Eisenkonstruktion für den Brückenbau schlichte und eindrucksvolle Formen abzugewinnen, um sie behutsam der Landschaft anzupassen. Im Interesse des Verkehrs und der Wirtschaft mußte allerdings die Lieblichkeit des Neckartals in den letzten Jahren manche Einbuße erleiden.

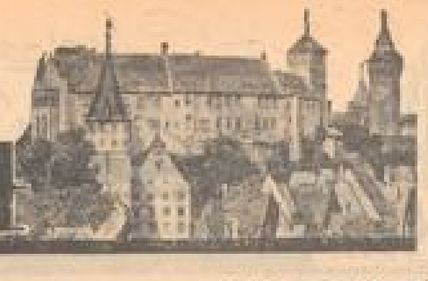
Der Einbau von Staustufen, Schleusen, Wehr- und Kraftanlagen sind notwendig geworden, soll der natürliche Wasserlauf für die Binnenschiffahrt zur vollen Nutzung gelangen. Die letzten Arbeiten an den beiden neuerrichteten Zufahrtsstraßen sind in einigen Tagen beendet. Am 5. August wird Ministerpräsident Köhler die Weihe vollziehen und das Werk dem Verkehr übergeben. Die Brücke wird den Namen des Reichskanzlers tragen.

Damit wurde eine wichtige Verbindungsstraße zwischen der Pfalz nach Würzburg geschaffen, die für das Wirtschaftsleben von eminenter Bedeutung sein wird.

MARCHIVUM



Deutsche Kampfspiele Nürnberg·1934



Die Kämpfe im Schlagball

TV Gut-Heil Arbergen und München 60 im Endspiel

Die vier Gruppenmeister im Schlagball wurden am Montag zu einer K.o.-Runde zusammengestellt, aus der die Mannschaften des TV Gut-Heil Arbergen und von München 1860, beide mehrfache Altmeister der Deutschen Turnerschaft, als Sieger hervorgingen. Bei dem ausgezeichneten Können der beiden Mannschaften verspricht man sich von dem am Donnerstag stattfindenden Endspiel einen ganz besonderen Genuß.

Die Ergebnisse: Gut-Heil Arbergen — TV Jöllenbeck 42:32. — München 1860 — MTV Mikulischütz 30:23. Die beiden unterlegenen Mannschaften spielen am Mittwoch um den dritten Platz.

Erste Entscheidungen im Kegeln

In der Luitpoldhalle kämpfen friedlich nebeneinander die Kegler und die Boxer. In die verhaltene Spannung und Ruhe am Boxring dröhnt das Rollen der Kugeln, bei den Anhängern des Faustkampfes allerdings nicht immer als erwünschte Musik bezeichnet. Auf zwölf Bahnen, vier Voll-, vier Asphalt-, zwei Scheren- und zwei internationalen Bahnen, wurden schon frühzeitig die Einzelmeisterschaften der Männer, Alten Herren und Frauen im Angriff genommen. Zahlreiche sachverständige Zuschauer wohnten den Kämpfen vom frühen Morgen bis in die Abendstunden bei und verfolgten die Wettbewerbe von den geräumigen, gute Sicht bietenden Tribünen aus.

Der Montag brachte gleich einige Entscheidungen. Zuerst ermittelten die Alten Herren ihren Kampfspielsieger auf der Asphaltbahn. Dietrich-Braunschweig kegelte sich mit 372 Holz bei 100 Wurf den ersten Meistertitel heraus. In der gleichen Altersklasse wurde Lorbeer-Spandau mit 762 Holz bei ebenfalls 100 Kugeln Kampfspielsieger auf der Vollendbahn.

Bei den Frauen wurde die Einzelmeisterschaft auf der Vollenbahn entschieden. Frau Buchbäumer setzte sich bei 100 Wurf mit 758 Holz erfolgreich durch. Am späten Abend fiel dann auch eine Meisterschaft der Männer. Auf der Scherenbahn siegte der Berliner Roschlo bei 200 Wurf mit 1481 Holz. Schneider-Bremerhaven mit 1459, Bleiß-Thale (Harz) mit 1416 und Dürbeide-Braunschweig mit 1412 Holz belegten mit deutlichen Abständen die weiteren Plätze.

Vorrundenschluß im Boxen

In der Nürnberger Luitpoldhalle wurden am Montagabend die Vorrundenkämpfe der Amateurboxer in den drei schweren Gewichtsklassen beendet. Nach dem zweiten Kampfe erschien der Reichssportführer von Tschammer und Osten, begleitet von den Zuschauern begrüßt. Der Reichssportführer wohnte den Kämpfen bis zum Schluß des Abends bei. Es gab wieder sehr scharfe und verbissene Kämpfe mit teilweise recht knappen Entscheidungen.

Im Mittelgewicht zeigte der deutsche Meister Bernlöhr-Stuttgart, daß er wieder in bester Form ist. Sein Gegner Kowalczyk-Berlin hatte nie eine Chance und in der zweiten Runde wurde der Kampf abgebrochen. Der Nürnberger Schmittinger lieferte ebenfalls einen sehr guten Kampf, er konnte den Berliner Berendmeier glatt ausspunkten. Der Westfale Blum-Altena, der Deutschland bei den Europameisterschaften vertreten hatte und bei den Stuttgarter Ausscheidungen über Bernlöhr siegreich geblieben war, lud in dem Hamburger Baumgarten stärksten Widerstand und erhielt nur eine knappe Punktentscheidung. Von den Siegern der Ausscheidungskämpfe konnte sich nur der Bonner Stein durchsetzen, gegen dessen harte Schläge der Berliner Hornemann nicht aufkam. Der Punktsieg des Westdeutschen war einwandfrei.

Im Halbschwergewicht landete der Berliner Pütsch einen sicheren Sieg über den Bocholter Koppers, der in der zweiten Runde dreimal zu Boden mußte, aber über die Distanz kam. Ein sehr erbittertes Gefecht lieferten sich Hagge-Altersleben und der Berliner Lorbeer. Die Gegner waren sich ziemlich gleichwertig und der Punktsieg des Letzteren war nur knapp. Der Hamburger Voigt schlug Körner-Nürnberg nach Punkten und mit dem gleichen Ergebnis gewann der Süddeutsche Maier-Singen gegen den Leipziger Pietsch.

Das größte Ereignis der Schwergewichtskämpfe war der Kampf zwischen dem Münsteraner Kohlhaas und dem Süddeutschen Veit-Kaiserslautern. Kohlhaas mußte anfangs nicht weniger als viermal den Boden aufsuchen. Veit wurde dann leichtsinnig und unvorsichtig und in der zweiten Runde ermöchte ihn der Westfale mit einem schweren Schlag, der Veit für die Zeit auf die Bretter warf. Veit war sehr hart zusammengenommen und wurde ausgezählt. Der Elberfelder Runge siegte über den Kieler Tahm nach Punkten. Ebenfalls nach Punkten gewann der Nürnberger Fischer über Bahlsen-Chemnitz und im vierten Kampf der schwersten Klasse gewann Eckert-Lübeck über den Berliner Wegener gleichfalls nach Punkten.

Julius Eisenecker Florettmeister

Im Tiergarten wurden am Montagabend die Florett-Meisterschaftskämpfe der Herren abgeschlossen. Der Verlauf war ein recht überraschender, der Endkampf dramatisch. Mit gleicher Siegzahl standen nach Schluß der Kämpfe der kleine Frankfurter Eisenecker und der Offenbacher Horn an der Spitze. Es kam zu einem Stichkampf, den der Frankfurter mit 5:3 gegen den Titelverteidiger für sich entschied. Die schärfere Trefferabgabe gab den Ausschlag. Eisenecker hatte im Jahre 1931 schon einmal den deutschen Florettitel inne und außerdem hat er seinem Verein, der Frankfurter Hermannia, zwölf Mannschaftsmeisterschaften gewonnen. Eisenecker hatte in der Endrunde nur eine Niederlage zu verzeichnen, er wurde von dem bis dahin nur wenig gezeigten Münchener Holbinger besiegt.

Das Endergebnis: 1. Deutscher Meister und Kampfspielsieger Julius Eisenecker (Hermannia Frankfurt) 7 Siege, 19 erhaltene Treffer; 2. August Horn (TV Offenbach) 7 Siege, 19 Treffer (durch Stichkampf entschieden); 3. Eugen Heinig (TV Ulm) 6 Siege, 24 Treffer; 4. Stefan Mosenbacher (Bern, Frankfurt) 5 Siege, 20 Treffer; 5. Otto Adam (Wiesbaden) 3 Siege, 24 Treffer; 6. Januarowski (Hermannia Frankfurt) 3 Siege, 20 Treffer; 7. Siegfried Berthold (TV Ulm) 2 Siege, 20 Treffer; 8. Karl Holzinger (MTV München) 2 Siege, 17 Treffer; 9. Deblinger 1 Sieg, 17 Treffer.

Oppermann fuhr Rekord

In 57 Stunden durch England

Der bekannte australische Straßenradfahrer Hubert Oppermann macht wieder durch einen radsportliche Dauerleistung von sich reden. Nach seinen Rennfahrten über 3000 Kilometer und 24 Stunden, der Rekordfahrt Sidney — Melbourne Quer durch Australien und seinem Siege in Frankreichs längsten Straßenrennen Paris — Brest — Paris bereitete er sich schon seit Wochen auf eine Rekordfahrt von Süd- nach Nordengland vor. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt England von Plymouth nach John O'Groats in weniger als 60 Stunden auf dem Rade zu durchfahren. Und es gelang ihm! Nach einer Fahrzeit von 57 Stunden und einer Minute traf er in der schottischen Stadt John O'Groats ein. Er benutzte zu dieser Fahrt eine Maschine mit nicht weniger als sechs Gängen, die ihm in dem abwechslungsreichen Gelände sehr zustatten kam. Um 4 Uhr 21 Min. unterbot er die bisherige Bestzeit von Richter u. mit 810,600 Km. stellte er gleichzeitig einen neuen 24-Stundenrekord auf der Straße auf, die sportliche Ausbeute seiner Fahrt, die ihm aber auch mit den zahlreichen Prämien reichen Lohn eingetragen haben dürfte.

Weihestunde in Nürnberg

Vierte Deutsche Kampfspiele eröffnet — 20 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion

Obwohl Nürnberg schon einige Tage im Banne der 4. Deutschen Kampfspiele steht und obwohl bereits eine Reihe von Wettkämpfen abgewickelt und entschieden wurden, fand die offizielle Eröffnung der Kampfspiele erst am Dienstagnachmittag statt. 20 000 Zuschauer erlebten in dem beim Olympischen Kunstwettbewerb 1928 preisgekrönten Nürnberger Stadion eine unvergeßliche Weihestunde. In den ersten Nachmittagsstunden war ein heftiger Regen niedergegangen, der aber der Begeisterung der Massen keinen Abbruch tat und nur — erfreulicherweise — eine vorübergehende Abkühlung und Minderung der Stimmlage brachte. Schon lange vor Beginn des Eröffnungsaktes waren 20 000 Zuschauer im weiten Rund des Stadions versammelt, die freien Plätze nahmen später die Teilnehmer des Aufmarsches ein. Um die vierte Nachmittagsstunde war der Himmel zwar bedeckt, das Wetter blieb aber trocken und warm.

Die Achttausend kommen ...

Pünktlich um 4 Uhr begann der Einmarsch. Zuerst marschierte die Mittelgruppe, angeführt durch den Fahnenträger der Traditionsfahne der nationalsozialistischen Bewegung Frankens, in den Innenraum. Mit Begeisterung begrüßt erschienen dann in einem Meer von Fahnen, Standarten und Wimpeln die Nürnberger Turn- und Sportvereine, die prachtvollen Gestalten der Marineschule Mürwick, die Sportler der Badischen Landespolizei und die Vertreter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Prachtvolles, ausgesuchtes Menschenmaterial, Freudestrahlen in den Augen, voll der Ueberzeugung, als Vertreter des deutschen Sportes bei dessen größtem und bedeutendsten Fest zugegen zu sein.

Zur gleichen Zeit marschierten links und rechts der Tribünen dann in Dreierreihen die Teilnehmer auf. Leichtathleten und Fußballer in ihren farbenfrohen Dreß, die Fechter im schlichten Weiß mit ihren Masken, Hacken- und Tennisspieler mit ihren Schlägern, die Schwimmer mit den Startkappen, die Schützen mit ihren Federhüten und alle die modernen Turner und Sportler in langen, endlosen Reihen. In schmucken blauen Joppen und weißen Hosen all die vielen, die nicht im Sportdreß erschienen. Beifall umbrauste die Turn- und Sportjugend des neuen Deutschlands, sich zum Orkan steigernd, wenn eine besonders wirkungsvolle Gruppe durch ihr temperamentvolles Auftreten auffiel. Immer neue Scharen ergossen sich in die Kampfbahn und dann kam der Zug der Turner und Sportler zum Stehen. Braungebrannte SA-Sportler mit den Fahnen des neuen und alten Reiches beendeten den Zug, sie bewiesen die Verbundenheit der deutschen Turn- und Sportbewegung mit dem neuen Deutschland, die Verbundenheit, die jahrzehntelang den deutschen Leibesübungen fehlte, die der nationalsozialistische Staat erst geschaffen hat und durch die die Deutschen Kampfspiele erst die Bedeutung erhalten, die den ersten Trägern des Kampfspielgedankens vorschwebte.

Kaum war der Aufmarsch vollzogen, erlebten die Zuschauer einen ersten Höhepunkt. Im Paradeschritt marschierten zwei Ehrenkompagnien der Deutschen Landespolizei und des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments 21 in die Kampfbahn, um vor den Festtagsteilnehmern Aufstellung zu nehmen. Wie um die Pracht dieses Bildes noch zu steigern, trat in diesem Augenblick die Sonne durch die Wolken, ein Zauber, dem sich niemand verschließen konnte. Die Reichen zukunftsfrohe, gesunde deutsche Jugend in feierlicher Stunde.

Senkt die Fahnen ...

Dann begann die eigentliche Feierstunde mit einem stillen Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges, der nationalsozialistischen Erhebung und der toten Kameraden von Turnen und Sport. Fanfarenklänge und Böllerschüsse leiteten den Gedenkakt ein. Die Fahnen senkten sich und ehrfurchtsvoll hörten die Massen das Lied vom guten Kameraden. Tief ergriffen stand eine deutsche Jugend vor ihren Führern, standen die Tausende im weiten Rund im Banne dieser Stunde, in Gedanken fern an den Gräbern der Lieben in Ost und West, in Süd und Nord. Den Toten galt der erste Akt des großen Nürnberger Festes, einer sportfreudigen und tüchtigen lebenden Jugend. Eine stimmungsvollere Einleitung der großen Nürnberger Festtage war nicht zu denken.

Nürnberg grüßt ...

Von der Ehrenloge aus, in der neben dem Reichssportführer von Tschammer und Osten Frankenführer Streicher und Minister Schemm Platz genommen hatten, sprach dann der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Liebel, den Willkommgruß der alten Noris. Er dankte dem Reichssportführer, daß er gerade Nürnberg das Schutzbündnis des deutschen Reiches, zum Schauplatz der Deutschen Kampfspiele gewählt habe. Nürnberg habe alles getan, um auch dieses Fest zu einem unvergeßlichen Erlebnis für Teilnehmer und Besucher werden zu lassen.

Der Reichssportführer spricht

Brausender Jubel begrüßte dann den Führer des Deutschen Sportes, Gruppenführer von Tschammer und Osten. Der Reichssportführer lobte die gastliche Aufnahme und betonte, daß er froh darauf sei, nicht nur 4000 Teilnehmer, sondern auch viele Tausende von Zuschauern aus allen Teilen des Reiches bei diesem höchsten Fest des deutschen Sportes in Nürnbergs Mauern zu sehen. Er wies dann auf den tiefen Sinn der Deutschen Kampfspiele hin und schloß mit dem Spruch: „Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen". Begeistert stimmten die Tausende in das Heil auf Volk, Vaterland und Führer ein und mit erhobenem Arm sangen Teilnehmer und Zuschauer das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Unter neuem Jubel und Beifall erfolgte der Aufmarsch der Teilnehmer, die die Kampfbahn für die Wettkämpfer freigaben. Die 4. Deutschen Kampfspiele hatten ihren festlichen Auftakt gefunden.

Der sportliche Teil

Der sportliche Teil der ersten Hauptveranstaltung wurde eingeleitet mit den Vorführungen der Marine-Schule Flensburg-Mürwick. Die prächtigen „blauen Jungens ernteten für ihre schweren Sprünge am hohen Tisch lebhaften Beifall. Die Badische Landespolizei zeigte bei ebenfalls großem Beifall der Zuschauer Riegengymnastik und Turnen am lebenden Reck. In beiden Vorführungen wurden Spitzenleistungen erreicht. Die exakte Durchführung riß die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin. Dann begann der Hauptteil des Nachmittags, das Endspiel um den Kampfspiel-Handballpokal zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Mitte, das die Sachsen knapp und glücklich mit 7:6 gewannen, nachdem Mitte bei der Pause noch 5:2 geführt hatte.

Am Dienstag morgen fiel die Entscheidung um den dritten und vierten Platz: Baden besiegte Nordmark 12:10 (6:7).

Die Kämpfe im Schwimmen

Die Schwimmer und Schwimmerinnen begannen ihr Kampfspiel-Programm am Dienstagvormittag 9.30 Uhr im Schwimm-Stadion. Es waren fast alle Gemeldeten zur Stelle, die einzelnen Konkurrenzen konnten aber trotzdem sehr schnell abgewickelt werden, da das Schwimmbecken mit seinen zwölf Bahnen ziemlich starke Felder ermöglichte. Im allgemeinen ist zu sagen, daß sich die Schwimmer und -innen ohne große Mühe durchsetzen konnten. Die gestoppten Zeiten waren dabei nicht gerade überragend.

Mit dem ersten Vorlauf zum 200-Meter-Damen-Brustschwimmen begann es. Frl. Gerenges-Neptun Krefeld schlug die Charlottenburger Nixe Frl. Engelmann sicher in 3:14,8 Min. Den zweiten Vorlauf gewann Gertrud Blattmann-Weißensee in 3:13,2 Min. vor Frl. Hölzer-Plauen (3:13,8) und Käte Dreyer-Düsseldorf).

Zur Meisterschaft im 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren waren ebenfalls zwei Vorläufe nötig. Den ersten holte sich Simon-Offenbach in 1:11,5 Min. vor Schumann-Potsdam (1:11,6) und Sümmerle-Ettl. Reg. 15. Der Magdeburger Schwartz, der für das Inf. Reg. 19 startete, schlug im zweiten Vorlauf in 1:13,4 Min. den Bremer Küppers (1:14,4) und Schulz-Nürnberg. Für den Endlauf haben sich außerdem noch Klipp-Linz und Knapp-Bremen qualifiziert.

Eine kleine Ueberraschung gab es im zweiten Vorlauf zum 200-Meter-Kraulschwimmen der Herren. Der Kerkhoffer Jatz schlug hier in 2:27,2 Min. in gute Leute wie Schrader-Magdeburg (2:27,9) und Heidel-Bremen. Der Gleimitzer Richter konnte nur Vierter werden. Den ersten Vorlauf holte erwartungsgemäß Lenzlisch-Aachen in 2:20,1 Min. vor Wille-Gleimitz (2:20,3) und Lellenitz-Hannover für sich entschieden. Ganz überlegen hielt Dettert-Magdeburg im dritten Vorlauf in der Zeit von 2:20,4 Min. gegen den sich aufopfernd haltenden Magdeburger Glanz (2:21,2) und Fischer-Bremen erfolgreich. Auf dem vierten Platz endeten hier im toten Rennen Brauhoff-Siegerland und Seifert-Ettl.-Reg. 18. Den Endlauf bestritten außer den ersten drei jedes Vorlaufes noch der beste Vierte: Gaucks-Berlin.

Die Entscheidung des ersten Teiles des Kunstspringens nahm längere Zeit in Anspruch. Nach Absolvierung der Pflichtsprünge führte Marquardt-Berlin knapp mit 86,41 Punkten vor Esser-Hersfeld (86,13), Granzow und Merbach-Berlin.

Zum Schluß wurden die beiden Vorläufe im 400-Meter-Kraulschwimmen der Herren ausgetragen. Im ersten siegte der Ulmerfelder Peter in 5:24 Min. einen schönen Sieg vor Kienzle-Stuttgart (5:27) und Stiebauer-Frankfurt. Das zweite Rennen sah Deiters in 5:21,9 Min. vor dem bis zur Hälfte der Strecke führenden Berliner Rüske (5:25,4) siegreich. Dritter wurde Schrader-Magdeburg vor Arense-Bremen und Henrich-Frankfurt, der als bester Künstler auch in die Entscheidung kommt.

Endrunden-Teilnehmer im Boxen

Die Boxkämpfe im Luitpoldhaus waren auch am Dienstagmorgen wieder von Beginn an sehr gut besucht. Im Laufe des Vormittags wurden die Endrundenteilnehmer vom Fliegen- bis Schwergewicht ermittelt. Im Fliegengewicht qualifizierte sich im ersten Kampf des Tages der Frankfurter Rappsilber durch einen Punktsieg über den Kasseler Stasch nach Punkten. Der Frankfurter war in diesem Kampfe außerordentlich sicher, sein Sieg war deutlich und verdient. Im Endkampf hat es Rappsilber mit dem Hannoveraner Brokopf zu tun, der sich in einer ganz großen Form befand und den guten Berliner Weinhold, der allerdings wenig von seinem bekannten Können zeigte, sicher nach Punkten bezwang.

Im Bantamgewicht kämpfte sich der ausgezeichnete Kölner Cremer, Jiglarskis-Wuppertal, durch einen sicheren Punktsieg über den Magdeburger Limowski in das Finale, wo er auf den Breslauer Miner trifft, der Wilke-Hannover nach Punkten besiegte.

Einen großen Kampf lieferte Europameister Küsters-Erfurt im Federgewicht, der sein allerletztes Können in die Waagschale werfen mußte, um den ausgezeichneten Berliner Arenz zu schlagen. Küsters Schlußgegner ist überraschenderweise der Frankfurter Schneeberger geworden, der nach seinem schönen Vorkampf gegen Schweiger nun den Düsseldorfer Aring nach Punkten besiegte.

Im Leichtgewicht konnte sich ein Naturboxer wie Hänsler-Lüdingen gegen einen sich alten Routinier wie Schneider-Dortmund nicht behaupten. Der Punktsieg des Westfalen war klar und deutlich. Einen der schönsten Kämpfe des ganzen Turniers lieferten sich in der gleichen Gewichtsklasse der Münchener Fren und der bekannte Westdeutsche Karp-Oberhausen. Nach einem spannenden und von den Zuschauern begeistert verfolgten Gefecht konnte der Münchener einen verdienten Punktsieg erringen.

Im Weltergewicht gibt es einen rein Berliner Endkampf. Meister Lampe besiegte den Stuttgarter Kellner nur knapp nach Punkten, der Schwabe hatte in der dritten Runde mehr vom Kampf, er konnte aber den Vorsprung Lampes nicht mehr aufholen. Der Punktsieg Ludikes über den Schalker Munach löste bei den sehr sachverständigen Zuschauern ein Pfeifkonzert aus, tatsächlich war auch hier der Westdeutsche der bessere Boxer.

Ein süddeutsches Finale bringt das Mittelgewicht. Hier stehen sich der Stuttgarter Bernlöhr und der Nürnberger Schmittinger, zwei hervorragende Techniker, gegenüber. Meister Bernlöhr scheint seine alte Form wiedergefunden zu haben, denn er besiegte den sehr guten Bonner Stein recht deutlich und überlegen. Schmittinger konnte den guten Westfalen Blum-Altena, den Stuttgarter Sieger, knapp, aber verdient nach Punkten schlagen.

Eine Ueberraschung brachte das Halbschwergewicht. Hier scherte sich der Singener Maier, einer unserer älteren süddeutschen Vertreter, den Stuttgart in die Schlußrunde. Der Krefelder Hagge, einer der ersten deutschen Boxer, führte anfangs, mußte aber dann sehr viel einstecken und dem Bodener den Punktsieg überlassen. Maier trifft im Endkampf auf den Berliner Pütsch, der den Hamburger Voigt nach Punkten schlug.

Zwei Ueberraschungen brachte das Schwergewicht. Im ersten Kampf konnte der Nürnberger Fischer den Elberfelder Runge, den zweiten der Europameisterschaft und Sieger der Stuttgarter Ausscheidungen, unterstützt von lebhaftester Anfeuerung der Zuschauer, auf Grund seiner größeren Kraft nach Punkten schlagen. Der zweite Endrundenteilnehmer ist der Lübecker Polizist Scheel, der überraschend sicher über den Münsteraner Kohlhaas gewann.

Die Endkämpfe werden am Mittwoch abend 20 Uhr abgewickelt. Die Unterlegenen der Zwischenrunden kämpfen am Mittwoch vormittag um den dritten Platz.

Leichtathletik-Klubkampf

VfR Mannheim besiegt SVgg Schwetzingen 73:49

Am Sonntag weilte der VfR Mannheim in Schwetzingen und konnte dort gegen den SVgg einen Sieg mit 73:49 Punkten erringen. Besonders erwähnenswert ist das gute Abschneiden von Keller im 100-Meter-Lauf in der guten Zeit von 11,3 Sek. sowie das Kugelstoßen von Kunkel mit 11,98 Meter. Im 1000-Meter-Lauf konnte sich Mäßenbein nur durch äußerste Anstrengung vor Reinhard im Ziel retten. Alles in allem eine gut gelungene Veranstaltung, von der die erschienenen Zuschauer voll befriedigt waren.

100 Meter: 1. Keller-VfR 11,3; 2. Schulmacher-Eig 11,4; 3. Meier SVgg 11,5; 4. Hölter-SVgg 11,7 Sek. **Kugelstoßen:** 1. Kunkel-VfR 11,98; 2. Schwinkurth-Eig mit 10,54 Meter, durch Stechen entschieden; 4. Bloch-SVgg 10,29 Meter. **Weitsprung:** 1. Schuhmacher-VfR 6,40; 2. Weichert-VfR 5,72; 3. Metzger-Eig 5,70; 4. Eberz-SVgg 5,44 Meter. **400 Meter:** 1. Reichert-VfR 2:38,4; 2. Schmitt-VfR 2:39; 3. August Bloch-Eig 2:39 Min.; 4. Hch. Münch-SVgg. **Schlagball:** 1. Hölter-SVgg 90:20; 2. Schwinkurth-SVgg 60; 3. Bloch-VfR 40; 4. Meier-VfR 40,60 Meter. **4 mal 100 Meter:** 1. VfR 1. Mannschaft 45,3; 2. SVgg 1. Mannschaft 48,5 Sek. — 3. Mannschaften: 1. VfR 46,2; 2. SVgg 49,6 Sek. **Diskus:** 1. H. Weber-SVgg 31,53; 2. Kunkel-VfR 30,70; 3. Schwinkurth-SVgg 30,06; 4. Bloch-VfR 28,75 Meter. **800 Meter:** 1. Müller-VfR 2:11; 2. Reinhard-Eig 2:11,2 Min.; 3. H. Schmitt-SVgg; 4. Schmitz-VfR. **Hochsprung:** 1. A. Bloch-SVgg, Schäfer-VfR und Sonnberger-VfR, je 1,52 Meter, durch Stechen entschieden; 4. Fr. Metzger-SVgg 1,47 Meter. **Sperrwerfen:** 1. Schwinkurth-SVgg 44,30; 2. A. Bloch-SVgg 44,00; 3. Meier-SVgg 39,00; 4. Schäfer-VfR 31,30 Meter. **10 mal ¼ Runde:** 1. VfR Mannheim 3:30,6; 2. Sportverein Schwetzingen 3:36 Minuten.

Interessante Kraftprobe

Deutsche Eiche Friesenheim und Siegfried Ludwigshafen kämpften vor 1500 Zuschauern 8:8

Sportverein Siegfried Ludwigshafen und Germania am Ringklub „Deutsche Eiche" Friesenheim veranstalteten am Samstagabend auf dem Sportplatz des letzteren einen Ringkampfabend, dem über 1500 Zuschauer beiwohnten. Diese Beteiligung brachte durchweg sehr guten Sport. Das Verhalten der Zuschauer, wie auch das Amtieren des Kampfrichters Bebe-Sandhofen, war mustergültig. Deutscher Bantamgewichtsmeister J. Gehring-Friesenheim erfreut gegen den sehr aufstrebenden Impertro-Ludwigshafen einen knappen Punktsieg. Im Federgewichtskampf zeigte sich der Ludwigshafener Vorlage in guter Verfassung, sein Punktsieg über Thomas-Friesenheim wurde beifällig aufgenommen. Baumeister Freund-Friesenheim und Schiel-Ludwigshafen lieferten im Leichtgewichtskampf ein sehr interessantes Treffen, bei dem sich der Friesenheimer nach 8 Min. durch finnischen Aufreißer mit doppeltem Kopfgriff einen SchulterSieg erzang. Die Weltergewichtsbegegnung zwischen Schuster-Ludwigshafen und Pfaff-Friesenheim endete mit einem gerechten Unentschieden, Freimes-Ludwigshafen hielt seinem Gegner nicht viel nach, so daß Magin-Friesenheim nur für bessere Gesamtarbeit zum Sieger erklärt wurde. Der Klimmzug Meyer-Friesenheim mußte bis nach 6,00 Minuten auf einen sinnlichen Aufreißer von den Ludwigshafener Halbschwergewichtler Ehret entschieden belegen lassen. Der Schwergewichtler Gehring-Ludwigshafen brauchte sich gegen Schäfer-Friesenheim nicht besonders anzustrengen, um seinen Sieg nach 3 Minuten durch Armschlüssel sicherstellen zu können.

St.u.R.Kl. Ludwigshafen besiegt V.f.T.u.R. Feudenheim 11:9

Ein interessantes Freundschaftstreffen im Ringen fand am Sonntagmittag auf dem Sportplatz beim Horn-Wasserturm zwischen den Ringermannschaft des Stemm- und Ring-Klub Ludwigshafen und Verein für Turn- und Volkssport Feudenheim statt. Die Leistungen der Mannschaften waren ziemlich gleichwertig. Die jungen Feudenheimer Ringerhoffnungen, die noch sehr schönen wechselvollen Kämpfen knapp unterlag, bewies, daß sie für die Verbandskämpfe in der Bezirksklasse einen ernst zu nehmenden Gegner abgeben. Das Ergebnis hätte anders lauten können, denn die Gäste mußten ohne Bezwinger antreten.

Bantamgewicht: Maier-Feudenheim besiegt Landskron-Ludwigshafen in 3,45 Minuten. **Federgewicht:** Hekkel-Feudenheim verliert gegen Steinel-Ludwigshafen. **Leichtgewicht:** Brunner-Feudenheim wird kampflos Sieger, da Abel nicht zur rechten Zeit zur Stelle war. **Weltergewicht:** Biedermann-Feudenheim verliert gegen H. Abel-Ludwigshafen nach 7 Minuten. **Mittelgewicht:** Trischenbach-Feudenheim verliert gegen Wilerle-Ludwigshafen kurz vor Ablauf der Ringzeit. **Halbschwergewicht:** Schmitt-Feudenheim liegt nach 9 Minuten über Abel-Ludwigshafen. **Schwergewicht:** H. Benninger-Feudenheim verliert nach 4 Minuten gegen Kressler-Ludwigshafen.

Sp.Vg. 1884 Mannheim verliert gegen V.f.K. Schifferstadt 17:2

Im Rahmen eines Sommerfestes fand am Sonntag auf dem Sportplatz der Sportvereinigung 1884 Mannheim ein Kampf im Ringen mit der Meistermannschaft des Vereins für Kraftsport und Körperpflege Schifferstadt statt. Die Mannheimer mußten eine empfindliche Niederlage einstecken, welche noch dem weit besseren Verkörperungsgedanken nicht in dieser Höhe erwartet wurde. Die Platzmannschaft kam nur im Bantamgewicht durch Adam zu einem Sieg in allen anderen Klassen mußten sie die große Ueberlegenheit der Pfälzer anerkennen. Großes Interesse wurde dem Kampf Schäfer-Schifferstadt gegen Keßler-Mannheim entgegengebracht. Schäfer brauchte allerdings 11 Minuten um Keßler besiegen zu können, aber sein Sieg stand nie in Frage, war er doch während des ganzen Kampfes stets überlegen. Niemand enttäuschte etwas, man hatte es mit einem evtl. Sieg mit Knock gerechnet. Kampfrichter Führer-Neckarau.

Bantamgewicht: Adam-Mannheim besiegt K. Sturm-Schifferstadt. **Federgewicht:** Der Gast Krause-Schifferstadt siegt über Wieser-Mannheim. **Leichtgewicht:** Sturm-Schifferstadt war über Krueger-Mannheim erfolgreich. **Weltergewicht:** W. Keil-Schifferstadt wurde über Weiß-Mannheim Sieger. **Mittelgewicht:** Keßler-Mannheim verliert gegen Schäfer-Schifferstadt. **Halbschwergewicht:** Heckler-Schifferstadt besiegt Herrlein-Mannheim in der 8. Minute entscheidend. **Schwergewicht:** Hammer-Mannheim verliert gegen Kamb-Schifferstadt nach Punkten.

Tageskalender

Mittwoch, 25. Juli

Rosengarten: „Versiegelt", Operette von Walter Kollo, zuvor Musik, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Nationaltheater, Neustätten, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 14.30 Uhr Mannheim — Germs- und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück. 19.45 Uhr Rückfahrt Mannheim — Speyer und zurück.
Autobusländerfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Pirmasens — Frankenstein — Hochspeyer — Johanniskreuz — Speyerdumm — Elmsteiner Tal — Dannenfelser Tal — Neustadt — Mußbach — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Pfalzbau-Kaffee: 15 und 20 Uhr Kaffeetee und Tanz.
Waldparkrestaurant: 15 Uhr Kurkonzert und Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaiser Wilhelm.
Lichtspiele: Universum: „Das verlorene Tal". — Alhambra: „Kameval und Liebe". — Kurbel: „Die große Liebe". — Schauburg: „Das Mädchen vom Standesamt". — Gloria: „Drei von der Tankstelle".

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 25. Juli 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 335

Dein Kind und der Sommer

Eine Mahnung an ungeduldige Mütter

„Mutti, was ist das für ein Schmetterling?"

„Ein Pfauenauge, mein Kind."

„Warum heißt denn der Schmetterling Pfauenauge, Mutti?"

„Weil die Zeichnung auf den Flügeln genau so aussieht, wie das Muster auf den Federn des Pfaues."

„Und Mutti — was ist das für ein Schmetterling?"

„Ein Trauermantel, Kind."

„Warum heißt denn der Schmetterling Trauermantel, Mutti?"

„Ach, nun laß' mich doch endlich in Ruhe. Du kannst einen mit Deiner ewigen Fragerei zu verrückt machen."

Worauf sich das Kind beleidigt in sich selbst zurückzieht, traurig all' das Schöne, Interessante und Rätselhafte in der Natur um sich herum ansieht, sich den Kopf über manches Geheimnisvolle zerbricht und es nicht richtig in sich aufnimmt, weil so vieles ungeklärt bleibt. Es möchte für sein Leben gern wissen, was das für ein blaues Blümchen ist, was es mit jenem goldbraunen Käfer auf sich hat, warum die Biene lautlos fliegt und warum die Hummel wie ein Kreisel brummt. Aus Wissensdurst, ihm selbst vielleicht unbewußt, zerpflückt es eine Blume, um festzustellen, wie sie innen aussieht, und weiß mit den einzelnen Teilen ohne Hilfe der Erwachsenen nichts anzufangen.

Zugegeben: Manchmal kann einem der unergründliche Fragenborn eines Kindes zu viel werden. Aber man darf nicht vergessen, daß man vom Augenblick seiner Geburt an eine ungeheure Verantwortung übernommen und ein großes Versprechen dem werdenden Menschen gegeben hat: ihn bis zu seiner Reife zu geleiten, ihm zu helfen und all' das Neue, was das ihm fremde Leben jeden Tag wieder bietet, zu erklären, zugänglich — genießbar zu machen.

Mit dem Hinweis, das Kind habe ja in der Schule Naturgeschichte — Zoologie und Botanik — als Lehrfach, ist es nicht getan. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem starren Bild eines Pfauenauges und dem lebendigen, fliegenden Tier, zwischen der Zeichnung einer Eiche, ihres Blattes, ihrer Struktur, und dem lebendigen, mit der übrigen Natur, der Umgebung, dem Boden verwachsenen Baum.

•

Natürlich wird man ein kleines Kind — vielleicht bis sieben oder acht Jahre, je nach der Veranlagung des Menschleins — mit der Natur ganz anders vertraut machen, wie ein Halbwüchsiges. Bei den Jüngeren ist die kleine Erzählung, das Märchen, ein herrliches Mittel, dem Kinde unendlich viel wahres über die Natur beizubringen.

Wenn es zum Beispiel fragt, warum es Eichen, Birken, Tannen gibt, kann man ihm folgende oder eine ähnliche kleine Geschichte erzählen:

„Ganz im Anfang gab es nur Eichen, die sich aber bald entsetzlich langweilten, weil sie nur mit ihresgleichen sich unterhalten konnten, und auch die vielen kleinen Elfen, die man damals öfters zu sehen bekam als heute, wünschten sich ein anderes grünes Dach für ihre Tänze. Da schuf der liebe Gott die feine, zarte, schlanke Birke mit der hellen leidigen Rinde und kann auf weitere Abwechslung. Und so entstand ein Baum nach dem anderen: Die Buche mit den silbergrauen hohen Stämmen, deren Wald aussieht wie ein heiliger Dom, die düstere Tanne, deren Aeste bis auf den Boden reichen und den Elfen ein verschwiegenes, geborgenes Heim gewähren, die trotzige Kiefer, die dort wächst, wo der Boden karg ist, und die immer im Kampf mit Wind und Wetter steht, um in unwirtlichen Gegenden den Elfen eine neue Heimat zu schaffen." — — —

Dies soll nur eine Anregung sein. Es läßt sich in diese Art der Erzählung sehr viel Lehrreiches verflechten, und man zeigt dem Kinde auf solche Weise den Unterschied in der Bauart der Bäume, das verschiedene Aussehen der Wälder, die Eigenart eines Nur-Buchenwaldes oder eines Mischwaldes. Ueber alles kann man auf diese Weise mit dem Kinde reden: Wie aus dem Schmetterlingsei Raupe, Puppe und zuletzt das schöne geflügelte Tier wird, über den Fleiß und das Leben der Bienen und Ameisen. Man macht es auf nützliche und schädliche Tiere und Pflanzen aufmerksam und vieles andere mehr.

Man kann ihm — und das ist sehr wichtig — die Augen und das Herz weit öffnen für die Schönheit der Natur.

Werden sie älter — die Kinder —, haben sie die Grundlagen des mannigfaltigen Lebens der großen Natur in der Schule und durch eigene Erfahrung, eigenes Sehen, kennen gelernt, nennen sie ein gewisses Maß an Wissen ihr Eigen und kann man sich mit ihnen wie mit seinesgleichen unterhalten, so bietet ein Gang durch den Sommer immer noch viel Neues. Denn die Natur ist unendlich und unerschöpflich. Der Dreißigjährige kennt nur einen Teil all' der Wunder, und für den Fünfzehnjährigen gibt es erst recht noch viele verschlossene Pforten.

Die Gespräche über den Sommer und die Natur sind andere geworden, haben mit dem Märchen des Kleinen nichts gemein, — und doch ist ihr Inhalt viel wunderbarer als die Träume von den Elfen. Es werden die großen Zusammenhänge aufgedeckt, — der unwahrscheinliche und logische Haushalt der Natur wird besprochen, — erörtert, wie eines vom anderen abhängt. Wir zeigen unserem Kinde (denn das ist es trotz seiner fünfzehn Jahre noch genau so, wie vor zwölf Jahren, als es ungeschickt nach dem Schmetterling griff) die Ursachen des Wachsens, Blühens, Reifens und Vergehens, — wir lehren es erkennen, wie ohne das Kleinste das Größte nicht bestehen kann. Wir öffnen dem Halberwachsenen noch einmal die Augen für die Schönheit des großen harmonisch gewachsenen Baumes und seines kleinsten Teils, des Blattes, setzen ihm auseinander, wie durch die einzelnen Zellen das Leben in die Aeste steigt, wie durch die hundertfältig verzweigten Adern eines Blattes die Nahrung bis an die äußersten Spitzen gebracht wird.

Und so entschleiert sich, — mögen wir von der kleinsten unscheinbarsten Blüte ausgehen oder vom Riesenberg der Alpen, — der Aufbau der Natur vom Krümchen Erde bis zu den Sternen, die Entwicklung der Erde in Jahrmillionen, die Vergangenheit, das Wachsen, die Geschichte der Menschheit.

Mittagszauber / Von Emanuel Geibel.

Im Garten wandelt hohe Mittagsstill;
der Rasen glänzt, die Wipfel schatten heut;
von oben sieht, getaucht in Sonnenschein
und leuchtend Blau, der alte Dom herein.

Kein Laut von außen stört. 's ist Feiertag –
nur dann und wann vom Turm ein Glockenschlag!
Nur dann und wann der mattgedämpfte Schall
im hohen Ernst von eines Apfels Fall!

Am Birnbaum sitzt mein Töchterchen im Gras!
die Märchen liest sie, die als Kind ich las;
ihr Antlitz glüht, es zieh'n durch ihren Sinn
Schneewittchen, Dämmling, Schlangenkönigin.

Da kommt auf mich ein Dämmern wunderbar
gleichwie im Traum verschattet, was ist und war.
Die Seele läßt sich und verliert sich weit
ins Märchenreich der eignen Kinderzeit ...

Die Saftbereitung durch Dampf-Entsaften

Es gibt verschiedene alte Verfahren zur Saftherstellung: unter Beigabe von Chemikalien, wie Salizyl oder Weinsteinsäure und unter hochgradiger, mehrmaliger Erhitzung. Da diese Verfahren nach dem Stande der modernen Ernährungsforschung überholt sind, gewinnt man den Saft heute durch Dampf-Entsaften.

Es gibt dafür verschiedene preiswerte und praktische Apparate bekannter Firmen, aber auch eine einfache Methode, die ohne Apparat und mit billigen Mitteln dasselbe erreicht. Man benötigt dafür einen Topf oder Kessel mit Deckel, etwa 35—40 cm. hoch und 25 cm. breit, am besten einen sogenannten Sterilisierkessel, einen Drahteinsatz oder Drahtrost, der auf dem Boden dieses Kessels eingelegt werden kann, einen kleineren Topf oder eine Porzellanschüssel, die in den größeren Topf hineinpaßt, zwei Tücher, ungefähr 80×80, das eine engge webt aus Nessel oder Leinen, das andere weitmaschig aus Kongreßstoff, ferner Flaschen, Korken und etwas Paraffin oder Kerzenreste.

Die Beeren werden nun gründlich gewaschen, von Stielen befreit und gewogen. In den großen Topf wird etwa 5 cm. hoch Wasser eingefüllt, der Drahtrost eingelegt und der kleinere Topf oder die Porzellanschüssel darauf gestellt. Das Nessel- oder Leinentuch wird über die Kesselöffnung gelegt und in der Mitte bis knapp über den zweiten Topf eingestülpt, so daß es einen Trichter bildet. Nun wird das grobmaschige Kongreßtuch gleichfalls über den Kessel gelegt, jedoch nur schwach eingedrückt, so daß sich eine Schüsselform bildet. Diese beiden Tücher werden mit einem Bindfaden um den Topfstand mit einer Schleife festgebunden. In die aus dem grobmaschigen Tuch gebildete Vertiefung werden nun ungefähr 5 Pfund der betreffenden Beeren, evtl. mit Zucker vermischt, eingefüllt. Man rechnet etwa 100—150 g Zucker auf ein Pfund Beeren. Die Zuckerbeigabe ist für die Haltbarkeit des Saftes nicht ausschlaggebend. Sie erfolgt nur aus Geschmacksgründen und kann auch weggelassen, so daß man den fertigen Saft vor Gebrauch erst süßt. Man soll jedenfalls darauf achten, daß die obere und untere Lage aus ungezuckerten Früchten gebildet wird. Nun wird ein Bogen Pergamentpapier über die Früchte gedeckt, der Deckel des Einmachkopfes darübergestülpt, jedoch so, daß er nicht luftdicht abschließt. Die Enden der beiden Tücher werden kreuzweise am Deckelhenkel festgebunden, der Bindfaden gelöst, der Topf auf die Flamme gestellt, bei mittlerem Feuer zum Kochen gebracht.

Der Entsaftungsprozeß beginnt, sobald Dampf aus dem Topf aufsteigt; von diesem Augenblick an wird durchschnittlich zwei Stunden Entsaftungszeit für Beeren gerechnet. Nach dieser Zeit wird der Deckel samt den Tüchern abgehoben und der heiße Saft in die vorgerichteten heißen Flaschen gefüllt.

Das Vorrichten der Flaschen muß knapp vor der Fertigstellung des Saftes geschehen. Man nimmt möglichst weiße, durchsichtige, nicht zu große Flaschen, reinigt sie gründlich in heißem Sodawasser, spült in reinem heißem Wasser nach und stülpt sie in einen mit sauberen Tüchern ausgelegten Korb. Die Korken werden vorher eine halbe Stunde in heißes Wasser gelegt.

Der heiße Saft wird nun bis knapp zur Oeffnung der Flaschen mittels eines vorher heiß ausgespülten Trichters eingefüllt, die Flaschen sofort zugekorkt und umgestülpt, also auf den Flaschenhals, in den Korb gestellt, wo sie erkalten müssen. Nach dem Erkalten wird der Kork nochmals gerade geschnitten und der Flaschenkopf u. ein Teil des Flaschenhalses in flüssiges Paraffin getaucht. Zum Verflüssigen des Paraffins werden Kerzenreste oder in jeder Drogerie erhältliches Paraffin in einem Töpfchen erwärmt. Vorsicht, da es leicht Feuer fängt!

Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß die Beeren in einem Arbeitsgang entsaftet, filtriert und ein völlig keimfreier haltbarer Saft gewonnen wird. Ein weiterer Vorzug ist, daß die Saftgewinnung nicht durch Kochen, sondern nur durch eine Erhitzung auf 70—80 Grad erzielt wird, so daß die wertvollen Vitamine und Mineralsalze erhalten bleiben.

Grundsätzlich wichtig für die Saftgewinnung ist:

1. Die genaue Beobachtung des Arbeitsvorganges in der angegebenen Reihenfolge,
2. genaues Einhalten der angegebenen Zeiten,
3. gründliches Säubern der Flaschen,
4. möglichst heißes Einfüllen des Saftes,
5. richtiges Zukorken,
6. das Umstülpen.

Der Saft soll in einem luftigen, kühlen, nicht zugigem Raum, am besten im Keller, möglichst vor Lichteinwirkung geschützt, liegend aufbewahrt werden. Angebrochene Flaschen sollen möglichst rasch verbraucht werden, weil der Saft sich bei Berührung mit der Luft sehr leicht zersetzt.

F. Pfannes.

Ein blendend weißes Aussehen erhält die Wäsche, wenn man dem Waschwasser im Kessel ein wenig Petroleum zusetzt.

•

Um Milch beim Kochen nicht gerinnen zu lassen, muß man ihr ein klein wenig doppelkohlensaures Natron zusetzen.

Fächer und Lorgnon: Modelieblinge von gestern

Von Edda Prochaznik

Seit uralten Zeiten war der Fächer ein Nützstück der Frauen. Die Erfinderin ist natürlich eine Frau gewesen, wenn wir uns auf die alt-chinesische Sage verlassen dürfen. Danach war es Lam-Si, die vor einigen tausend Jahren auf einem öffentlichen Freudenfest ihre Geschlechtsmaske abnahm und sich damit Kühlung zufächelte. Von sämtlichen anwesenden Damen sollen daraufhin diese lächelnden Bewegungen nachgeahmt worden sein — und der erste Fächer war erstanden!

Geschichtlich verbürgt ist jedenfalls, daß in den alten Kulturländern des Orients dieses primitive Schutzmittel gegen die Sonne zuerst benutzt wurde, ebenso wie ja auch die Sonnenschirme dort ihren Ursprung haben. Diese ersten Fächer, wie sie in Japan, — hier hießen sie Hi-ogi, — und China benutzt wurden, waren einfache Wedel aus einem Stil nebst Palmblatt oder Federn. Erst im 13. Jahrhundert kam der Fächer nach Europa, und zwar zunächst nach Spanien und Italien, die ja auch die heißesten Länder unseres Erdteils sind. Deutschland und Frankreich führen die Fächermode im 16. Jahrhundert ein, und zwar als sogenannte Fahnenfächer. Die ursprüngliche Nutzform wird jetzt etwas abgewandelt; an einem Stil wird, ähnlich einem Faßneutuch, ein Stück bemalter Stoff oder Pergament befestigt. Oft wird auch schon in der Mitte des Fächers versteckt ein Spiegel angebracht.

Ende des 17. Jahrhunderts kommt eine neue Verbesserung des Fächers nach Europa, deren Ursprung wieder in China zu suchen ist; es ist der Faltfächer. Auf einem Gestell von Elfenbein-, Schildplatt-, Holz- oder Perlmutterstäbchen sitzt das zusammenlegbare Oberteil aus bemalter Seide. Die Blütezeit des Fächers ist das Rokoko, wo der kostbar ausgestattete Fächer ebenso unentbehrlicher Modeartikel der koketten Dame war, wie die zierliche Tabakdose Nützzeug des galanten Kavaliers bedeutete. Der ursprüngliche Zweck, ein Schutzmittel zu sein, ist längst vergessen; jetzt ist der Fächer ein Mittel, um sein Gesicht dahinter zu verbergen, oder auch, um einen harmlos gemeinten Klaps damit auszuteilen. Oft waren diese Schmuckstücke mit wertvollen Malereien ausgestattet, die meist galante Szenen in der Art der berühmten Watteaugemälde darstellten.

Doch schon im 19. Jahrhundert liegt die Fächermode in den letzten Zügen, mit dem sterbenden Rokoko verschwindet auch dieses sein Hauptrequisit. Zwar werden noch in späterer Zeit Fächer benutzt, doch nur allzusehr, um darauf einer neuaufkommenden Sucht, dem Autographensport, zu huldigen. Es gab eine Zeit um die Jahrhundertwende, da jede sogenannte „moderne Frau" von Geist es als höchste Seligkeit ansah, auf ihrem Fächer möglichst viele Unterschriften der Modegrößen aus Kunst und Literatur vereinigt zu sehen. Doch auch diese Epidemie verschwand so schnell wie sie gekommen, und der Fächer wurde endgültig verdrängt durch ein neues modisches Ausrüstungsstück, das Lorgnon. Wohl gemerkt, ich nenne es kein optisches Hilfsmittel, sondern einen Modeartikel. Denn sollte man annehmen, daß mit der beginnenden Frauenemanzipation plötzlich alle weiblichen Wesen kurzsichtig geworden waren? Mit nichten, aber ein neues, wirksames Mittel um aufzufallen und zu gefallen war gefunden, das noch dazu weit gelehrter wirkte, als das bloße Kokettieren mit einem Fächer.

Unsere Zeit — ich meine die letzten 20 Jahre, die uns den Naturalismus und die neue Sachlichkeit brachte — hat den Fächer mit seiner jahrtausendalten Tradition ebenso wie das kurzlebige Lorgnon fast ganz von der Bildfläche verschwinden lassen. Und die Frau des Dritten Reiches, die gleich weit entfernt von der Gefühlständelei des Rokoko wie von der Vermännlichung des Liberalismus, den Weg zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückfindet, betrachtet den Fächer als ein interessantes Museumskleinod, das ein Stück Geschichte der Frauen verkörpert.

Im Abendkleid

Im Abendkleid hat jede Frau eine besondere Note von anmutiger Weiblichkeit. Obwohl man jetzt auch am Tage die sachliche, strenge Kleidung ausschaltet, ist das Abendkleid gleichsam eine Zauberin, die das Selbstgefühl der Frau auf eine liebenswürdige Weise betonen kann.

•

In sommerlichen Abendkleidern sind entzückende Gegensätze vereinigt. Wir sehen schwarze, eng anliegende Gewänder. Sie wirken, als wären sie um den Körper gespannt, und die Spitze Schleppe ringelt sich am Boden, wie eine Schlange. Volants beginnen schon unterhalb der Taille, ziehen etwas ab und unterstreichen den Eindruck der körperbetonenden Formen.

•

Im Gegensatz dazu erscheinen lichtfarbene Kleider aus Chiffon, Krepp oder zarter Seide in Hautfarbe, in wasserblauen Tönen, in einem sehr kleidsamen Porzellanblau. Volants, die im Rücken beginnen, Schürzen, die mit Volants oder Plissees besetzt sind und nach rückwärts streben, lassen den Rock noch schmaler und schlanker erscheinen.

•

Leinen-Stickerei und Leinenspitze, Erzeugnisse aus Pflanzen, vermitteln den Eindruck von Duft und Sommerlichkeit. Sie werden auf Tüll gearbeitet und auf einem pastellfarbenen Unterkleid getragen. Oft sind diese zarten Kleider in Kniehöhe reich mit starkfarbigem Samtband gepufft, das in Grün oder Veilchenfarbig die Schönheit des Materials betont.

•

Blaues Spitzenkleid mit Bändern, die zur Schleppe zusammenfließen. Der Rücken ist bei den neuen Abendkleidern das Interessanteste. Er ist garniert, hat Volants, die ihn umkränzen, hat Verzierungen, über deren Ursprung man sich zwar nicht ganz klar ist, die man aber aus Gründen der Mode willig hinnimmt.

•

Wichtig für jedes Abendkleid ist die Hülle. Man könnte sagen, daß ein Abendkleid ohne Hülle nicht ganz vollständig ist. Da sind ganz reizende Zusammenstellungen von einfarbig und bunt vorhanden: Einfarbiges Kleid, buntes Jäckchen, buntes Kleid, einfarbiges Jäckchen. Man kann sich durch die kurzen oder längeren Jacken geradezu in das Reich der Mitte versetzt fühlen; denn wie Chinesenjacken sind auch die neuen Abendjacken gearbeitet, nämlich ohne Kragen, ganz einfach am Halse abschließend. Nach wie vor beliebt sind die kleinen Jacken aus Hermelin, wie überhaupt Pelz auch im Sommer sehr elegant und vornehm wirkt. Oft ist er sehr kapriziös verarbeitet, bildet den tonnenförmigen Aermel eines eleganten Mantels, oder man sieht ihn als Abschluß an einer kurzen, sehr steil sitzenden Jacke aus Tuch. Er zieht die Jacke ganz nach rückwärts, was ihr ein sehr apartes Gepräge verleiht.

•

Kleine Federcapes sind der Mode letzter Schrei. Kurze Capchen, ganz und gar aus Federn bestehend, weiß, auch leicht getönt. Es kann sobald nichts Kleidsameres geben. Ein weißes Kleid und ein Federcape in weiß oder schwarz, das ist wirklich ganz reizend und kleidsam für jede Frau. Da schwarz-weiß wieder hoch in Gunst steht, lassen sich mit den Federcapes wahrhaft überraschende Effekte erzielen. Je nach Figur werden sie lang oder kürzer gewählt, aber das kleine Schultercape dürfte wohl das schönste, vorteilhafteste sein.

Schorschl sitzt mit Mutti und Schwesterchen gar fein im Gasthausgarten und hat eben ein Riesenstück Kirschkuchen verdrückt. Als die Wanderung weitergehen soll, meint Mutti erleichtert:

„Na Kinder, jetzt könnt Ihr's aber wieder eine Weile aushalten!"

Worauf Schorschl freundlich-beruhigend erwidert:

„Sicher Mutti, — bis zum nächsten Hotel!"

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Sommerliche Kleidung für Beruf und Haus

Nr. 3025. Größe 42. Arbeitskittel aus weißem Leinen mit langen Aermeln u. aufgesetzten Taschen.

Nr. 3026. Größe 44. Praktisches Kleid aus schottisch kariertem Stoff. Das Kara ist schräg und gerade genommen. Die Hüftenpasse läuft am unteren Rande in Zacken aus und wird dem Rock, der in der vorderen Mitte mittels gegenseitiger Falte zusammentritt, aufgesetzt. Langer Aermel.

Nr. 3027. Größe 42. Sportliches Kleid aus punktiertem Stoff mit kurzen Aermeln u. darüber fallenden ausgeschnittenen Epauletten. Vorne durchknöpfbar, aufgesteppte Taschen.

Nr. 3028. Größe 42. Sportlicher Mantel aus Diagonalstoff, Raglanärmel, schräg eingeschnittene Taschen.

Nr. 3029a. Größe 44. Die Bahnen des vierteiligen Rockes treten mittels gegenseitiger Falte zusammen, vom Knie ab springt die Falte auf. Dreiviertellanger loser Mantel.

Nr. 3029b. Größe 44. Kleinkarierte Bluse greift über den Rock. Vorne durchknöpfbar.

Nr. 3030. Größe 42. Kleid aus geblümter Kunstseide mit großem Batistkragen und Puffärmeln. Glockenteile werden dem Rock zwischengesetzt.

Nr. 3031. Größe 42. Aus kariertem Organdi oder Glasbatist ist dieses Kleid. Ein Volant umzieht den Halsausschnitt sowie den Rock in zwei Reihen am unteren Rande und ergibt die kurzen Aermel.

•

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag „Die Mode vom Tage", Berlin-Schmargendorf, Mariendorferstraße 12.

3025 3026 3027 3028 3029 a und 3029 b 3030 3031

Während der Arbeitsstunden im Büro, Geschäft oder Haushalt nett und gediegen auszusehen, ist im Sommer gewiß nicht schwer. Das kleine Laufkleid für alle Tage, das man so gerne trägt, ja mit dem man geradezu verwächst, ist eine Anschaffung, die mit geringstem Aufwande zu bewältigen ist.

So ein Laufkleidchen unterliegt seinen eigenen Modegesetzen. Es muß unaufdringlich wirken, und man soll ihm doch ansehen, daß es mit Liebe und Bedachtsamkeit gewählt wurde. Viele Frauen beweisen bei der Zusammenstellung ihrer Berufskleidung ein geradezu bewunderungswürdiges Geschick. Sie sehen, ohne daß ihnen besondere Kosten erwachsen, stets „wie aus dem Ei gepellt" aus. Das liegt an der Pflege, die sie diesen Waschkleidern zuteil werden lassen. Aus diesem Grunde wählen sie Stoffe, die nicht knittern und die sich mühelos reinigen lassen. Gedeckte Muster, auch Streifen sind praktischer als einfarbige Stoffe. Aber trotzdem besitzen gerade letztere einen besonderen Reiz, und wem nichts daran liegt, ein solches Kleidchen öfter zu waschen, fährt mit sommerlichen Uni-Stoffen nicht schlecht.

Baumwolle, insbesondere Baumwollmusseline, Trikolette, Krepp und der poröse Panamastoff werden für sommerliche Berufskleidung am häufigsten verarbeitet. Für den verwöhnteren Geschmack kommt sportliches Seidenmaterial in Frage. Neben Bast, Honan und künstlicher Waschseide ist es vornehmlich dicker Chinakrepp, der unter der Bezeichnung „Lavable" im Handel ist. Als Modestoff muß schließlich Seidenleinen angeführt werden. Auch poröse seersuckerartige Stoffe in Handwebcharakter entsprechen diesem Zweck.

Die Verarbeitung macht in der Regel wenig Kopfzerbrechen. Das gute Aussehen liegt hierbei in der Schlichtheit und Zurückhaltung. Einige Falkengruppen im Rock, die vorne oder seitlich liegen können, Halblange Aermel und aufgesetzte Taschen rufen den Eindruck des sportlichen Herrenkleides hervor. Eine durchgezogene Schleife, Biesen, Hohlsaume oder Verschnürungen, die man als letzte Modernote in Kantenverzierung anbringt, dienen als Aufputz. Wichtig ist, daß vorhandene Knöpfe nicht nur scheinbar aufgesetzt, sondern tatsächlich durch Knopflöcher gezogen werden. Bei gestreiften Stoffen kann die Wirkung geometrischer Musteranordnungen jede weitere Verzierung ersetzen. Zu diesen Kleidchen gehört entweder eine karierte Taftschleife oder ein aparter Gürtel aus Hanfschnüren.

Als Farbe wählt man, um die sommerliche Note zu unterstreichen, ein mattes Gelb, Lachsrosa oder Meergrün. Sehr neuartig hebt graue Honanseide aus, wozu Rot getragen wird. Gürtel, Kordeldurchzug und Knöpfe werden in dieser Farbe gewählt. Soll das Kleidchen einen weniger sportlichen Eindruck machen, so kann ein runder Plisseekragen aus Linon den gewünschten Eindruck hervorrufen. Durch auf das blusenartige Oberteil verlagerte Falten, die man, damit sie nicht auftragen, quer steppt, ergibt sich ebenfalls eine anspruchsvollere Wirkung.

Das kleine Laufkleid erhält in der Regel eine für die Straße notwendige Ergänzung. Diese besteht in einem sportlichen Mantel. Dunkelblauer Wollcordette oder Flanell sieht besonders gut aus. Sehr reizvoll nehmen sich helle Pikee- oder Leinenjacken aus, die man westenförmig oder in Kittjackenfasson arbeitet. Auch gestreifte jackenartige Umhänge aus dickem Baumwollstoff oder Leinen entsprechen der diesjährigen Mode. Das schlichte Laufkleid erfordert, um angezogen zu wirken, einen guten Schuh und Handschuh. Der schwarzweiße Einsatzschuh in Schnürform ist im Geschäft oder Büro besser am Platze als die mehr für den Aufenthalt im Freien berechnete sommerliche Sandale. Bei der Auswahl passender Handschuhe herrscht kein Mangel: Leinen, Pikee, Filet und Häkelarbeiten wetteifern um die Gunst der Frauen, die auch im Beruf gediegen und angezogen wirken wollen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen-Propagandaleiter und Filmwarte!

Donnerstag, 26. Juli, findet in den Nebenräumen des Restaurants „Hütte" eine wichtige Besprechung statt, und zwar für Propagandaleiter und für Filmwarte um 21 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Dienstanzug.

Der Kreispropagandaleiter.

Donnerstag, 26. Juli, 19 Uhr, findet eine Sitzung der Ortsgruppen-Personalreferenten im Schlagetersaal der Kreisleitung, L 4. 15, statt. Zu dieser Sitzung haben sämtliche Personalreferenten der Stadt- und Landortsgruppen zu erscheinen.

Das Kreispersonalamt.

PO

Strohmarkt. Heute, Mittwoch, 25. Juli, 20 Uhr, treten sämtl. polit. Leiter sowie die Amtswalter der NSBO, NS-Hago im Dienstanzug vor dem Ortsgruppenheim an. Die polit. Leiter und Amtswalter, die keine Uniform haben, sammeln sich zum Formaldienst an der Jungbuschbrücke (Neckarseite) und erwarten dort die uniformierten polit. Leiter.

Waldhof. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Antreten sämtl. polit. Leiter und Amtswalter vor der Geschäftsstelle. — Dienstanzug.

NS-Frauenschaft

Humboldt. Die Heimabende fallen bis Anfang September aus.

Lindenhof. Donnerstag, 26. Juli, Heimabend im „Rennershof".

HJ

Bann 171. Donnerstag, 26. Juli, Pflichtschulungsabend für alle Kameraden der Berufsgruppe der Angestellten mit Lichtbildervortrag um 20 Uhr in OL 10, großer Saal (Erdgeschoß).

Jungbann. Die Jungbann steht Freitag, den 27. Juli, punkt 19.45 Uhr, im Hofe der Ortskrankenkasse angetreten.

Musikzug. Heute, Mittwoch, treten sämtliche Jungen, die sich für den Musikzug gemeldet haben, mit Instrumenten im Büro in E 6 um 20 Uhr an.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Der 6. Lehrgang der Gebietsführerschule 4, Neckargemünd, findet vom 20. August bis 8. Sept. statt.

Jungbann 1/171. Heute Mittwoch 17 Uhr, findet das Sportfest des Stammes „Heide" auf dem Sportplatz Feudenheim statt. Ein Junge erwartet an der Haltestelle der Straßenbahn-Endstation den Jungbannsportreferenten.

Jungbann 1/171. Der Gelände-Sportkurs für DJ-Führer findet vom 11. August bis 8. September im Geländesportlager Murnau am Staffelsee statt. Die Einberufung zu dem Sportlehrgang geht in den nächsten Tagen zu. Zu diesem Lager können sich noch drei Junggenossen melden.

Stamm „Ember". Jungvolkeltern, deren Jungen berufstätig sind und Wanderfahrten mitmachen wollen, melden sich, sofern sein Antrag an anderer Stelle abgegeben ist, sofort beim Stammführer-Kameraden Theo Zimmermann, Rheinhäuserstraße 50/58, Eing. 8. St. Sprechstunden täglich von 12.30—13.30 Uhr. Auch alle dringenden Fälle von unsozialen Wohnungsverhältnissen können während der Sprechstunden bei mir gemeldet werden, damit Abhilfe geschaffen wird.

BdM

Feudenheim. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, gemeinsamer Heimabend aller Mädelscharen im Heim.

Filmrundschau

Roxy: „Die gelbe Hölle"

Der Film streift ein für uns heute aktuell interessantes Gebiet: er führt in eine Gummiplantage Indochinas und gibt ein gutes Stimmungsbild des harten Lebenskampfes, den die führenden Weißen nicht minder wie die Kulis dort durchzustehen haben.

Jean Harlow

in dem Film „Die gelbe Hölle"

Dieses Dasein unter tropisch glühender Sonne, stundenlangen Gewittern und tagelang strömendem Regen, im Dschungelkampf und Sandsturm treibt die Männer in die Trunksucht, entfacht den Tropenkoller und ist jedenfalls für eine Frau denkbar unmöglich, es sei denn, sie bringt die naive Tapferkeit mit, wie sie Jean Harlow, die verwirrende Platinblondine, in diesem Film an den Tag legt. In Clark Gable, der den „Boß" der Plantage darstellt, hat sie den ihr voll entsprechenden Partner, der seine Rolle als Ganzes und im Einzelnen lugenlos zu runden versteht. Auch alle übrigen Kräfte geben befriedigende Leistung und so kam ein Film zustande, der nach Inhalt und Form — vor allem in der Milieuschilderung — den besten Import-Filmen der letzten Jahre zuzuzählen ist. Kbl.

Hinweis

Ausstellung „Die deutsche Sage" im Städtischen Schloßmuseum. Gleich den vorausgegangenen Darbietungen verfolgt die neue Ausstellung des Städtischen Schloßmuseums in Fortsetzung eines volkskundlich-kulturgeschichtlichen Programms das Ziel, in erstmaliger bildmäßiger Zusammenfassung ein weites und vielgestaltiges Gebiet von frühesten Belegen bis zur Gegenwart, sinnfällig gegliedert, vorzuführen. Auch für „Die deutsche Sage" hat Museumsdirektor Prof. Dr. Walter in mühsamer Arbeit — die fehlenden wissenschaftlichen Unterlagen mußten erst geschaffen werden — eine Fülle wertvoller Leihgaben zusammengebracht. In planvoller Auswahl sind Handschriften und Buchillustrationen, Gemälde, Plastiken, Handzeichnungen, Druckgraphik und Flugblätter vereinigt. Mannigfache Stoffkreise werden aufgerollt: die germanische Mythenwelt, hervorgegangen aus heroischer Lebenshaltung, Edda und Nibelungenlied, Heldensagen und Rittermären, landschaftlich gebundene, volksmäßig und literarisch gestaltete Sagen, Deutungen des Weltwerdens, der großen Naturgewalten, historischer Ereignisse und kleiner örtlicher Besonderheiten, Verherrlichungen großer Persönlichkeiten, Vorstellungen dämonischer Unholde, merkwürdiger Naturerscheinungen usw. Es ist zu erwarten, daß auch diese Ausstellung das Interesse weitester Kreise finden wird.

• **Mischwetter** bei Bühl, 25. Juli. In der Nacht zum Sonntag brach im Sägewerk Stocker Feuer aus, das zum Glück rechtzeitig bemerkt und unterdrückt werden konnte. Man vermutet Brandstiftung. An verschiedenen Stellen war, wie der „Acher- und Bühler Bote" meldet, Benzin ausgeschüttet worden.

NSBO

Strohmarkt. Sämtliche Amtswalter treten heute, Mittwoch, 20 Uhr, vor dem Ortsgruppenheim im Dienstanzug zum Formaldienst an.

Neckarau. Donnerstag, 26. Juli, Amtswalter-Sitzung im „Bahringer Hof" um 20 Uhr. Sämtl. Amtswalter haben zu erscheinen.

Deutsche Arbeitsfront

Oststadt. Unsere Büroräume befinden sich jetzt Mollstraße 1, Ortskrankenkasse. Eingang gegenüber der Straßenbahnhalle. Bürostunden täglich von 18 bis 19 Uhr. Ausnahmen der DAF nur Montags, Mittwochs und Freitags.

Seckenheim. Die Geschäftsstelle der NSBO und DAF befindet sich ab Donnerstag, 26. Juli, Freiburger Straße 2, in den ehemaligen Räumen der Bezirkssparkasse.

Kraft durch Freude

Seckenheim. Unsere Sprechstunden sind ab Donnerstag, 26. Juli, in der Geschäftsstelle der NSBO und DAF, Freiburger Straße 2.

Deutsche Angestelltenschaft

Donnerstag, 26. Juli, 20.15 Uhr, findet im großen Saale des „Deutschen Hauses" C 1, 10—11, ein Lichtbildervortrag über die Uebungsfirmen-Wirtschaft der Deutschen Angestelltenschaft statt. Dieser Vortrag ist Pflichtversammlung für alle Lehrlinge und Angestellte bis zu 25 Jahren.

Kreisrundfunkstelle der NSDAP

Die Funkwarteinsatzung am Donnerstag, den 26. Juli, findet nicht statt. Dafür wurde in Anbetracht der Funkausstellung auf Donnerstag, 9. August, eine Funkwarteinsatzung angesetzt, zu welcher sämtliche Funkwarte der Stadt- und Landortsgruppen zu erscheinen haben. Für die Beteiligung der Funkwarte an den Sonderzügen zur Funkausstellung erhalte ich sofortige Meldung. Die Fahrkarten sind zu beziehen: Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Karlsruhe, (Baden), Kaute Sonderzug, Postscheckkonto Nr. 3540 Karlsruhe.

gez. Kunze, Kreisfunkwart.

SS

SS-Nach.-Trupp 11/82. Der neuerstellte Nach.-Trupp 11/82 benötigt zur Einrichtung seines Büros noch Bürmöbel und Büromaterial, ganz besonders Materialschränke und Arbeitstische. Mitteilung an Nach.-Trupp 11/82 Mannheim, Rathstraße 1, erbeten.

Der Chef des Stabes:

Die Adjutantur des Chefs des Stabes gibt die folgende Verfügung des Chefs des Stabes bekannt:

Die Dienststelle Adjutantur des Chefs des Stabes ist mit Montag, dem 23. Juli 1934, verlegt nach Berlin W, Wilhelmstraße 106, Fernruf Flora 7291.

In München befindet sich lediglich eine Abwicklungsstelle der Adjutantur. Alle übrigen Dienststellen der Obersten SS-Führung haben nach wie vor ihren Dienstsitz in München, Barerstraße 11.

An die Adjutantur des Chefs des Stabes sind ausschließlich dem Chef des Stabes persönlich angehende Schriftstücke zu senden. Der gesamte sonstige Schriftverkehr ist nach wie vor an die OSAF., München, zu leiten.

Der Chef des Stabes: gez. Lutze.

Der Stellvertreter des Führers

hat die folgende Verfügung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront ist durch einen revolutionären Akt der Partei geschaffen worden; mit der Führung ist der Stabsleiter der PO., Dr. R. Ley, beauftragt.

Zum Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront sind alle Aemter der Deutschen Arbeitsfront Mitteilungen der entsprechenden Aemter der PO: zum Beispiel ist das Organisationsamt der DAF eine Abteilung des Organisationsamtes der PO, das Personalamt der DAF eine Abteilung des Personalamtes der PO usw.

Auf Wunsch des Stabsleiters der PO., Dr. Ley, gebe ich bekannt, daß auch das Schulungsamt der DAF der Aufsicht des Reichsschatzmeisters der Partei unterstellt wird.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Führer der DAF.

gez. Rudolf Heß.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Louis Jaffard**, ein Pariser Techniker, ist mit einer Erfindung an die Oeffentlichkeit getreten, die geeignet ist, eine Revolution auf dem Gebiete der Schallplatten-Industrie hervorzurufen. Es ist ihm gelungen, einen Sprechapparat zu konstruieren, bei dem die Umdrehungsgeschwindigkeit des Plattentellers sich automatisch einstellt. Läuft die Nadel auf den großen Rillenkreisen am äußeren Rande der Schallplatte, so ist die Winkelgeschwindigkeit geringer. Sie nimmt automatisch zu, je mehr sich die Nadel dem Plattenzentrum, also den kleinen Rillenkreisen nähert. Durch die variable Geschwindigkeit wird es möglich gemacht, auf den äußeren großen Rillenkreisen eine wesentlich umfangreichere Textmenge unterzubringen als bisher, und zwar erhöht sich der Umfang des Textes im Quadrat zu dem Radius der Platte. Durch diese neue Erfindung, deren praktische Verwertbarkeit erst noch einer längeren Erprobung bedarf, würde es in Zukunft gestattet, ganze Opern, vollständige Operetten und lange Vorträge auf einer einzigen Platte wiederzugeben. Man bedenke, daß die erhöhte Spieldauer — die bisherigen Versuche erstreckten sich bis auf eine einstündige ununterbrochene Wiedergabe — unendliche Möglichkeiten zur restlosen Ausnützung des Plattenraums in sich schließt. Man spricht davon, daß binnen kurzem sogar lange Opernwerke, wie beispielsweise „Rheingold" oder „Götterdämmerung", auf einer einzigen Grammophonplatte zu Gehör gebracht werden können. Es wird abzuwarten bleiben, ob sich die Erfindung wirklich praktisch bewährt.

•

— **Ein tragisches Ende fand eine Schmugglerkarawane**, die bei dem Versuch, die argentinisch-chilenische Grenze zu überschreiten, in der Nähe von Christo de los Andes, in 4000 Meter Höhe von einem heftigen Schneesturm überrascht wurde. Die Kolonne, die aus 30 Männern und ungefähr 100 Lastieren bestand, glaubte schon aus der Gefahrenzone der chilenischen Grenzwachen glücklich entronnen zu sein. Man sonnte sich schon im Bewußtsein der gelungenen Expedition, die ihren Urhebern ein stattliches Vermögen eingebracht hätte. Doch bevor der Abstieg auf der chilenischen Seite der Anden erfolgte, geriet die Karawane in plötzlich einsetzende Schneewehen, die ein Weiterkommen unmöglich machten. Das Unwetter, das sich mit rasender Geschwindigkeit austobte, machte die Pfade und Gebirgspässe unpassierbar. Verzweifelt kämpften die 30 Schmuggler, deren Zug aus annähernd 100 Tieren bestand, gegen die Naturgewalten, um schließlich in den Lawinen elendiglich zugrunde zu gehen. Noch Tagen fanden chilenische Grenzposten 10 Leichen erfrorener Schmuggler auf; ebenso waren die 100 Maultiere und Pferde ein Opfer der Naturkatastrophe geworden. Die übrigen 20 Schmuggler wurden zum Teil halberfroren nach der Stadt Los Andes überführt, wo man ihnen nach ihrer Wiedergenesung den Prozeß wegen Warenschmuggels machen wird. Das Schmuggelgut der Bande, dessen Wert mehrere 100 000 Pesos betrug, ist vollständig zerstört und wertlos geworden.

•

— **In wenigen Wochen wird im Norden Magdeburgs die modernste Zinkhütte der Welt** ihren Betrieb aufnehmen, die mit dazu beitragen wird, Deutschland von der Einfuhr ausländischen Zinks frei zu machen. Durch die Abtrennung Ostoberschlesiens verlor Deutschland einen sehr erheblichen Teil seiner Zinkgruben, so daß es auf die Einfuhr fremder Fabrikate angewiesen war. Es fehlte vor allem an der Möglichkeit, Zinkerze in der Heimat zu verhütten; mit der Zeit hatte sich der Uebelstand herausgebildet, daß deutsches Erz nach anderen Ländern ausgeführt wurde, um dann erst wieder eingeführt zu werden. Dieses Verfahren grenzte an wirtschaftlichen Unsinn. Durch einen Sonderakt der Reichsregierung ist die Errichtung der großen Zinkhütte bei Magdeburg im mitteldeutschen Industrierevier möglich geworden. Deutschland verbrauchte im Jahre 1931 etwa 150 000 Tonnen Zink, wovon nur 50 000 im eigenen Lande hergestellt, der Rest aber aus dem Auslande eingeführt wurde. Die großen Zinklager gestatten es uns aber, fast den gesamten Bedarf selbst zu erzeugen, und die Einfuhr ganz gehörig zu drosseln. Für die Anlage im Bergen Deutschlands sprach vor allem die Nähe der weiterverarbeitenden Industrie, so daß lange Transportwege erspart werden. Die Leistungsfähigkeit der neuen Großhütte wird sich schnell steigern lassen. Sie beträgt zunächst 40 000 Tonnen.

•

— **Den Eingeborenen der Tropenländer** ist vielfach **die Zubereitung von Giften** bekannt, die sie der Pflanzenwelt ihrer Umgebung verdanken, und deren Herkunft und Wirkung lange in undurchdringliches Dunkel gehüllt war. Zwei solcher entsetzlicher Mittel zur Vernichtung oder Schädigung eines Gegners, das indische Schleichgift und das berühmte südamerikanische Pfeilgift Curare, sind genau erforscht worden, und wir wissen jetzt, mit welcher Schlauheit und Grausamkeit sie angewendet wurden. Das indische Schleichgift ist auf Java als „Saga-Saga" allgemein verbreitet: Saga aber ist die Bezeichnung, unter der die Japaner die Giftbohne oder Paternostererbse, den Samen des „schönsamigen Sägestrauches" (Abrus precatorius Linné) kennen. Das Gift wird nun so hergestellt, daß man Abrussamen 24 Stunden lang in Wasser legt bis er weich wird, dann den roten Samenmantel vom Kern ablöst, ihn in einem Mörser zerstößt und zwischen den flachen Händen reibt, bis er die Gestalt einer Nadel annimmt. Diese Nadel läßt man in der Sonne trocknen und steckt sie unbemerkt in die Haut des Feindes. Binnen sechs Stunden etwa hat dann die harte nadelartige Spitze, die man abbricht und in der Haut stecken läßt, ihre Härte verloren, und das Gift beginnt seine zerstörende Wirkung, während der dem Tod Geweihte nur die Empfindung hat, als ob er von einem Dorn gestochen sei. Die Wirkung des Giftes auf Tiere äußert sich zunächst nur in einer gewissen Mattigkeit, und erst nach 12 Stunden kommt ein fieberähnlicher Zustand hinzu, der von einem starken Durstgefühl begleitet ist. Das Tier legt sich nieder, erstarrt an allen Gliedmaßen und verendet nach zwei Tagen aus allgemeiner Erschöpfung. Der vergiftete Mensch dagegen hat einen längeren Kampf mit dem Tode zu bestehen und erliegt seinem Leiden erst nach drei Tagen. Anzeichen eines bösen Fiebers machen sich bemerkbar, er kann nur noch mit Schwierigkeiten schlucken und stirbt endlich unter allen Symptomen eines Fieberkranken: die Anschwellung der Körperstelle, wo die Giftnadel eingedrungen ist, verrät allerdings oft, daß es sich nicht um eine Erkrankung, sondern um einen planmäßigen Mord handelt. Chemische Untersuchungen haben festgestellt, daß die Giftwirkung von dem im Abrussamen enthaltenen Eiweißkörper Abrin stammt, der viele Aehnlichkeit mit dem bedeutend schwächeren, aus dem Samen des Rizinus hergestellten Rizin hat. Die Wirkung des Abrussamens beruht auch nicht allein auf einer Vergiftung unter der Haut, sondern auch auf Beeinflussung der Magenfunktion. Dadurch unterscheidet sich das Schleichgift „Saga-Saga" von dem vielgenannten Pfeilgift Curare, das aus Magen und Darm ohne irgendwelche nachteilige Wirkung wieder ausgeschieden wird. Die Indianer lecken deshalb das Gift, das ihnen beim Pfeilbestreichen an den Fingern klebt, ruhig ab. Ueberhaupt macht man sich von der Wirkung der Pfeilgifte vielfach übertriebene Vorstellungen. Von dem Curare, das in Detektivgeschichten und Verbrecherromanen eine große Rolle spielt, hat man sogar behauptet, daß es selbst bei der leisesten Hautverletzung blitzschnell töte. Doch treten die Auswirkungen des Giftes keinesfalls so schnell auf, und sie sind nur in besonderen Fällen tödlich. Bei rechtzeitiger Hilfe kann die Vergiftung in der Regel beseitigt werden, und die immer weiter fortschreitende Kenntnis der Gifte und der Gegengifte nimmt ihnen viel von ihrem geheimnisvollen Schrecken.

Die Zerstörungswut des Wassers

Eine Luftaufnahme von einem durch die Wasserfluten zerstörten Eisenbahndamm — ein winziger Ausschnitt aus den ungeheuren Verwüstungen, die das Hochwasser in Südpolen angerichtet hat.

Eine indische Leichenverbrennung

Die Gattin des Gesandten von Nepal starb in England

Southampton, 23. Juli.

Die schöne Gattin des Gesandten von Nepal in England, Prinzessin Shumshere Jung, verstarb dieser Tage in ihrem kleinen Landhaus in Woking (Surrey). Ihr Gatte, General Bahadur Shumshere Jung Bahadur Rana, war zur Zeit ihres Todes gerade in Italien, um dem Duce einen Orden von seiner Regierung zu überbringen. Als er von der plötzlichen schweren Krankheit seiner Frau erfuhr, reiste er im Flugzeug sofort ab, erhielt aber schon in Paris die Nachricht von ihrem Tode.

Als die Prinzessin in London erkrankte und die Aerzte feststellten, daß sie kaum noch zu retten war, schafften sie ihre Landsleute nach Woking, damit sie bei ihrem eventuellen Tode nicht von Ungläubigen gesehen oder berührt werden konnte. Kurz nach der Ueberführung nach Woking verstarb sie dann tatsächlich. Ihr Haus wurde nun fest verschlossen, damit kein Unberufener hinein konnte, bis die Hindu-Gemeinde vom englischen Innenministerium die Erlaubnis zur Verbrennung des Leichnams unter freiem Himmel eingeholt hatte.

Nachdem diese Erlaubnis telegraphisch erteilt war, wickelte man den Körper der Prinzessin in einen rosafarbigen Seidenschal, dessen Ränder mit Goldstickereien gesäumt waren, und legte ihn auf eine flache Bahre, die von vier Hindus der höchsten Kaste getragen wurde. Das Gefolge bildeten andere hohe Hindus. Da der Ritus vorschreibt, daß keiner der Träger oder vom Gefolge mit Leder bekleidet sein darf, trugen alle Hindus Gummisandalen. Als der Zug durch die Ortschaft kam, streute er Silbermünzen aus zum Zeichen, daß die Prinzessin auf irdische Güter keinen Wert mehr legte. Trotz aller Scheu, die die dem Zug folgenden Kinder der englischen Einwohner an den Tag legten, balgten sie sich doch um die ausgestreuten Silbermünzen.

Noch als die Erlaubnis vom britischen Innenministerium nicht eingetroffen war, errichtete man den Scheiterhaufen, ein Stückchen von Woking entfernt. Es wurden dazu Sandelholz und andere wohlriechende Hölzer verwandt. Dieser Holzhaufen wurde mit Kampfer und indischen Oelen übergossen. Damit die Hölzer nicht mit dem ungeweihten Erdboden in Berührung kamen, breitete man darunter ein großes Tuch.

Die Bahre wurde dann auf den Scheiterhaufen gestellt, und alle Trauernden traten weit zurück. Ein Priester umschritt den Scheiterhaufen siebenmal, dabei heilige Lieder singend. Dann tauchte er einen Sandelholzspan in Butter, zündete ihn an und warf ihn auf den Scheiterhaufen, der bald darauf lichterloh brannte. Tausende Menschen sahen von ferne dieser ersten Verbrennung unter freiem Himmel in England zu.

Erst nach vier Stunden suchten Priester die Asche zusammen, um sie nach Indien zu schaffen, wo sie in die Fluten des heiligen Ganges gestreut werden soll.

Wie alle Inder, verstand es der Gesandte von Nepal, seine Trauer zu verbergen. Aber jeder Mensch aus den Kreisen, mit denen er in England verkehrte, weiß, daß er seine Gattin sehr liebte. Er wurde mit ihr getraut, als sie 12 Jahre alt war. Jetzt, bei ihrem Tode, stand sie im 30. Lebensjahr und war bereits Großmutter.

DINA KLEINE UND DER HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

5

Helma sucht zu trösten, zu beschwichtigen. „Jetzt machen wir uns beide feenhaft schön und holen Onkel Ridders ins Theater ab. Da kommst du bald auf bessere Gedanken, Dina-Kind! Wetten?"

„Nix, nix, nix, nix! Ich bleib' zu Hauß."

„Dann ärgerst du dich bloß den ganzen Abend."

„Das will ich ja grad!"

„Vorhin hat der alte Herr angerufen. Er zieht sich den Frack an, hat er gesagt, weil im Hotel Handball ist. Ich hab' ihm gleich verraten, daß du sehr für Englisch Walzt schwärmst . . ."

„Was nicht noch? Tanzen — ich — heute? Du chuzt ja nicht, Willeminkje, wie fuchtig ich bin! Und mein Puls — da, fühl mal!"

„Du wirst ein bißel Brom nehmen . . . Halle, das Telephon!"

Aus dem Hotel spricht Justizrat Ridders.

„Onkel hat drei Karten für die Staatsoper: erster Rang, erste Reihe."

„Was wird denn gegeben?" fragt Dina, ein wenig den Kopf hebend.

„Gounods „Margarete"," sagt Helma, fast schuldbewußt.

„Um Gottes willen! Nein, Kinder, das könnt ihr mir heute nicht zumuten!"

Helma verhandelt also mit dem alten Herrn. Die arme Dina sei von der Probe ganz schachmatt nach Hause gekommen. Und in solchem Zustand Gounod — und gar „Margarete"?

Der Hotelportier habe auch noch brillante Plätze für ein Revuetheater.

„Geh du allein, Willeminkje!" entscheidet Dina. „Ich will zu schlafen versuchen. Wenn mir um zehn Uhr besser ist, zieh' ich mich an und fahr' ins Hotel zu euch."

„Nein: Dann kommst du ja doch nicht, Dina: das weiß ich jetzt schon. Mag Onkel Ridders lieber allein ins Theater gehn!"

Dina will durchaus nicht dulden, daß ihre Freundin nun auch für sich selber absagt.

Aber Helma läßt sich das nicht mehr ausreden. „Du nimmst dir für die Revue einen Logenplatz, Onkelchen!" ruft sie ins Telephon. Macht deiner Nachbarin auf Tod und Leben die Kur — das kannst du ja so vorzüglich — uns bist dann in bester Uebung, wenn wir uns alle drei im Hotel treffen! Pünktlich um halb elf Uhr sind wir in der Halle. Bis dahin ist Dina bestimmt wieder kregel. — Wie? — Danke vielmals! — Also: 22½ Uhr! Jawohl!" Sie wendet sich nach Dina um. „Und er rät auch, ich solle dir Brom geben." Sie zieht ihr den Pelz aus. „Willst du dich hier bei mir auf die Couch legen, Dina-Kind?"

„Nein. Ich habe mich versprochen mich dann ins Bett."

Helma begleitet die Freundin auf Nr. 30. Dann ruft sie Elli, die in der Tür zur Anrichte steht, zu, rasch das Bad aufzudrehen und etwas Brom für Fräulein Antje zu besorgen. Der Buschelkopf sieht sie verdutzt an. — „Ein Bad — jetzt? Die Damen wollten doch ausgehen?"

„Fräulein Antje soll zuerst ein paar Stündchen ruhen. Wir fahren dann nach zehn Uhr ins Hotel zum Abendessen."

Dina klingelt schon wieder sehr ungeduldig: ein Zeichen, daß ihr akuter Seelenschmerz im Abklingen begriffen ist.

„Ja, ja!" gibt Elli zurück. „Ich komme ja schon!"

Hernach gehe die Suche los, für Dina Brom zu bekommen. Helma klopft bei der Exzellenz an. Nach Ueberwindung einiger Mißverständnisse holt die alte Dame hilfsbereit ihren homöopathischen Kasten. Nein: Brom besitze sie leider nicht.

Inzwischen kommt Elli vom Hochparterre wieder heraufgesprungen. Auch sie ohne Ergebnis. Frau von Scheidegg sei zu einem Tee, und das Wirtschaftsfräulein wisse nicht Bescheid.

Dina hat sich zuerst gegen jedes Mittel gesträubt; jetzt besteht sie darauf. „Dann laufen Sie nach der Apotheke, Kleine! In einem großen Berlin wird man doch noch ein Schächtelchen Bromsepulver oder so was ähnliches bekommen, zum Schwerebrett!"

„Aber am Sonntagabend? Die Apotheken sind geschlossen."

„Doch nicht alle!" wirft Helma ein. „Elli: Drüben an der Uhlandstraße, an der Tür der Apotheke, da muß ein Plakat hängen, auf dem zu lesen ist, welche nächste Apotheke heute Dienst hat."

„Jetzt nützt mir auch kein Brom mehr!" sagte Dina großlöwig. „Ich werde gewiß kein Auge zutun können."

„Zieh dich schon immer aus, Dina-Kind, damit du ins Bad kommst! Inzwischen sorge ich für Brom."

„Oder hast du vielleicht ein Schlafmittel, Helma?" fragt die Pianistin.

„Ja: zwei Tabletten Veronal. Aber das ist doch zu schwer? Wo du in drei, vier Stunden doch wieder munter sein sollst?"

„Gib mir eine! Aber löse sie in Wasser auf, Wilkeminkje! Pillen schlucken kann ich nicht. Die Kehle ist mir überhaupt wie zugeschnürt. Und nun macht doch endlich, daß ihr 'rauskommt, alle miteinander! Ich kann mich doch nicht ausziehen bei sperrangelweit offener Tür . . ."

Helma lacht. „Wenn du groß wirst, ist das schon ein gutes Zeichen!"

Sie läuft in ihr Zimmer, Elli hinterher, und nimmt eins der schönen Cocktailgläser, die sie einmal im Autoklub der Damen als Preis bei einer Zielfahrt bekommen hat. Elli soll das Glas mit der darin aufgelösten Tablette auf Nr. 30 bringen. Inzwischen hat Dina schon das Damenbad aufgesucht; gleich darauf hört man sie planschen. Elli setzt also das Cocktailglas auf das schmale Wandtischchen zwischen Nr. 30 und dem Bad und huscht in die Anrichte.

Es tut Helma ein bißchen leid um den alten Herrn aus Braunschweig, der nun ohne Gesellschaft ins Theater abziehen muß. Aber sie hat in den letzten Tagen während Dinas Besuch alle Korrespondenzen liegen lassen, so daß ihr die paar Stunden Ruhe jetzt dafür zupaß kommen. Sie dreht also die Schreibtischlampe an und beginnt.

Als sie drüben die Dusche gehen hört, macht sie eine Pause und lauscht. Jetzt verläßt Dina das Badezimmer; gleich darauf fällt die Tür von Nr. 30 ins Schloß. Helma läuft auf den Korridor. „Na ja, da hat sie doch richtig vergessen —!"

Auch Frau von Malchow kommt soeben aus ihrem Salon heraus. „Mein liebes Kind, wissen Sie, was mir zum Einschlafen immer hilft? Sie lachen vielleicht darüber? Einfach ein Apfel." Sie bringt vom Nachttisch ihres Abendbrots einen herrlichen Tafelapfel auf einem Tellerchen. „Ich will ihn Fräulein Antje wenigstens anbieten."

„Zu gütig, Exzellenz!" So treten sie denn beide auf Nr. 30 ein. Helma hat das Cocktailglas vom Serviertreff aufgenommen. „Noch einen Hornlöffel zum Umrühren!" ruft sie dem Stubenmädchen zu, das aus der Anrichte heraustritt, als es die Damen sprechen hört.

Aber bevor der Löffel herbeigeschafft ist, hat Dina das Glas schon geleert. Sie ist nicht mehr so aufgeregt wie vor dem Bad, hat ein verbindliches Wort für die alte Exzellenz und ihren Apfel und verabschiedet Helma mit dem Versprechen, kurz vor 22¾ Uhr, „berückend schön und festlich angeschirrt" fürs Hotel anzutreten.

Aber als Helma später drüben anklopft, antwortet Dina nicht. Sie scheint so fest und traumlos zu schlafen, daß Helma unschlüssig das Zimmer wieder verläßt. Auf dem Korridor begegnet sie der gerade aus dem Lift heraustretenden Frau Schlenzig, mit der sie in ein kurzes Gespräch kommt.

„Wie schade, daß ich nicht da war!" sagt Frau Schlenzig. „Ich hätte Ihnen gern mit Brom ausgeholfen. Ich habe immer ein paar Beruhigungs- oder Schlafmittel zur Hand. Das Berliner Leben ist so aufregend, daß man sonst manchmal die halbe Nacht durch wach liegt. Sie gehen noch aus? Viel Vergnügen, Fräulein Doost!"

Damit trennen sie sich. Helma lauscht noch einmal an Dinas Tür.

Nun: wird es 22.15 Uhr . . . Helma zieht die Ueberschuhe an und schlüpft in den Pelz. Etwas beherzter tritt sie in Dinas Zimmer ein. „Dina?!"

Dina rührt sich nicht.

Vielleicht will sie nicht hören, sagt sich Helma und zieht nun endgültig ab. Schade! Sie läßt sich unten vom Pagen ein Droschkenauto heranpfeifen und fährt zum Hotel.

•

Der Justizrat Ridders hat, trotz seinen 72 Jahren, Nerven wie Stricke. So ein paar Reisetage sind für ihn Champagner. Er hat Glück gehabt mit seinem Logenplatz in der Revue. Eine rheinische Familie, die gestern die Hochzeit einer Verwandten gefeiert hatte, bildete seine Nachbarschaft: zwei jüngere Ehepaare. Man kam ins Gespräch, stellte gemeinsame Bekannte fest, und die sehr munteren Herren und Damen folgten gern seiner Anregung, nach der Vorstellung auch noch den Hausball im Hotel zu besuchen.

So bildet der Ausfall von Helmas Freundin keine wesentliche Beeinträchtigung seiner Berliner Festfreude. „Ich hab' gar nicht gewußt, daß du so ein entzückendes Mädel geworden bist," sagt er, als Helma, aus den Ueberschuhen und dem Pelz herausgeschält, in dem hübschen Abendkleid vor ihm steht. „Auf alle Fälle bist du noch gewachsen, seitdem ich dich zuletzt gesehen habe. Gott, ja — das ist ja auch schon vier Jahre her!" Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 25. Juli 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 335

Gerstenfestpreise gelten nur für Futtergerste

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Pressveröffentlichungen über die Preis- und Absatzregelung für Getreide haben bezüglich der Preise für „Gerste" zu bedauerlichen Missverständnissen geführt. Mehrere Zeitungen haben anstatt die Bezeichnung „Futtergerste" nur die Bezeichnung „Gerste" verwendet. Dadurch ist in den Kreisen der Bauernschaft, insbesondere in den Braugerstengebieten, der Eindruck entstanden, als sei diese für Futtergerste bestimmte Preisfestsetzung auch für Braugerste und Industriegerste gültig.

Demgegenüber wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Preisfestsetzung nur für Futtergerste gültig ist, wie dies auch in den §§ 30, 59 der Verordnung vom 14. 7. 34 klar festgelegt ist. Für Brau- und Industriegerste sind Festpreise und Handelsspannen nicht festgelegt; hier wird der Preis durch den freien Markt bestimmt.

Erzeugung- und Absatz-Regelung von Grünkern, Ernte 1934

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt mit:

Der Landesbauernführer P. Huber, M.d.R., erläßt in Folge 29 der Zeitschrift „Badischer Bauernstand" eine Anordnung über die Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Grünkern, Ernte 1934. Die rechtsgültig gewordene Anordnung erstreckt sich auf die Grünkern erzeugenden Gemeinden der Amtsbezirke Mosbach, Buchen, Adelsheim und Tauberbischofsheim. In Verbindung mit dem Herrn Landesbauernführer gilt dieselbe Anordnung für folgende 12 württembergische Gemeinden: Aichhausen, Berlichingen, Bieringen, Eberstal, Laibach, Marlach, Oberlimpfach, mit Weigental und Haselgarten, Rasach und Schönthal, Westernhausen, Lindelbach, Rickenthein, Diebach.

Jeder Grünkern erzeugende Bauer darf nur so viel Grünkern erzeugen, als ihm auf Grund des Erzeugerscheines vom Grünkernerzeugerausschuß seiner Gemeinde zugeteilt ist. Der Erzeugerschein, der vom Bürgermeisteramt ausgestellt wird und nicht übertragbar ist, berechtigt zum Grünkernanbau. Die Getreidemühlen und Getreidehallen sind verpflichtet, nur gegen Vorlage des Erzeugerscheines das Getreide von Grünkern anzunehmen. Die angeordneten Festpreise, die frei Lagerhaus ausschließlich Sack gelten, bewegen sich von Klasse Ia mit 27 ℳ je 50 Kg. bis Klasse IIIb mit 17 ℳ je 50 Kg. Mit der Durchführung der Zwangsbewirtschaftung auf die Güte der abgelieferten Grünkern wurde die Hauptabteilung II beauftragt.

Für die Abnahme von Grünkern ist das Getreidehaus Mannheim mit verschiedenen ihm angeschlossenen Lagerhäusern, die Kaufstelle der landwirtsch. Genossenschaften Stuttgart, mit den Lagerhäusern Bieringen und Marlach, sowie verschiedene Firmen der Hauptabteilung I, zugelassen.

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, ist beauftragt, im Erzeugergebiet die für notwendig und zweckmäßig erscheinende Absatzregelung zu treffen, sowie einen Verteilungsplan über die Ablieferung von Grünkern an die aufnahmeberechtigten Lagerhäuser und Händler auszuarbeiten und den in Betracht kommenden Stellen mitzuteilen. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung des Landesbauernführers werden mit Ordnungsstrafen für jeden einzelnen Fall bis zu 300 Mark bestraft.

Günstige Lage der deutschen Kabelindustrie

⊙ **Essen**, 24. Juli. (Eig. Tel.) Die Beschäftigung der deutschen Kabelindustrie und zwar sowohl der Herstellung von Stark- als auch von Schwachstromkabeln hat sich seit Jahresfrist im Inland um etwa 60 v. H. gebessert. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Nischregierung, die Förderung der Handlochhandverlegungsarbeiten sowie umfangreiche Bestellungen der Reichspost, die beispielsweise in Schwachstromkabeln etwa 70 v. H. der gesamten Erzeugung ausnimmt, sind die Hauptursachen für den Marktaufschwung. Das Auslandsgeschäft konnte sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres trotz aller Schwierigkeiten gegenüber dem Vorjahr nicht unwesentlich heben, doch ist die Spanne zu den früheren Ausfuhrergebnissen noch immer sehr beträchtlich. Die deutsche Kabelausfuhr belieferte sich von Januar bis Mai dieses Jahres auf 7900 gegenüber 6210 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 1933 betrug die Ausfuhr während dieser fünf Monate noch 18 300 Tonnen.

---

* **Viskacion AG., Mannheim.** Die der Brown, Boveri u. Cie., Mannheim, nahestehende Gesellschaft hat ihr AK. um 250 000 ℳ auf 750 000 ℳ durch Einziehung von nom. 250 000 ℳ in Eigenbesitz befindlichen Aktien herabgesetzt. Die Herabsetzung ist bereits durchgeführt.

* **Gasmesser AG., Frankenthal (Rheinpfalz).** Die Gesellschaft, deren AK auf Wunsch des NSDAP.-Gaues 10 und deren Betrieb lange Zeit ruhte, veröffentlicht nunmehr die Vermögensaufstellung sowie Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1933, in dem der Betrieb scheinbar wieder aufgenommen wurde. Danach ergibt sich nach 28 136 (94 183) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 3191 ℳ sonstigen Abschreibungen (i. V. 192 ℳ Abschreibungen auf Materialien) ebenfalls ein Verlust von 44 408 (8885) ℳ, der sich um den Verlustvortrag auf 121 190 ℳ erhöht. Der

Getreide-Uebergangs-Regelung

Eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat unterm 19. Juli für den Verkehr mit inländischem Roggen und inländischer Gerste eine Uebergangsregelung getroffen, die im Reichsanzeiger vom 19. Juli (Nr. 190) veröffentlicht wird.

Hinsichtlich Roggen erklärt sich die RSG bereit, für Kaufverträge über inländischen Roggen im Einzelfall in folgenden Fällen Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 37 Abs. 1, Satz 1, 51, Abs. 1, Satz 1 zuzulassen:

1. Inland. Roggen ist vor dem 16. Juli gekauft und an eine Mühle vor dem 16. Juli 1934 verkauft, der Kaufvertrag mit der Mühle aber beide Kaufverträge sind aber bis zum 15. Juli 1934 noch nicht abgewickelt: In diesem Fall behält sich die RSG vor, die Abwicklung des Kaufvertrages mit der Mühle zu dem ursprünglich vereinbarten Preise zuzulassen, soweit nicht der Einkaufskontrakt mit einem Erzeuger zur Lieferung nach dem 15. Juli 1934 abgeschlossen ist.

2. Inland. Roggen ist vor dem 16. Juli 1934 durch einen Erzeuger zur Lieferung nach dem 15. Juli 1934 verkauft und vom Käufer vor dem 16. Juli 1934 an einen anderen Betrieb als an eine Mühle weiterverkauft: In diesem Fall behält sich die RSG vor, die Lieferung des Roggens durch den Erzeuger zu dem ursprünglich vereinbarten Preis anzulassen oder anzuordnen.

3. Inland. Roggen ist vor dem 16. Juli 1934 gekauft aber nicht vor dem 16. Juli weiterverkauft: In diesem Fall behält sich die RSG vor, für den Absatz des Roggens eine besondere Regelung im Einzelfall zu treffen.

Ist inländischer Roggen vor dem 16. 7. 34 verkauft, aber nicht durch Abschluß eines Einkaufsvertrags bis zum 16. Juli 1934 gedeckt worden, so wird eine Ausnahmeregelung nicht getroffen.

Erzeuger und Getriebe, die eine Ausnahmeregelung beantragen wollen, haben diesen Antrag schriftlich bei der RSG bis 20. Juli 1934 einzureichen.

Hinsichtlich des Verkehrs mit inländischer Gerste wird angeordnet:

1. Kaufverträge über inl. Gerste, die ein Erzeuger vor dem 16. Juli 1934 abgeschlossen hat und die bis zum 15. August 1934 vom ihm durch Lieferung der Gerste erfüllt werden, werden von der Vorschrift des § 37 Abs. 1 Satz 1 GetrBO ausgenommen, insoweit verbleibt es bei den von den Beteiligten vereinbarten Preisen. Die Verwendung der Gerste, die auf Grund solcher Kaufverträge nach dem 15. Juli 1934 geliefert ist aber wird, unterliegt nicht den Bestimmungen der §§ 41, 43 Abs. 2 GetrBO.

2. Kaufverträge, die ein Verteilungshändler, eine Verteilungsgenossenschaft oder ein ihnen in der Vorschrift des § 66 GetrBO. gleichgestellter Betrieb vor dem 16. 7. 1934 über den Einkauf von inl. Gerste abgeschlossen hat und die bis zum 15. 9. 1934 erfüllt werden, werden von der Vorschrift des § 70 Abs. 1 Satz 1 GetrBO. ausgenommen, falls der Verkäufer nachweislich die Gerste selbst vor dem 16. 7. gekauft und den ursprünglich vereinbarten Kaufpreis auf Grund der Verfg. der RG. zur Ordnung der Getreidewirtschaft und dieser Bekanntmachung bezahlt hat. Insoweit verbleibt es bei den von den Beteiligten vereinbarten Preisen.

3. Kaufverträge, die ein Verbraucher oder ein ihm in der Vorschrift des § 67 GetrBO. gleichgestellter Betrieb über den Einkauf von Gerste vor dem 16. 7. 1934 abgeschlossen hat und die bis 15. 8. erfüllt werden, werden von der Vorschrift des § 70 Abs. 1 GetrBO. ausgenommen, falls der Verkäufer nachweislich die Gerste selbst vor dem 16. 7. 34 gekauft und den ursprünglich vereinbarten Kaufpreis gezahlt hat. Insoweit verbleibt es bei den von den Beteiligten vereinbarten Preisen.

4. Ist aber wird inländische Gerste, die vor dem 16. Juli 1934 geliefert oder eingekauft, aber bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht verkauft worden, nach dem 15. Juli 1934 verkauft, so gelten für den Kaufabschluß die Vorschriften des 5. Abschnittes der BO zur Ordnung der Getreidewirtschaft, wenn der Verkauf der Gerste zu Futterzwecken erfolgt. Solche Gerste darf nur für Zwecke der Verfütterung weiter verkauft, weiter veräußert (sowie nur für diese Zwecke verarbeitet oder sonst verwendet werden.

Ist aber wird inländische Gerste, die vor dem 16. Juli 1934 geliefert oder eingekauft, aber bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht verkauft worden ist, nach dem 15. Juli 1934 nicht für Zwecke der Verfütterung verkauft, so darf die Gerste nicht zu Futterzwecken weiterverkauft oder weiter verarbeitet werden.

Die RSG behält sich vor, den Absatz von Gerste, die vor dem 16. Juli 1934 geliefert oder gekauft, aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht verkauft worden ist, im Einzelfall eine besondere Regelung zu treffen. Anträge sind bis 20. Juli einzureichen.

5. Für inländische Gerste, die vor dem 16. Juli verkauft, aber nicht durch den Abschluß eines Einkaufsvertrages bis zum 16. Juli 1934 gedeckt worden ist, wird eine Ausnahmeregelung nicht getroffen.

Ertrag wird weiterhin erhöht mit 67 326 (21 075) ℳ ausgewiesen, auch Zinsen 2690 mit 6686 (3656) ℳ. H. B. bezogen außerdem noch 6) 000 ℳ außerordentliche Zuwendungen zu Buch. Die gesamten Aufwendungen hellen sich einschl. Abschreibungen auf 130 017 (108 216) ℳ, davon 52 447 (20 653) Mark Löhne und Gehälter. Die Vermögensaufstellung zeigt in ℳ: Anlagevermögen 200 503 (204 309), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 31 648 (20 216), andererseits Grundkapital (voll eingezahlt) unv. 400 000, Verbindlichkeiten 46 710 (31 360). Für die aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Mitglieder Direktor Dr. R. Boveri, Dr. Eugen Meinhart wurden Direktor Dr. Hammerbacher-Mannheim, Direktor Ernst Siegfried-Saarbrücken, Direktor Dr. Karl Schaefer-Heidelberg neu in den AR gewählt.

* **Hugo Stinnes Reederei AG, Hamburg.** Die Schiffe der Hugo Stinnes Reederei AG waren im Geschäftsjahr 1933 wiederum verchartert. Die erzielten Frachteinnahmen genügten zur Deckung der Betriebskosten, aber nicht darüber hinaus zur Deckung ausreichender Abschreibungen, so daß sich ein Verlust von 40 000 (146 210) ℳ ergibt, um den sich der Verlustvortrag aus den Vorjahren auf 440 514 ℳ erhöht. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Grundstücke und Schiffspark 4,52 (unv.), Beteiligungen 0,06 (unv.), Forderungen 11 655 (13 060) ℳ, Forderungen an Konzerngesellschaften 0,18 (0,09), sonstige Forderungen 0,03 (—), Bankguthaben 0,04 (0,45). Andererseits betragen neben dem unveränderten Grundkapital von 1 Mill. ℳ Rücklagen für dubiose Forderungen zusammen 1,36 (1,10), unter Verbindlichkeiten werden Schiffshypotheken mit 0,71 (0,76), Verbindlichkeiten mit 2,60 (3,06) ausgewiesen.

* **RG Schloß-Hotel und Hotel Bellevue, Heidelberg.** Die mit 810 000 ℳ RM ausgestattete Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Verlust von 31 364 (11 033) ℳ ab, der sich um den Vortrag auf 78 182 ℳ erhöht. Abschreibungen erforderten 10 907 (21 877) ℳ. In der Vermögensaufstellung stehen Immobilien mit 466 208 (472 202), Mobilien mit 102 708 (134 120), Warenvorräte mit 18 921 (20 104) ℳ, dagegen Hypotheken mit 402 844 (1. R. 40 000 ℳ Hypotheken und 54 328 Bank- und Lombardkonto), Reservefonds mit unv. 81 000, Bankschulden mit 110 197 (115 963) und Kreditoren mit 30 849 (35 444) ℳ.

* **Wega-Werke AG, Freiburg i. Br.** Die mit Wirkung ab 1. 1. 1931 von der Draht- und Kabelwerke AG, Freiburg i. Br. übernommene Gesellschaft, wobei gleichzeitig die letztere ihre Firma in Wega-Werke AG änderte, erzielte im Berichtsjahr 1933 einen wesentlich erhöhten Bruttogewinn von 618 019 (370 508) ℳ zuzüglich 80 000 (130 000) ℳ Rückstellungs- und Abschreibungsübertrag und 1691 besonderen Einnahmen (i. V. 986 ℳ Grundstücksertragskonto). Da aber die allgemeinen Fabrikations- und Handlungsunkosten auf 209 606 (208 060) ℳ anliegen, wird nach 160 239 (111 960) Mark Rückstellungen und Abschreibungen nur ein Verlust von 1203 ℳ (1932 ℳ Gewinn 1. R.) ausgewiesen. Die Vermögensaufstellung zeigt 180 900 (191 400) ℳ Immobilien, 338 771 (208 796) ℳ Kreditoren und Warenbestand, andererseits neben unv. 105 000 ℳ RM 274 200 (212 040) ℳ Kreditoren und unv. 80 000 ℳ Hypotheken.

* **Biscose Aktiengesellschaft Rheinfelden-Schweiz.** Das RK von 900 000 Fr. wurde auf 400 000 Fr. herabgesetzt. Der Nennwert jeder Aktie der 2200 Stück der Serie A und der 7500 Stück der Serie B von 50 Fr. beträgt nunmehr nur 13⅓ Fr. Aus dem Verwaltungsrat sind ausgeschieden Wine Giovanni, Vizepräsident, Giovanni Moleda, Otto Mayer und Furio Cicogna. Als einziges Mitglied verbleibt Carlo Perucchi, Bankdirektor, von Zürich, in Lugano, bisher Präsident des Verwaltungsrats.

* **Kontingentierung für die Blaufelchenfischerei im Bodensee.** Zwischen den eidgenössischen Behörden und den Kantonen St. Gallen und Thurgau ist eine Kontingentierung für die Blaufelchenfischerei im Bodensee vereinbart worden, wonach der Tagesfang auf 200 Stück beschränkt und das Ausgarnverbot für den Sonntagnachmittag vorgesehen wird.

⊙ **Umsatzsteigerung im Tapetenhandel.** Frankfurt a. Main, 23. Juli. (Eig. Meld.) Auf der Tagung des Deutschen Tapetenhandels E. V., Frankfurt a. M., wurde der Geschäftsbericht vorgelegt, aus dem zu entnehmen ist, daß eine erhebliche mengenmäßige Umsatzsteigerung und auch eine solche dem Werte nach eingetreten ist. Die Geschäftsbelebung setzte etwa Ende September 1933 ein und war besonders kräftig in den ersten Monaten 1934. Die Umsatzsteigerung ist im Tapetenhandel im Vergleich zum sonstigen Einzelhandel recht erheblich und dürfte bei vorsichtiger Schätzung im Durchschnitt 20—25 v. H. gegenüber dem gleichen Zeitraum 1932/33 betragen.

* **Deutsche Universal-Film AG, Berlin.** Diese mit amerikanischem Geld finanzierte Gesellschaft (Universal, Pictures Corp.-Wandle) verzeichnet für das am 28. Oktober vorigen Jahres beendete Geschäftsjahr einen Rohertrag von 2,06 gegen 1,96 Mill. ℳ im Vorjahr. Sonstige Erträge erbrachten 0,16 (0,08) Mill. ℳ. Nach stark erhöhten Abschreibungen von 0,17 (0,29) ergibt sich wieder nur ein Gewinn von 18 775 (18 941) ℳ. Bei 2 Mill. ℳ Aktienkapital betragen die Gesamtverbindlichkeiten 1,73 (1,74) Mill. ℳ. Die Anlagen einschl. Theatergebäude stehen mit 1,41 (1,68) Mill. ℳ zu Buch, in Arbeit befindliche Filme mit 0,07 und fertige Filme mit 0,34 Mill. ℳ. Auf die Forderungen mußten 0,84 Mill. ℳ abgeschrieben werden; sie erscheinen mit 0,91 Mill. ℳ. Bankguthaben betragen 0,48 (0,16) Mill. ℳ. Die Bereich-Organisationen der Deutschen Universal-Film AG wurde, wie bereits gemeldet, jetzt durch die mit einem Kapital von 500 000 ℳ neu gegründete Rota-Film AG übernommen.

Mannheimer Großviehmarkt / 17. Juli

Zum heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren aufgetrieben: 133 Farren, 198 Ochsen, 855 Rinder, 645 Kühe, zusammen 1127 Stück Großvieh. Infolge dieses reichlichen Angebots verlief der Markt ruhig, doch konnten sich Qualitätstiere auf der Höhe der Vorwoche halten. Höchstpreis für Ochsen 29—31, für Rinder 30—32 ℳ.

Am Kälbermarkt kam es bei einem Auftrieb von 664 Tieren zu einem ruhigen Geschäft. Die Preise beschritten um 1—2 ℳ gegenüber der Vorwoche ab. Höchstnotiz 40—44 ℳ, langsam geräumt.

Am Schweinemarkt betrug der Auftrieb 2343 Tiere. Das Geschäft war mittelmäßig bei festen Preisen. Der Höchstpreis wurde auf Grund der Schlußscheine wie folgt festgesetzt: Schweine der Klasse A I 49—51 ℳ, Schweine der Klasse A II 48—51 ℳ, die Klasse B mit 47—51 ℳ. Normalschweine wurden 150 Stück aus dem Markte genommen, davon 127 der Klasse A I zu 50 ℳ und 23 der Klasse A II zu 49 ℳ.

* **Mannheimer Pferdemarkt vom 24. Juli.** Zufuhr 31 Arbeits- und 40 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 490 bis 1100, Schlachtpferde 35—110 ℳ pro Stück. Marktverlauf ruhig.

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 24. Juli.** Auftrieb: 90 Ochsen, 61 Bullen, 82 Kühe, 179 Färren, 460 Kälber, 686 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 27—30, 26—27, 25—26, 24—25, 22—24; Bullen 27—28, 24 bis 27, 23—24, 21—23; Kühe —, 21—22, 17—20, 11—17; Färren 33—36, 30—32, 27—29, 25—26; Kälber 42—43, 40—42, 35—40; Schweine —, 49—52, 49—52, 45—49, 41—45; Sauen 23—36, Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand; Kälber mittelmäßig geräumt; Schweine lebhaft geräumt. Beste Qualitäten über Notiz bezahlt.

* **Meckesheimer Schweinemarkt.** Auftrieb 27 Läufer, 9 Milchschweine. Preise: Läufer 38—44; Milchschweine 30 ℳ, Verlauf: ruhig.

* **Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 24. Juli.** Auftrieb: 140 Rindervieh, 9 Schweine, 5 Kälber, 24 Hammel. Preise pro Pfund in Pfg.: Kuhfleisch 36—36, Färsenfleisch 50—56, Bullenfleisch 48—52, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 50 bis 66, Hammelfleisch 66—70 Pfg. Marktverlauf schleppend.

* **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 24. Juli.** Auftrieb: 30 Ochsen, 46 Rinder, 11 Farren, 80 Kühe, 500 Kälber, 400 Schweine, 38 Schafe. Preise: Ochsen 28—29, 26—24, 19—22; Rinder 29—31, 26—28, 21—26; Farren 26—27, 18—24; Kühe 16—19, 13—15, —, 10—12; Kälber 43—45, 40—42, 37—39, 35—36; Schweine —, 45, 47, 42; Schafe —, 32—36. Marktverlauf: Langsames Geschäft, Ueberstand bei allen Gattungen.

* **Villingheimer Schweinemarkt.** Zufuhr gut, Preise je Paar Milch- oder Läuferschweine zwischen 19—28 ℳ, Marktverkehr langsam, Ueberstand.

* **Hamburger Schweinemarkt vom 24. Juli.** (Eig. Tel.) Beste Schweine Speck 50, vollf. 45; mittelschwere Mast 41—46; Mittelmast 40—41; gute leichte Mast 37—39; leichte Ware 34—36; sehr leichte und geringe Ware 24—29; Sauen beste ausgel. 41—43, andere 35—40; Auftrieb 10 889; Handel mittel. Dem Markt wurden entnommen: 4723 Freischweine 1a zu 50 ℳ und 1102 bis 2a verkauft zu 45 ℳ per 50 Kilo. Im freien Handel verkauft 2 zu 42.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 24. Juli.** (Eig. Tel.) Tendenz Ruhig; Amerik. Steamland trad, ab Kai 18,50 Dollar; Pure Lard versch. Blankardmarken loko, p. 4 Kisten mit je 25 Kg. netto trad. ab Kai 18—18,50 Dollar.

*

* **Handschuhsheimer Obstgroßmarkt.** Zufuhr infolge Regen gering. Nachfrage sehr gut. Türk. Kirschen 9—11; Johannisbeeren 17; Himbeeren 21—22; Birnen 10—14 und 6 bis 8; Aepfel 10—14 und 6—9; Pflaumen 8—12; Reineclauden 11—15 und 8—10; Mirabellen 10—14; Zwetschgen 17 bis 19; Pfirsiche 15—21 und 12—14; Stangenbohnen 13—17; Tomaten 9—10; Gurken 17—21 und 14—16 Pfg.

* **Heinheimer Obstgroßmarkt.** Zufuhr 40 Ztr. Nachfrage gut. Pflaumen 6—9; Zwetschgen 12—18; Mirabellen 6—8; Pfirsiche 17—22 und 6—10; Reineclauden 6—12; Aepfel 6—12; Mirabellen 17—18; Bohnen 16—20; Prunellen 22—26; Türk. Kirschen 10—12; Aprikosen 30; Birnen 7—10 Pfg.

* **Ellerstadter Obstgroßmarkt.** Johannisbeeren 9—12; Pfirsiche 6—12; Zwetschgen 12—16; Pflaumen 5—8; Aepfel 8—22; Mirabellen 6—10; Reineclauden 6—10; Birnen 6 bis 12; Tomaten 6—8; Bohnen 10—12.

* **Mayberger Gemüsegroßmarkt.** Zufuhr etwa 800 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Erbsen 20—22; Bohnen 6 bis 12; Weißkraut 5—7,5; Wirsing 7—9; Rotkraut 10—11; Karotten 5—7; Zwiebeln 5—6; Gurken 100 Stück 0,80—1,10; Gurken je Zentner 8,00; Tomaten 10—12; Rettich 2—3; Salat 4—6 ℳ je Zentner.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 23. Juli.** (Eig. Tel.) Keine Zufuhren. 29 Ballen Umsatz. Hallertauer 190—220. Tendenz unverändert ruhig.

* **Leinöl-Notierungen vom 24. Juli.** London: Leinsaat Pl. per Juli-August 10,50 (10⅝); Ind. Mkt. 18 (19); Leinsaatöl loko 21,50 (21,50); Ausfuhr 20% (unv.); Sept.-Dez. 21 (21⅜); Baumwolle (ägypt. 12,50 (unv.); Baumwollöl, ägypt. per Juli 4⅜ (unv.). Neuyork: Terp. 47,50 (47).

* **Tabakverkaufsregelung.** Der Bundesverband deutscher Tabakfachverschleißer hält seine nächste Hauptgruppenversammlung am Freitag, den 27. Juli, vormittags 10 Uhr, in Mannheim-Seckenheim im „Badischen Hof" ab. Es kommen ca. 7000 Ztr. von Schwetzingen, Brühl, Grenzhof, Neckarhausen, Ladenburg, Ilvesheim, Hohenstein, Oerlenbach und Leutershausen zur Einschreibung.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 24. Juli.** (Eig. Tel.) Juli 4,40 B, 4,00 G; August 4,60 B 4,30 G; Sept. 4,90 B 4,70 G; Okt. 4,70 B 4,50 G; Nov. 4,70 B 4,50 G; Dez. 4,80 B 4,60 G; März 1934 5,10 B 4,90 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,00; Juli 32,30 u. 32,40 u. 32,50; Tendenz ruhig; Weiter unverändert.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stück-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	23.	24.
Bad. Bk. [Fortsetzung]	91,25	91,25
Bad. Kommunale	99,—	99,—
Bad. Staat	99,—	99,—
Bad. Anilin	82,—	82,—
Bayer. Hypothek	91,—	91,—
Bayer. Staat	99,—	99,—
Berlin. Handel	70,—	70,—
Commerz- u. Privat	108,—	108,—
Darmstädter Bank	92,—	92,—
Deutsche Bank	71,—	71,—
Dresdner Bank	71,—	71,—
Frankfurter Hyp.	108,—	108,—
Frankfurter Pfdbr.	47,50	47,75
Hamburger Hyp.	82,—	82,—
Meininger Hyp.	99,—	99,—
Mitteldeutsche Cr.	71,—	71,—
Nationalbank	99,—	99,—
Nordd. Lloyd	22,—	22,—
Pfälz. Hypothek	108,—	108,—
Reichsbank	150,—	150,—
Rhein. Hypothek	99,—	99,—
Südd. Bodenkredit	99,—	99,—
Südd. Zucker	122,—	122,—
Thüring. Bankv.	99,—	99,—
Transatlantische	99,—	99,—
Württ. Notenbank	99,—	99,—
Allg. Lokal- u. Kraft	112,—	112,—
Bad. Assekuranz	108,—	108,—
Badische Lagerhaus	70,—	70,—
Bergmann Elektr.	134,—	134,—
Bopp & Reuther	92,—	92,—
Brown, Boveri	99,—	99,—
Daimler-Benz	22,—	22,—
Deutsche Linoleum	41,—	41,—
Eichbaum-Werger	82,—	82,—
Elektr. Lieferung	99,—	99,—
Enzinger Union	82,—	82,—
Essen. Steinkohlen	99,—	99,—
Faber & Schleicher	99,—	99,—
Farbenindustrie	141,—	141,—
Felten & Guilleaume	99,—	99,—
Frankenthal Zucker	99,—	99,—
Gebr. Fahr	99,—	99,—
Gritzner-Kayser	99,—	99,—
Grün & Bilfinger	99,—	99,—
Heidelberger Zement	99,—	99,—
Heilmann & Littmann	99,—	99,—
Hilpert Armaturen	99,—	99,—
Holzmann, Philipp	99,—	99,—
Junghans	99,—	99,—
Karlsruher Maschin.	99,—	99,—
Kleinlein, Maschin.	99,—	99,—
Klöckner-Werke	99,—	99,—
Knorr, Heilbronn	99,—	99,—
Lahmeyer & Co.	99,—	99,—
Lanz, Mannheim	99,—	99,—
Mannh. Gummi	99,—	99,—
Mannh. Lagerhaus	99,—	99,—
Mannh. Versicherung	99,—	99,—
Metallgesellschaft	99,—	99,—
Motor Oberursel	99,—	99,—
Neckarsulmer Fahrz.	99,—	99,—
Pfälz. Mühlenwerke	99,—	99,—
Rheinelektra	99,—	99,—
Rhein. Gummi	99,—	99,—
Rhein. Metallwaren	99,—	99,—
Rhein. Schuckert	99,—	99,—
Rhein. Stahlwerke	99,—	99,—
Rhenania Verein	99,—	99,—
Rütgerswerke	99,—	99,—
Schnellpressen	99,—	99,—
Schramberger Uhr	99,—	99,—
Schwartz, Storchen	99,—	99,—
Siemens & Halske	99,—	99,—
Stahlwerk Mannh.	99,—	99,—
Stollwerck	99,—	99,—
Südd. Kabelwerke	99,—	99,—
Südd. Zucker	99,—	99,—
Tellus Bergbau	99,—	99,—
Thür. Elektr. Werke	99,—	99,—
Voigt & Haeffner	99,—	99,—
Zellstoff Waldhof	99,—	99,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	23.	24.
5% Reichsanl. 27	92,—	92,50
4½% Reichsanl. I	84,75	84,75
" ohne	—,—	—,—
4½% Schutzgebiets	—,—	—,—
4½% Reichsschätze	5,50	5,50
4½% Young-Anl.	83,—	83,—
4½% Ia. Young-A.	83,75	83,75
4½% Ib. Young-A.	83,—	83,—
4½% " IIa.	83,—	83,—
4½% " IIb.	83,—	83,—
4½% Pfandbriefe	90,—	90,25
4½% Liquidat.	6,75	—,—
4½% Goldpfandbr.	30,25	30,50
4½% " Reihenk.	30,75	30,75
4½% " Neuerw.	0,40	—,—
4½% " Neuerw.	—,—	—,—
4½% " Neuerw.	4,90	5,00
4½% Zollanl. 1913	7,00	7,00
4½% " 400-Zt.-Lose	7,25	7,25
4½% Dtsch. Bk. 18	7,25	7,25
4½% " 14	7,40	7,40
4½% Ldsch. Golds.	0,40	0,40
4½% " Neuerw.	12,40	12,50
4½% " 11	4,90	4,90
4½% Liq.-Pfandbr.	4,90	4,90

Industrie-Aktien

	23.	24.
Adlerwerke	22,—	22,—
Aschaffenb. Zellst.	74,—	74,—
Bemberg	111,—	111,—
Bergmann Elektr.	134,—	134,—
Brown, Boveri	99,—	99,—
Cement Heidelberg	108,—	108,—
Cement Karlstadt	99,—	99,—
Cement Lothringen	99,—	99,—
Cement Milke	99,—	99,—
Cement Schwenningen	99,—	99,—
Chemische Albert	99,—	99,—
Chemische Werke	99,—	99,—
Daimler	99,—	99,—
Deutsche Linoleum	99,—	99,—
Dyckerhoff Zement	99,—	99,—
Elektr. Lieferung	99,—	99,—
Elektr. Licht u. Kraft	99,—	99,—
Enzinger Union	99,—	99,—
Farbenindustrie	99,—	99,—
Feldmühle Papier	99,—	99,—
Felten & Guilleaume	99,—	99,—
Frankfurter Hof	99,—	99,—
Gebhard & Co.	99,—	99,—
Gelsenkirchen Bergw.	99,—	99,—
Goldschmidt, Th.	99,—	99,—
Grün & Bilfinger	99,—	99,—
Hackethal Draht	99,—	99,—
Hanfwerke Füssen	99,—	99,—
Harpener Bergbau	99,—	99,—
Hilpert Armaturen	99,—	99,—
Holzmann, Philipp	99,—	99,—
Junghans	99,—	99,—
Kali Chemie	99,—	99,—
Klein, Schanzlin	99,—	99,—
Klöckner-Werke	99,—	99,—
Knorr, Heilbronn	99,—	99,—
Kronprinz Metall	99,—	99,—
Lahmeyer & Co.	99,—	99,—
Lanz, Mannheim	99,—	99,—
Mannesmann	99,—	99,—
Metallgesellschaft	99,—	99,—
Motor Oberursel	99,—	99,—
Neckarsulmer Fahrz.	99,—	99,—
Phönix Bergbau	99,—	99,—
Rheinelektra	99,—	99,—
Rhein. Braunkohlen	99,—	99,—
Rhein. Elektrizität	99,—	99,—
Rhein. Gummi	99,—	99,—
Rhein. Metallwaren	99,—	99,—
Rhein. Schuckert	99,—	99,—
Rhein. Stahlwerke	99,—	99,—
Rütgerswerke	99,—	99,—
Salzdetfurth Kali	99,—	99,—
Schnellpressen	99,—	99,—
Schramberger Uhr	99,—	99,—
Schwartz, Storchen	99,—	99,—
Siemens & Halske	99,—	99,—
Stahlwerk Mannh.	99,—	99,—
Stollwerck	99,—	99,—
Südd. Kabelwerke	99,—	99,—
Südd. Zucker	99,—	99,—
Tellus Bergbau	99,—	99,—
Thür. Elektr. Werke	99,—	99,—
Voigt & Haeffner	99,—	99,—
Zellstoff Waldhof	99,—	99,—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	23.	24.
Preußen Staat	99,—	99,—
Reichsschuldbuch	99,—	99,—
Reichsbahn	99,—	99,—
Reichsbank	99,—	99,—
Rentenbank	99,—	99,—
Stadt Berlin	99,—	99,—
Stadt Köln	99,—	99,—
Stadt Frankfurt	99,—	99,—
Stadt Hamburg	99,—	99,—
Stadt München	99,—	99,—
St

Aufruf der Badischen Regierung

Gebt den Familienvätern Arbeitsplätze frei!

Wohl hat die Arbeitsschlacht in Baden den großen Erfolg gehabt, die Arbeitslosigkeit um mehr als die Hälfte zu mindern. Aber noch immer sind 88 000 Erwerbslose vorhanden, unter denen sich viele Familienväter befinden, die mit Frau und Kindern auf Verdienst und Brot warten. Der Winter steht in nicht mehr allzuweiter Ferne und diese Familien sehnen sich ängstlich nach Verdienst.

Das ist eine große Sorge für die Regierung und die Oeffentlichkeit unseres badischen Grenzlandes, die nur durch die opferbereite, freiwillige Mithilfe der schaffenden Jugend beseitigt werden kann. Denn noch immer sind reichlich junge Arbeitskräfte in den Betrieben der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Verwaltung, des Staates und der Gemeinden, die freiwillig dem Vaterlande den Ehrendienst noch nicht abgeleistet haben, den man von ihnen im Interesse des Gemeinwohles erwartet. Es gibt immer noch viele gesunde, kräftige, ledige Männer von 18 bis 25 Jahren, die in keinem Arbeitsdienstlager waren, und ebenso zahlreiche Frauen desselben Alters, die entweder im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe oder in der Hausarbeit vorübergehend unterkommen können.

Ich wende mich deshalb mit der Bitte um freiwillige Mithilfe an diese Kreise unserer Jugend und rufe ihnen zu: Denkt an all die Not und Sorge der erwerbslosen Familienväter, gebt ihnen Euren Arbeitsplatz freiwillig frei, während Ihr den Dienst am Vaterlande leistet!

Ich begrüße deshalb den Aufruf, den vor einigen Tagen der Führer der Wirtschaft, in Verbindung mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, erlassen hat und richte an alle Betriebsführer die dringende Bitte, mit ihrem Vertrauensrat und Betriebszellenobmann, oder wo ein Vertrauensrat nicht besteht, mit dem Betriebszellenobmann allein an die jugendliche Belegschaft des Betriebes heranzutreten und die Auswechselfähigkeit im Sinne der vorstehenden Ausführungen im folgenden Rahmen durchzuführen:

1. Alle 18 bis 25 Jahre alten, ledigen, gesunden Männer des Betriebes sollen sich beim Arbeitsdienst melden und ihre Stelle auf 1 Jahr einem verheirateten, erwerbslosen Familienvater während der Dauer ihrer Arbeitsdienstleistung zur Verfügung stellen.

2. Alle ledigen, gesunden Frauen zwischen 18 und 25 Jahren, die weder im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe oder in häuslichen Diensten tätig waren, oder eine Arbeit ausführen, die in solcher Notzeit einem Manne zugehört (Bolzenmacherinnen in Holzbearbeitungsbetrieben, Frauen an Buchungsmaschinen, Buchhalterinnen usw.).

Ausgenommen hiervon ist:

Wer einen Arbeitspaß des Arbeitsdienstes besitzt, d. h. seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber getan hat;

wer mindestens ein halbes Jahr als Landhelfer in der Landhilfe tätig war;

wer Eltern oder Geschwister nachweislich mit dem überwiegenden Teil seines Einkommens unterstützt; wer unersetzlich nicht ersetzbar ist.

Diejenigen, die ihre Arbeitsstelle zur Verfügung stellen, sind sofort dem zuständigen Arbeitsamt mitzuteilen, damit die Vermittlung Platz greifen kann. Die Arbeitsdienstmeldungen sind sofort an das zuständige Meldeamt weiterzugeben. Sofern in einzelnen Fällen Schwierigkeiten entstehen, ersuche ich die Betriebsführer, den zuständigen Vertreter der NSDAP zu verständigen, der seinerseits die Arbeitsfront und das Arbeitsamt anziehen wird, damit diese Stellen vermittelnd eingreifen können.

Ich bitte die Wirtschaft, die Opfertat der einzelnen der freiwillig sich Meldenden dadurch zu belohnen, daß sie diese jungen Männer und Frauen nach ihrem abgeleisteten Jahr wieder in Arbeitsstellen gelangen lassen, sei es durch Umtausch mit anderen Dienstwilligen, sei es durch den ordnungsgemäßen Bedarf an Arbeitskräften.

Ich bitte diejenigen ledigen jungen Männer und Frauen jeglichen Alters, die sich in einer Arbeitsstelle befinden und in eine von der Erwerbslosigkeit nicht betroffene Gegend in Arbeit vermittelt werden können, dringend, diese Vermittlungstätigkeit zu ergreifen und so ihre Stelle einem an den Ort gebundenen erwerbslosen Familienvater freizugeben.

Ich erwarte von allen jungen Männern und Frauen, die ich hiermit anrufe, meinem Rufe Folge zu leisten. Sie mögen aus dem Leben in ihrer eigenen Familie erkennen, wie schwer die Sorge um die Existenz derjenigen ist, die Frau und Kinder zu ernähren haben.

An alle Betriebsleiter richte ich die Bitte, ohne Befangenheit und mit klarem Blick im Sinne meines Erlasses vorzugehen; auch dort, wo Opfer zu leisten sind. Wir können uns eine Umschichtung der Arbeitskräfte nicht ersparen, wenn nicht ganz erhebliche Kreise unseres Volkes auf die Dauer durch Not und Elend der Erwerbslosigkeit in seelische Verzweiflung hineingetrieben werden sollen.

Die Eltern bitte ich, ihre Kinder dem Ehrendienste im öffentlichen Leben zuzuführen; denn in diesem Dienste liegt eine wertvolle Unterstützung in der Erziehung zum tüchtigen Menschen.

Karlsruhe, den 23. Juli 1934.

Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister
Köhler, Ministerpräsident.

Bekanntmachung!

Der Kursus Nr. 60 im Kleinkaliberschießen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird nunmehr im Schützenhaus der Schützengesellschaft 1744 (Halteselle Meßplatz) der Straßenbahnlinien 4 und 10 durchgeführt, und zwar jeweils Mittwochs (ab 25. Juli 34) von 20 bis 22 Uhr praktischer Unterricht und jeweils Samstags (ab 28. Juli 34) von 17 bis 19 Uhr theoretischer Unterricht.

Für die Kurse in der allgemeinen Körperschule sind bei schlechter Witterung Turnhallen vorgesehen. Hierüber gibt der betreffende Sportlehrer(innen) dieser Kurse Auskunft.

Es wird ferner noch darauf hingewiesen, daß auch die Frauen der in der Arbeitsfront zusammengefaßten Volksgenossen zu den DSV-Gebühren an den Sportkursen teilnehmen können. Dasselbe gilt auch für deren minderjährige Kinder, soweit sie kein eigenes Einkommen haben.

Was hören wir?

Mittwoch, 25. Juli

Reichssender Stuttgart

6.15: Frühmusik. — 6.55: Frühkonzert (Schallpl.). — 9.45: Gehorsam und Treue des Kleinkindes. — 10.10: Schulfunk. — 10.40: Frauenstunde. — 11.55: Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Saardienst. — 13.20: Orchesterkonzert. — 14.00: Bunte Saiten (Schallpl.). — 14.30: Schüler musizieren. — 15.40: Streich-Duo. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.40: 50 Jahre Morgenthaler Setzmaschine. — 17.45: Die Thingspiele in Heidelberg. — 18.30: Reichssendung aus Nürnberg: Kurierbericht aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.50: Unterhaltungskonzert. — 20.10: Reichssendung: Unsere Saar. — 20.45: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. — 21.45: Aus Bühl in Baden: Ein Dorfmärchen. — 22.00: Weltpolitischer Monatsbericht. — 22.25: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

21—21.45: Wenn einer eine Reise tut... Fröhliches Wandern mit Knorzebocks und andern. Mitwirkende: Fritz Heydenteil, Lene Ramuz, Otto Zeitler, Erwin Linder, Robert Vogel.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Musik unserer Zeit. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Bauernsänge (Schallpl.). — 15.15: Fürs Kind. — 15.45: Lieder von R. Strauß. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Deutsche Sprache. — 17.15: E. T. A. Hoffmann spricht mit Ivona Anna. Hörfolge. — 19.00: Heitere Lieder für vier Frauenstimmen. — 19.30: Hier Hermann Breslau. — 20.00: SS-Konzert. — 21.15: Stunde der jungen Nation. — 22.00: Tanzmusik (Schallpl.).

Photo- u. Kinohaus **Cartharius** O 2, 9. Kunststraße. Ruf 29529

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

STETTER Das Spezialgeschäft für Schlafdecken / Kamelhaardecken / Reisedecken — J. Groß Nachfolger, Marktplatz F 2, 6

Jede Anzeige in die NMZ

Offene Stellen

Provisions-Vertreter
für Bäckereien, Konditoreien Mannheim, Ludwigshafen gesucht. Angebote unt. Q P 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6790

Stadt sucht tüchtige *6784
2-3 Vertreter
f. eingef. Fam.-Zeitschrift. Direkte Verlagsarb., tägl. Kundsch.-Besuch, Fachgeb., System, Prämien. Persönl. Meld. erb. mit Ausweis am Mittwoch v. 10-15 Uhr E 4, 18, Meßner.

Stadtvertreter
Wilhelm-Apfaus von Teigwaren- u. Bäckereibedarf gesucht. Nur gut eingeführte, ser. Herren m. besten Referenzen u. Zeugnissen werden berücksichtigt. Fr. Ruff, Heidelberg, Kl.-Ueberle-Straße 42. B150

Für 2 Personen-Haush. wird z. 15. 8. tüchtiges **Mädchen** mit nur guten Zeugnis. u. Erf. im Kochen, Servieren u. etwas Nähen. B2067 **gesucht.** Angeb. u. Vollzeugnisabschrift unter Q H 39 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Junge *6796
Köchin
oder **Beiköchin**
nicht, per sofort gesucht. Angeb. u. Q T 40 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellengesuche

Jg., ehrl., fleiß. **Mädchen** sucht zum 15. 8. od. 1. 9. Stellung i. Haush. Zeugnisse vorhanden. — Anerbiete u. Q O 35 an d. Geschäftsstelle. *6760

Geldverkehr

Darlehen
für Beamte und Festbesoldete rasch u. diskret. Darlehensbüro H 2, 5, 1 Tr. L. (neb. Tageblatt.) 6033

Verkäufe

2 BMW-Motorräder, Mod. 1934
neuw. und fabrikneu (wenig gefahren) mit sämtlichem Zubehör preiswert abzugeben, ferner
1 BMW-Motorrad 750 ccm
Stahlmodell, gut erhalt., in Kompl. Ausführung zu günstigen Bedingg. zu verk. Zeib & Schwärzel, Mannheim, Q 7, 22, Tel. 308 45. 6033

Sehr schönes **Lebensmittelgeschäft**
3 Fenst., in best. Vorortslage, mit Familienwohnung wegen Familienverhältnisse billigst zu verkauf. Näheres Chiffre *6766 B. Weber, Immob., U 5, 1.

1 Flügel
Steinweg
1 kleiner Stutzflügel
1 Klavier
2 Perser-Teppiche
3 Bochum Brücken
1 Kalim
sowie
Angemessener Preis
Auktionshaus Gindele, P 6, 20

Badeeinricht.
f. neu, sehr billig zu verkauf., auch einz., Prosp. durch Reform-Apparatebau, Pforzheim, Dopp.-Geschäftsst. Solingen usw.
Kl. Wallstadter Nr. 28, Hof, Telephon 434 74. *5780

BMW Motorrad
500 ccm u. 750 ccm, billig zu verkaufen. Angebote unter O N 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6220

Neues Möbel
preiswert, sof. lieferbar, sehr günstig zu verk.: 1 Schlafz. Birke, 1 Eßzim. dunkel Eiche m. Kauf.-Rußbaum, 1 Couch. 6045
Möbl. 5. d. Gesch.

Eiserne *6799
Wendeltreppe
Stelle zu verkaufen. Anzus. auch einz. Stufen. Adr. Rosen-Apotheke, Schwetzingerstr. 5, 6, Bäckerei.

Sehr gut erhalt. **Scheidenrähmen** vor- und rückw. verst., 7 mm St., zu verk. S 4, 19. *6777

Schlafzimmer
echt Eiche, mit Matratz. prl. Mittelteil, und eleg. Eichen, sowie mod., nur ½ J. gebr., billig abzugeben. M. Bauder, Rhen., P 3, 7. *6804

Ein schwerer **Küchenherd** preiswert zu verk.; sowie 1 Eßbank 90 auf 220, links Hbf. in der Geschäftsst. *6797

Haustrad mit Freilauf 104. 33-75
Haus-Ballon 37.50
Chrom-Ballon m. Garantie 30.95

mit Glocke, Pumpe, Nickel.
Segmentfelgen 45.50
½ Ball.-Dr. 49.50
Ballon-Dr. 53.75
55.50 59.50 65.50
78.50 Katalog gratis.
Mohnen H 4, 18 Nähe Bismarckplatz J 1, 7 Breite Straße Keine Eckläden!

Schlafzimmer
schwere moderne Form, Kleiderschrank, 3türig, Frisierkom. mit Doppelt. Spiegel u. 2 Bettteil., alles Nußbaumfurnier, 2 Bettmatratzen, 1 Deckbett, 1 Kapok-Steppdecke, 1 Chaiselongue, 1 Tischchen u. 2 Stühle, alles zusammen 750 RM, abzugeben. Gefl. Angebote unter Q R 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *6792

Kreissäge
mit 4 PS-Motor preiswert abzugeb. C. Müller, Speisewirtsch. 19, NU. *6772

Verkaufsanzeigen
finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch guten Erfolg

Heiraten

Welcher Herr, 30 b. 40 J., wünscht schönes Heim u. eine treue **Lebensgefährtin.** Bin junge Witwe, 28 Jahre, kath., Schneiderin, mit Töchterchen v. 5 Jahr. Kompl. Aussteuer vorh. Vertrauensvolle Zuschr. m. Bild und Beruf unter P T 30 an die Geschäftsst. *6748

Kaufgesuche

Kl. Zigarren-Geschäft
evtl. auch nicht eröffnungsfähig, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unter Q S 30 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *6797

Gebr. kpl. Küche
1 Büfett, 1 Tisch und Stühle zu kauf. gesucht. Preisang. unter O P 100 an die Geschst. 6042

Radio
gute, an Gleichstr. angeschl. Kompl. zu kaufen gesucht. Angebote unter Q Q 37 an d. Geschst. *6795

Gebrauchte **Kardex-Kartei**
zu kauf. gesucht. Ang. u. O T 107 an d. Geschäftsstelle. 6089

Junge **Boxer-Rüde**
reinrass., zu kf. gesucht. Angebote unter Q M 33 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *6760

Unterricht

Kaufm. Konvers.-Unterricht
gesucht f. Fortgeschrit. — Angebote u. Preis u. O R 105 an d. Geschst. 6047

Jmmobilien

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
im Zentrum der Stadt, mit Haus u. Warenübernahme sofort zu verkaufen. Erforderl. angel. 20 000 M. Zuschriften unter Q N 94 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1058

Bestgelegene
Villen
Wohn- u. Geschäfts-Häuser in guten Lagen zu verkaufen durch Immob.-Büro Levi & Sohn P 7 Nr. 15, Tel. 208 96/6. 6005

Haus
mit Milchgeschäft bei gross. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Immob.-Maurer U 1, 12, Telephon 330 02. 6789

Im Zentrum der Stadt
Herr. Geschäftshaus erbteilungshalber um 5. Pr. von RM 30 000.— zu verk. Imm.-Büro Rich. Hermann, N 5, 7 6300

Automarkt

Guterhaltener *6770
Dreirad-Lieferwagen
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Q L 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3/15 BMW-Limousine
Steuerfrei, 6050
6/30 Fiat-Limousine
zu verkaufen. Angeb. unt. O Q 104 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Selbstfahrer
erhalten neue Modelle zu günst. Bedingg. Wagen werd. ausgeliefert. Apfel, Tel. 408 31 6760

Mietgesuche

5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und Warmwasserversorg., in schöner Lage gesucht (evtl. auch Neuostheim). Angebote unter Q W 48 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6808

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Manserde, auf dem Lindenhof zum 1. 10. 34 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. Q K 31 an die Geschäftsst. *6778

In bester Lage Neu-Ostheims sch. möbl. Zimmer mit fl. Wasser, Zentralheiz. u. Garagenbenützung, zum 1. Sept. von Dauermieter gesucht. Angebote unter O L 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6494

1 oder 2 möbl. Zim. m. Küche
möbl., abgeschloss., in ruh. Lage, von Fräulein. Ebenerdig bevorz. z. 1. 9. gesucht. Angeb. u. Q J 36 an d. Geschäftsstelle. *6776

Schöne *6793
2—3-Zimm.-Wohnung
in ruh. Haus z. Weiterbenützung. Herrn gesucht. (Offiziersbew.) Angeb. m. Preis u. Q C 24 an die Geschst.

Vermietungen

CADEN
m. 1 Zim. u. Kü. f. Kolonialwarengeschäft geeignet, gesucht. Angeb. m. Preis u. Q F 27 an d. Geschst. *6772

2 Zim. u. Küche
z. 1. 9. gesucht. Angeb. m. Preis u. Q X 44 an d. Geschst. *6805

Ja. Ehep. sucht **1 oder 2 Zimm. u. Küche**
Angeb. u. Q G 28 an d. Geschäftsstelle. *6774

Vermietungen

Wirtschaft
neu herger., in Seitenstr. v. Hafenstraße, geg. kl. Pacht zu vergeben. 3 Z. u. Kü. dabei. Angebote unt. Q R 38 an die Geschäftsst. *6794

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
H 7, 27, 1 Tr. (Friedrichsr., Nähe Wasserturm), neu herger., Etagenheiz., Warmwasseranl., sof. od. sp. zu verm. Gaub, Friedrichsring 44. *6788

Paradeplatz, D 1
Schöne, sonn. 6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 3 Tr. (Zentralheiz.) zum 1. Sept. zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 245 07. *6782

Hebelstr. 19 (Tennisplatz). Sonn. 5- bis 6-Zimmer-Wohng., ert., mit all. Zubeh., Garage, mit od. ohne Heiz. z. 1. 10. zu verm. Näh. b. Fa. Johannes Müth, Gr. Merzelstr. 27, Fernspr. 433 54 od. 625 04. 6080

Waldpark 4-Zimm.- u. 3-Zimm.-Wohng. ab. sof., 7 Tr., herrsch. eing. Diele, Bad, Garage, Warmwasserhz., Balkon, Schlager, unmittelbar am Waldpark, Villa, zum 1. 10. 34 zu vermieten. Anfragen unter P T 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1095

A 2, 5, 3. Stock
2-Zim.-Wohnung
mit ger. Abschluß, schön, geräumig (40 qm und 26 qm) und elegant, alsbald zu vermieten. Anzusehen 9—12 Uhr od. 3—6 Uhr. Näheres: Fernsprecher Nr. 318 11. 6454

3-Zim.-Wohng. m. Bad, ruhige Lage, p. 1. Sept. zu vermieten. Zu erfr. 6069 Siemiatzki, Stamitzstraße 19, parterre.

Sehr gut möbl. fam. Herren-Schlafzimmer a. Friedrichsring, Bad, fl. Wasser, Tel., von Wolff, Friedrichsring, U 6, 14. *6760

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen

Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.

erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurückerhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Aufgeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.

Neue Mannheimer Zeitung
Offerten-Vermittlung.

Männer
b. Hitze, Diarrhöen, Unlustgefühl, Schwäche usw. und vor d. gefährl. Verwöhnen ihr. Sparsinns (Mißverh. verraucht d. mißverhältnismäßig verbraucht). Kalmedinen-Hormon-Präparat **„RASPUSAN"** (Verhütet sicher und unschädlich Empfängnis, z. als Empfängnisverhütungsmittel besonders bewährt). In allen Apotheken! „Raspusan" (Packung für 4 Wochen) RM 3.—, für 2 Monate RM 5.—. Wo nicht vorrätig, direkt durch Friedrich-Wilh.-Apotheke Berlin-Charlottenburg 2, Nr. 144

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 21. Juli 1934:

Badische Aktiengesellschaft, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juni 1934 wurde § 6 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrags geändert (Zahl der Aktien in einer Hand).

Isolation Aktiengesellschaft, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Juli 1934 ist der § 3 des Gesellschaftsvertrags (Grundkapital, Aktienzerteilung) geändert worden. Das Grundkapital ist durch den gleichen Beschluß in erleichterter Form um 250 000 RM durch Einziehung eigener Aktien herabgesetzt; die Herabsetzung ist durchgeführt, das Grundkapital beträgt jetzt: 750 000 RM. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 1250 Aktien zu je 200 RM und 500 Aktien zu je 1000 RM.

Agricultura Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Düsseldorf. Die Prokura von Rolf C. Burghard ist erloschen.

Otto Hamm, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Düsseldorf. Die Prokura von Rolf C. Burghard ist erloschen.

Otto Wagner & Co, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ludwigshafen. Adam Förster IV ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Max Beulen in Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt. 7971
Amtsgericht Fr. Gb. 15 Mannheim.

Weinhaus Schwarzer Stern
Das vornehme Abendlokal!
Lulsenring 55.

Herrenwäsche wird angenommen i. Waschen, Bügeln und Stopfen. — Anerbiete u. Q V 32 a. d. Geschst. *6802

Autotransporte aller Art bis 20 Ztr., billigst. Telephon 530 68. B5000

Stimmbegabtes **jung. Mädchen** wird im Gesang für Bühne und Konzert für sehr mäßig. Honorar ausgebildet. Zuschr. u. O S 37 Nr. 106 an d. Geschst. 6494

Es setzt sich durch!
Man bepflastert sich immer mehr für Straßen als Bodenbelag
Billig schön haltbar
Böllinger
Tapeten - Linoleum
Seckenh. Str. 4

34 goldene, 12 silberne 4 bronzene Medaillen

bilden die reiche Siegesbeute der Hanomag-Fahrer von der gewaltigen

2000 km-Fahrt

Hanomag-Wagen in der Ausführung, wie sie serienmäßig geliefert werden: Sport-Zweisitzer, viersitzige Kabrioletts und Limousinen wurden von Angehörigen der verschiedenen Berufe gefahren.

Der neue 50 PS-Sechszylinder-Hanomag — vier starteten, vier siegten — hat mit dieser Fahrt seine Feuerprobe glänzend bestanden.

Wieder beweist diese herrliche Langstrecken-Dauerprüfung wie außerordentlich schnell, bergfreudig, zuverlässig und betriebssicher ein Hanomag-Wagen ist.

HANOMAG Generalvertretung: **Fritz Held, Mannheim** J 7, 24/25 Telefon 312 47

MARCHIVUM

Lustspiel! | Sensation! | Abenteuer!

Filme, für Jedermanns Geschmack:

LETZTER TAG! Herm. Thimig, Lien Deyers in „Karneval und Liebe" Nach Motiven „Karneval in Rom" Musik: JOHANN STRAUSS. Außerdem: Frau Eva wird modern. NEUESTE FOX-WOCHE 3.00, 5.00, 7.15, 8.30 ALHAMBRA

Nur bis Donnerstag! Indochina — exotisches Milieu — Fieberheiße Plantagen „Die gelbe Hölle" mit Clark Gable, Jane Harlow. In deutscher Sprache! LUSTSPIEL Kulturfilm Neue Ton-Woche 3.00, 5.00, 7.00, 8.25 Uhr ROXY

G. Alexander, H. Brausewetter, Theo Lingen, Elsa Merlini, Blumenmädchen vom Grand-Hotel. Regie: Carl Boese. Außerdem: „So ein Affe" Urwald-Erlebnis. NEUE DEULIG-WOCHE 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 SCHAUBURG

Neues Theater Rosengarten. Mittwoch, den 25. Juli 1934. Vorstellung Nr. 325. Außer Miete. **Derfflinger**. Operette in 3 Aufzügen von Carl Breitschneider u. Hermann Frey. Musik von Walter Kollo. Musikalische Leitung: Karl Elzer. Regie: Walter Jooß. Spielwart: Ernst Maschek. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.

Emil Schulz C 1,16 Nähe Kaufhaus und Theater. Bestbekanntes Tyrozial-Gaffäft für Oberhemden und Sporthemdenstoffe

Nur im Gloria Palast Seckenheimerstraße. Der vielen Nachfragen wegen verlängert bis morgen Donnerstag. die unsterbliche Ufa-Tonfilmoperette **Drei von der Tankstelle** mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, H. Rühmann, Osk. Karlweis usw. und den reizenden Schlagern: „Liebling mein Herz läßt dich grüßen" „Ein Freund, ein guter Freund". Anf. 4, 5.50, 6.45, 8.30 Uhr. Jugendl. nachm. zugelassen.

Heute und morgen 2 letzte Tage! 3.00 5.30 8.30 **DAS VERLORENE TAL**. Beiprogramm Ufa-Tonwoche. UNIVERSUM

Spezialhaus für feine gediegene Wäsche C. Speck Paradeplatz - C 1, 7 (2. Stock). Wäsche, Leinen, Betten

Unsere Qualitäts-Kaffee's und Tee's verkaufen wir von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen im Rückgebäude, 1 Treppe hoch! Kaffee-Rösterei am Paradeplatz G.m.b.H. Mannheim, D 1, 3 Fernspr. 319 90

Groß-Gaststätte „Bürgerkeller" D 5, 4. Die erstklassig geleitete Gaststätte

Besuchen Sie das Schloß-Hotel-Restaurant. Neue Bewirtschaftung. Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu billigen Preisen. Weide Spez.-Ausschank. Fritz Wilcken, Dipl. Küchenmeister

Wichtig! Das bestbewährte Haarpflegemittel „Laurata" g. graue Haare, Schuppen u. Haarausfall, bewährt, billiger geworden. Original-Fl. jetzt nur Mk. 4.95, halbe Fl. Mk. 2.70. Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführlichen Prospekt durch die Laurata-Versandapotheke Ludwigshafen a. Rh. Drog. u. Parf. Ludwig & Schüttheim, O 4, 3, Fil. Friedrichsplatz 19; Drog. Friedr. Becker, G 1, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 36; Merkur-Drogerie, Goulardplatz 1; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Rechen-Maschinen Schmitt & Wagner Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30617

Motten u. Larven töten mein „Agas" Ein naphthalinhaltiges Mittel, aber nicht riechend. Beutel 50 Pfennig. Storchen-Drogerie Marktplatz

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Mannheim N 3, 10. Tapeten mit pass. Stoffen

Gesichts- und Körperpflege auf wissenschaftl. hygien. Grundlage. Polina Pomaroli amtl. gepr. Mitglied d. BDC. L 12, 7 (Nähe Bahnhof). Tel. 27430

Zur Erhaltung der Gesundheit den radiumhaltig. Säuerling Peterstaler Mineralbrunnen. Den tägl. Getränk für Erwachsene und Kinder. ½ Liter-Flasche Mk. -.35. ¼ Liter-Flasche Mk. -.15. bei Abnahme von 20 Flaschen frei Haus. Hauptniederlage: Peter Rixius G. m. b. H. Mineralwasser-Spezialgeschäft. Tel. 26788 u. 26787

Inserieren bringt Gewinn

Wohlfahrts-Lotterie Ziehung 11. August 14470 Gewinne zus. Mk 15000 5000 4000 1000. Los 50 Pfg. Doppelles Mk. 1.- Porto u. Liste 30 Pf. Stürmer Mannheim D 7, 11 Postsch. 17043 Karlsr. und alle Verkaufsstellen

Photos für Ausweise. Photo-Bechtel O 4, 2 Strohmarkt

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 26. Juli 1934 nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfändersammelstellen in J 4a, 9, Yorkstraße 12 und D 4, 2. Städt. Leihamt.

Plötzlich und unerwartet verschied unsere liebe, gute Frau

Adelheid Hirsch

im Alter von 56 Jahren

Mannheim, den 22. Juli 1934
Richard-Wagner-Straße 18

Namens der trauernd Hinterbliebenen:
Hermann Hirsch

Die Beerdigung fand in der Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Würth

geb. Metzermacher

ist nach langem Leiden sanft entschlafen

Mannheim, den 20. Juli 1934

Für die Hinterbliebenen:
August Würth

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Katharina Popp

geb. Schmitt

im Alter von 70 Jahren plötzlich aus unserer Mitte entrissen wurde.

Mannheim, den 24. Juli 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Popp u. Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Trauerkleidung

Trauerhüte — Trauerschleier

erhalten Sie bei Anruf Nr. 27051 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl

Fischer-Riegel

Garten-Schirme Garten-Möbel in großer Auswahl bei Stange, P 2, 1 gegenüber Schauburg

Städtische Musik-Instrumente. Zithern (Marktinstrumente) u. Reparaturen gut u. billig b. Hohmann, Zeitungsgasse F 1, 1 3 Treppen

Perf. Schneiderin. In. Referenzen, empfiehlt sich den Damen hiesiger Umgebung. Frau Rosa Ebert, Rheinvillenstr. 17, Nähe Wrightag.

Offene Stellen

Erstkl. Fachmann zur Leitung einer Cell.-Puppen- und Spielwarenfabr. gesucht. Angebote unter O P 184 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Mädchen welch. auch kochen kann, wird über den Tag aufgenommen. „Alpenland", Q 2, 21.

Tücht. Mädchen in all. Hausarb. erfahr., auch im Kochen perf., zum 1. od. 15. Aug. gesucht. Schieber, G 7, 15.

Alleinmädchen mit guten Zeugnissen sofort gesucht. M 1, 4, 2 Treppen.

Tücht. Hausmädchen od. unabhängige Frau ges. Richard-Wagnerstr. 4, pt.

Stellengesuche

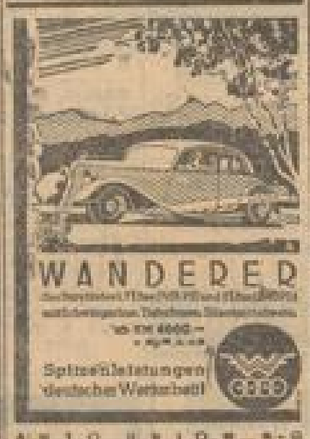
Junge Kontoristin für Schreibmaschine und Büroarbeiten für sofort gesucht. Kenntnisse in Kurzschrift. Angebote mit Zeugnisabschriften unter P X 19 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen vom Lande (Schwäbin), 22 J., im Haush. erfahr., perfekte Schneid., sucht Stelle als Hausmädchen. Angeb. unt. R C 0 an die Geschäftsst.

Immobilien

Siedlungs-Wochenendhäuser in Hof od. Steinhausweise. Kleine Anzahlungen u. Raten. Anfragen unter L N 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Automarkt



WANDERER. Spitzenleistungen deutscher Wertarbeit!

Wolf & Dietenbach Automobile

Ford 4/21 PS, 1800 ccm Personen- und Lastwagen. Deutsches Erzeugnis. Emil Stoffel. Vertreter f. Pond- u. Hansa-Lloyd. Mannheim. Rheinvorlandstr. 128/148. Tel. 423 35

Gebr. Auto als Werksmeister gefahren, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Q Y 40 an d. Geschäftsstelle. *6788/6800

Rote DKW Meisterklasse besichtigen u. besichtigen b. Mai 35, auch um gefällige Zahlung. M.A. 1470.— zu verkaufen. Angebote unter U A 47 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *6940

Auto-Anhänger 3 Ztr. Tragkraft, betriebsbereit, sofort verk. Angeb. u. U B 48 an Geschäftsstelle. *6938

DKW 3=Rad. Wagen Vertretung G. Ernst Kälertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51 000. Bestempfohlene Reparatur-Werkstätte. Kundendienst.

Die neuen Hanomag-Modelle Fels & Flachs Rheinau, Rhf. 12 Tel. 488 81

Verkäufe

Adler 500 ccm generalrevidiert, gut erhalten, billig abzugeben. Rheinau, Steingelhofstr. 18, 3. Stock. *6954

Fahrräder Kayser, Viktoria, Wanderer, Spezialräder. Sämtl. Ersatzt. kauft man billigst bei PENN jetzt Qu 4, 7, gegenüber Nibelungen.

Gelegenheit! neue Küchen v. 225.—, neue Betten, Schlafz. v. 295.—, Kinderbett, Spiegel, v. 20.—, komplett, gebr. Schlafz. 165.—, ein Poh. gebr. Küchen v. 38.— an, Kleiderschränke neu u. gebr., 1-, 2- u. mehr., in allen Qualitäten von 10.—, Waschtisch v. 8.— Betten von 5.— neue Chaiselongue m. Federzug 20.—, Küchenuhr v. 10, Bücherschr., Schreibt., Nachttisch, Sofa, Tische, Stühle u. viel anderes kaufen Sie günstig bei Möbel-Klinger. Billig immer S 2, 6 u. T 1, 8

Fahrräder neue und gebrauchte ganz billig abzugeb. Doppler, J 2, 8

Gebr. weiße Küchenherde Durchgangsm., von 27.— an, u. schwarze Herde v. 27.— an u. Gas, J 3, 15.

Wurstaufschneide-Maschine wie neu verk. Telephon 438 82.

Möbel-Einrichtungen jeder Art (a585) Die schönsten Modell-Küchen in größter Auswahl zu billigsten Preisen sowie bester Qualität. Möbel-Zimmermann N 4, 20 Auch 1. Ehestandsdarlehen.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft: Neuert, G 4, 7, Tel. 29664

Hypotheken

Gesucht zum Privatbesitz 1. Hypothek von 10 000 Mk. z. Ablösung auf gutes Objekt, z. dem. Eigenheim. Angeb. m. Angab. Bedingg. u. Q P 62 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Schöne 3-Zim.-Wohng. m. Bad u. Zub., von ruh. Leuten, ca. 70 Mk., sofort zu verm. Zu erfr.: Trauzeugerstr. 13, 4. Stock, rechts, Telephon 299 12.

Schöne, sonn. 9-Zimm.-Wohnung bisher Arztwohnung, sofort zu vermieten. D 3 Nr. 15, 1 Treppe. Fernsprecher Nr. 202 68.

Ring, R 7, 32, hochparterre: 6 Zimmer für Büros oder Arzt geeignet, ferner 2 und 3 Treppen:

6½-Zim.-Wohnungen mit Bad, Mans., Keller (Räume werden neu gerichtet, mit Zentralheizung u. Warmwasserbereitung versehen) zu vermieten. Näheres: Büro R 7, 45, Ruf Nr. 210 87.

Richard-Wagner-Str. 12, im 2. St. 6-Zimmer-Wohnung zum 1. Okt. zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 447 83.

Mietgesuche

Lager und Büros hell, mindest. 250 qm, in guter Lage, evtl. Oststadt, zu mieten gesucht. Angebote unter Q Z 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Für Ärzte, Versicherungs-Ges. etc. Eleg. 9-Zimmer-Wohnung mit groß. Wohndiele u. reichl. Zubehör, erste Etage, in bester zentral. Lage Mannheims, sofort od. spät. zu vermieten. Q 3, 1, 1 Treppe.

Wirtschaft mit Nebenlokal u. schöner Wohnung zum 1. Oktober billigst zu verpachten. Zu erfragen: Burgstraße 1, im Lokal.

Schöne 3-Zim.-Wohng. m. Bad u. Zub., im gem. Hause, sofort od. später zu verm. Zu erfr.: Trauzeugerstr. 13, 4. Stock, rechts, Telephon 299 12.

Friedrichsfeld 2 Zim. u. Küche 2. St., Preis 28 RM., sof. zu vermieten. Brunnerstraße 25.

1 Zim. u. Küche an alleinst. Person z. 1. 8. zu vermieten. R 4, 8.

Gr. leer. Zim. u. Kochk. Gasuhr e. Vers. z. v. Jungbuschstr. 24, 3 Treppen.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit all. Zubehör preiswert z. 1. 10. zu vermieten (1 Tr. hoch). Näheres: Heinr.-Lanz-Straße 26, part.

Luisenring 1, 1 Tr. Sehr schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Küche usw. z. 1. 8. 34 zu vermieten. Näh.: O. Straub, S 4, 24, Fernsprecher Nr. 282 32.

Groß. leer. Zim. in gt. H., Zentr., el. Licht, nur an Einzelperf. f. 20.- zu verm. Näh. 4. Stock.

Schön möbl. Zim. in gt. H., Zentr., el. Licht, nur an Einzelperf. f. 20.- zu verm. C. o. T. G 7, 44, 1 Tr., Hof.

Schön möbl. Zimmer sof. od. 1. 8. zu verm. Rheinhäuserstraße 4, 2 Tr. lks.

Möbl. Zim. sof. od. 1. 8. zu verm. Balkon-Zimmer z. 1. 8. zu vm. Werner, M 3, 5.

Wasserturm Möbl. möbl. Zi. (l. Wasser, Bad, Zentralhz., Tel., sof. od. sp. zu v. Q 7, 26, 2 Treppe.

Gem. u. Schlafz. evtl. möbl., auch einz., m. Bad u. fl. Wasser, Nähe Schloß. M 2, 15b, 2. St.

Sep. möbl. petnl. Zimmer sof. zu vm. Anzusehen am 4-8 neuen. Luisenr. 19, prt.

Möbl. Zimmer Nähe Bahnhof! Schön möbl. ruh. Zimm. zu verm. Bad, Tel. 6873 L 14, 18, 3. Stock.

Elegant möbliert. Herren- und Schlafzimmer zu vm. Richard-Wagner-Str. 38, part. links.

Schöne 3-Zim.-Wohng. mit Zubeh., im gut. Haus (Nähe Kurfürst-Anl. geschäftl. sich. Mieter, a. 1. 8. zu miet. gesucht. — Ang. m. Pr. u. Q D 20 a. Geschäftsstelle d. Bl.

Oststadt Hochpart.: Eleg. 5-6-Z.-Wohng. m. Heizg. u. Warmwasser per 1. 10. zu verm. Kaut. unt. O D 22 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche z. 1. September zu verm. T 5, 3. Näh. im 3. Stock.

Liebenb. 3-Z.-W. Bezirksamtmühle 3-Z.-Wohg. 30 M. Neckarstadt 2-Z.-Wohng. 31.45 M. Luisenring 1- u. 3-Zim.-Wohng. Zentr. 1-Zim.-W. 17.50, 20, 25, 28, 33.- Schw. 1- u. 2-Z.-W. 2-Zim.-Wohng. 28, 30, 31, 35, 40 M. Neckarst. 3-Z.-W. 34, 48, 50, 58 M. Rud. Schäfer, T 4a, 11

2 Zim. u. Küche Zentrum, sof. zu vermiet. Bonitz, zu vm. Besichtig. Lortzingstraße. Kön. in der Geschäftsst.

Schriesheim! Schöne 3-Zim.-Wohng. Früher, Seheim, z. gem. Veranda zum 1. 10. 1934 zu vermieten. Heinr. Haas, Schriesheim, Bismarckstraße.

Vermischtes

Daunendecken einmal. Gelegenheit direkt an Private. Federnreinigg., Matratzenhaus, Berlinerstr. 9, Mannheim.

Kneipp-Sandalen v. 1.50 bis 3.- mit und ohne Gelenkstütze. Reformhaus „EDEN" P 6, 3-4. Bitte ganz genau Adresse!

Wohnungs-Anzeigen haben in dieser Zeitung einen sicheren guten Erfolg

Vermischtes

Kaufe altes Zahngold Wm. APEL P 5, 14 a. d. Planken Goldschmied

Unterricht

Höhere Privatlehranstalt Institut Sigmund Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Fernruf 21 [illegible]. Tag- u. Abendschule, Schülerheim. Sexta-Oberprima (1.-4. Kurs einschl. Kleine Klassen. Schöne u. Schülerinnen. Aufgabenüberwachung. Nachhilfekurse. Individuelle Behandlung. Umschulung. Beste Erfolge. Geringes Schulgeld. Prospekt frei. Anmeldungen werktäglich. Lernung und Lehrkräfte rein deutsch.

Moderne Drucksachen

IMMER NOCH

DIE BESTEN KUNDEN-WERBER

DRUCKEREI DR. HAAS. NEUE MANNHEIMER ZEITUNG. BASSERMANNHAUS AM MARKT. TELEFON SA.-NR. 24931. Auf Wunsch Fernverbindung

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

MARCHIVUM